0
60

Dt.L.824

30.1260

J. Langer sc.

WILHELM WINTERS

Jugendgeschichte

Ein komischer Roman.

Nebst:

Der Weihnachtsabend.

Von

GUSTAV SCHILLING.

Wien u. Prag, 1817.

In der Carl Haas'schen Buchhandlung.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Wilhelm Winters Jugendgeschichte.

Ein komischer Roman

von

Gustav Schilling.

1.

Daß ich mein Leben unter den zahllosen Ohrfeigen und Rippenstößen — unter der Arbeit des permanent gewordenen Ochsenzähmers, unter den mancherley Gattungen von Tortur durchgebracht habe, womit der Herr Magister Ziege, der Mentor meiner Jugend, mich versuchte, bleibt mir, von Seiten ihrer Qualität sowohl als ihrer Quantität betrachtet, unbegreiflich. — Noch unbegreiflicher aber, so oft es auch in reiferen Jahren der Gegenstand meines Nachdenkens war, ist mir der eigentliche Grundtrieb, welcher den Herrn Magister bewegen konnte, viele Jahre lang, von meiner Knabenwerdung an, bis in mein neuntes Jahr so henkermäßig auf meinen armen und ohnmächtigen Leichnam loszuhauen, ohne mich jehmahls — denn selbst der Tollhäusler hat ja seine lucida intervalla und Anwandlungen von Sanftmuth eines freundlichen Blickes, eines herzlichen Wortes oder einer wohlmeinenden Vorstellung werth zu halten.

Ich glaube also, daß er durch die unbedingte Prädestination gezwungen worden ist, wie Riesen im Oberon unablässig zu dreschen, und wünschte

nur, daß ihn diese lieber zu dem Flegel einer herrschaftlichen Scheune gestellt, als zum Erzieher bestimmt hätte. Dort hätte er genutzt, hier hat er offenbar geschadet, es müßte denn mein gebläu'ter Rücken zu der Beförderung der allgemeinen Harmonie unentbehrlich gewesen seyn. Ich für mein Theil will davon nehmen was ich kann, und dir, o grausamer Ziege! der du Gestank und Hörner mit deiner Schwester gemein hattest, und jetzt Pastor Primarius einer zahlreichen Herde bist, von Herzen verzeihen — wünschend, daß deine Kinder, falls du deren hast, nicht von einem, der dir gleiche, hinter deinem Rücken gemartert werden, noch, wie ich, zu gutmüthig seyn mögen, bey diesen Mißhandlungen zu schweigen: daß dieser Eine nicht durch Heucheley, falsche Rapporte und Scheinheiligkeit dein Herz von diesen Kindern abwende, und dich mit der Larve der Redlichkeit und Sanftmuth täusche — Tugenden, welche du so gröblich verläugnetest, als du sie sorgfältig aushingst; und wenn Thränen der Unschuld jenseits wiegen, so bitte ich feyerlich die heilige Nemesis daß sie die meinigen — die unzähligen von dir nehme.

Unstreitig lag der Keim zu meinen Jugendleiden in der Unwissenheit des Herrn Magisters.

Es mochte ihm wohl nahe gehen, ihn bitterlich kränken, daß er ein Ignorant geblieben war, —

dann aber hätte er nur sich selbst, nicht aber mich maulschelliren sollen. — Wer aber kein Brot hat, wie kann der fremden Hunger stillen? darum blieb ich denn so dumm wie ein Schaf.

2.

Meine Gestalt war erbärmlich. Die zahllosen Prügel und das häufige Cariren machten mich zu einem leibhaftigen Schmerzensmanne. Der Herr Magister war ein Systematiker, und alle Strafen hatten daher ihre Divisiones und Subdivisiones. So theilte sich das Cariren in ordinäres und kniendes. Hatte ich das Dintefaß statt der Streusandbüchse ergriffen, oder in argloser Unschuld bey dem mechanischen Geplärre des Frühgebeths: Unser Keuler lebt ihm selber, statt: unser Keiner lebt ihm selber, oder etwas dem ähnliches, verkehrt gesprochen, oder einen Klecks in meine damahls beträchtlich großen Manschetten fallen lassen, so traf mich das sichere Loos des ordinairen Carirens. Sobald ich nähmlich das Tischgebeth geendigt und Gott im voraus für alle die Gaben gepriesen hatte, von denen ich nicht einen Bissen schmecken sollte, und alles sich um den Tisch hersetzte, mußte ich hinter des Magisters Stuhl treten, mich wie die Hungrigen, welchen der unsterbliche Elagabalus wächserne Speisen auftragen ließ, durch Zusehen zu er-

götzen, während der Mahlzeit die Leipziger Zeitungen sammt allen Anhängen von Universal-Mitteln, Todesfällen und Steckbriefen herlesen, und zu einer Uebung in der Geographie bey Erwähnung jedes Ortes zugleich mit anzeigen, wo er gelegen sey. Hieß es z. B.: Warschau vom 15ten October, so gebührte mir beyzufügen: »Haupt- und Residenzstadt von Pohlen, liegt an der Weichsel, der König heißt Stanislaus Augustus, aus dem gräflichen Hause Poniatowsky.« Eine kleine List, deren ich mich einst bey einem dieser Vorträge bedienen wollte, bekam mir fast übel.

Der Artikel war aus Philadelphia datirt: ich getraute mir weder das Wort richtig auszusprechen noch wußte ich, in welchem der vier Welttheile es zu suchen seyn dürfte. — Ich substituirte daher ein mir eben beyfallendes dafür, und las: »Leipzig — eine große Handelsstadt und weltberühmte Universität im werthen Vaterlande.

»Gestern ist endlich die große Kauffarthey flotte unter Bedeckung von drey englischen Linienschiffen aus hiesiger Bay unter Segel gegangen.

»Das gelbe Fieber richtet noch bey uns, besonders unter den Quäckern, häufige Verheerungen an, auch werden wir von den Wilden am Ohio mit einem neuen Kriege bedrohet, und sind schon verschiedene unserer Posten von ihnen überfallen und fortgeschleppt worden.« Das laute Gelächter, in welches meine Mutter jetzt ausbrach, rettete mich

für dießmahl von dem Ueberfalle des Wilden, hinter dessen Stuhle ich stand, ohne den Ohio zwischen uns zu wissen.

Bey dem knienden Cariren behauptete ich denselben Posten auf den Knien, und mußte statt obiger Lektüre die erquicklichen Bußlieder unsers Gesangbuchs memoriren. Eine vortreffliche Erziehung! — Mein Vater wußte von allem kein Wort, da er den größten Theil des Jahres in Geschäften seines Amtes abwesend war.

Meine Mutter, durch tägliche Beschwerden gegen mich, und hämische Verkleinerungen getäuscht, schien das Schreckens-System für das nothwendigste zu halten, und ließ mich einst an meinem Geburtstage in der verdeckten Schüssel, die sonst stets eine Torte und einen Spezies-Thaler zum Angebinde enthalten hatte, statt dessen einen, aus weiß und rothen Leder zierlich geflochtenen Kantschuh finden; eine Handlung, die ich mit der gegründeten Vortrefflichkeit ihres Charakters nicht zu reimen vermag, und welche in meinem Herzen so unverlöschbare Eindrücke zurückließ, daß mein Gesicht, so oft ich dieser Kränkung denke, noch dieselbe Schamröthe überfliegt, die es damahls, benetzt von tausend Thränen, färbte. Meine Mutter liebte mich nicht mit Zärtlichkeit, auch war ich nicht liebenswürdig. Vom Morgen bis zur Nacht mit Sprüchen, Vocabeln und einem Wust mir ekelhaft gewordener

Wissenschaften gefoltert, brach in den kleinen Freystunden, die mir übrig blieben, das Feyer meines Temperaments um so rascher hervor, und das war denn Wasser auf des Herrn Magisters Mühle. Dazu war nichts gefälliges, nichts was das Auge gewinnen konnte an mir. Mein dicker haariger Kopf stack fest, und ohne Verbindungsmittel zwischen zwey ungewöhnlich breiten Schultern, ich hatte gewaltig lange Arme, und sah denn bey meiner Gesichtsblässe eher einem geschälten und gespaltenen Rettig, als einem blühenden Knaben ähnlich. — Aber in diesem abgekürzten Kegel wohnte ein wachsweiches, natürlich-gutartiges Herz, das seinen Quäler so gern geliebt hätte, und das sich, trotz aller angewandten Mühe den armen Wilhem zu einem heimlichen, menschenhassenden Böswicht zu machen, dennoch in seiner ganzen Offenheit und Empfänglichkeit erhielt. O wohl mir, wenn jene Zucht es felsenhart gemacht hätte!

Meine glücklichsten Tage waren noch die, wo mein Vater, es geschah immer gegen Weihnachten, von seinen Reisen zurück kam. Der Herr Magister hohlte dann weniger aus, der Mutter Hände mit dem Weihnachtsgeschenke für meine Schwestern beschäftigt, verstatteten meinen armen Backen Erhohlung, und ich durfte täglich einige Stunden um den Vater seyn, wo ich so gern war, da er mich väterlich und liebreich behandelte. — Aber bey die-

sem großen Verdienste um mich, hatte er die Schwäche, mit seinem Wilhelm glänzen zu wollen.

Das war bey dem tragikomischen Aeußern, welches meinen unsterblichen Geist umgab, und bey der niederschlagenden Lage, in der ich mich befand, ein mißlicher Versuch. Meine wohltönende Aussprache, der Ausdruck des Gefühls, mit dem ich sie verband, both seinen Wünschen — mein Licht in diesem Fache öffentlich leuchten zu lassen, die Hand, um so mehr, da ich ein äußerst glückliches Gedächtniß mit jenen Rednergaben verband.

Er war ein Mann des vorigen Jahrfünfzigs, so reich an Wahnbegriffen als an Redlichkeit. Beyde sind Hand in Hand zu Grabe gegangen. Seine Frömmigkeit erhob sich über die gewöhnlichen Gränzen, er setzte daher unter andern ein besonderes Vertrauen in Glückwünsche. Schon war er Großvater, und an seinem Geburtstage, beym Wechsel des Jahres und an ähnlichen Festen versammelte sich das ganze Heer seiner Kinder und Kindeskinder, jedes mit einem ungeheuern Goldbogen in der Hand, um ihn her. Er empfing sie, in einem Lehnstuhle ruhend, mit großer Huld und Freundlichkeit, im Tressenkleide, und gab den werthen Töchtern und Schwiegersöhnen, sammt den lieben rotznäsigen Enkelchen, welche sich sehr ungern von dem glänzenden Goldpapier trennten, das der gute Großpapa in seinem Schooße sammelte, eine

halbstündige Gegenrede vom Throne zum besten, die sich mit einem Spezial-Segen für jedes unter ihnen schloß. Für meine Verheiratheten Schwestern nun, war jeder dieser Tage ein wahrer Zankapfel, denn jede wollte mit ihren Kindern die erste seyn, weil sie gewiß war, durch die gezeigte Attention die angenehmste zu werden; jagte nun die Eine ihre Kleinen noch vor Sonnenaufgang aus den Federn, um den Großpapa um sieben Uhr bey dem Caffeh zu überraschen, so war die Andere schon um sechs Uhr da gewesen. Am Abend kam die Familie von neuem im großen Saale zusammen; alle Hausfreunde waren geladen. Ein Zirkel von Stühlen erfüllte den Saal, oben an stand ein Sessel für meinen Vater; Wand- und Kronleuchter trugen Wachslichter, und das beste Räucherpulver der Hofapotheke kitzelte die Nasen. Das war jederzeit die Stunde meiner Apotheose. So oft ich in ein stark erleuchtetes und geräuchertes Zimmer trete, werden alle theils bange, theils angenehme Gefühle jener Abende in mir neu.

Von Jugend auf fühlte ich den Stimulus der leidigen Poetik, liebte wohlklingende Phrasen, und konnte von einem schönen Gedanken, von der Erzählung einer edlen oder großen That leicht und schnell zu Thränen hingerissen werden. Ich wußte in meinem sechsten Jahre die meisten der Gellertschen Fabeln und alle Oden und Lieder dieses Dichters auswendig, welcher zur seltenen Ausnahme,

dachte wie er schrieb, und handelte wie er lehrte. Das Gedicht auf den Tod der jungen Ackermann: »Ist das Leben nicht ein Traum,« dessen Erscheinung in jene Zeit fiel, that meinem Herrzen so wohl, machte sammt seiner Veranlassung einen so furchtbar tiefen Eindruck in mein Herz, daß ich acht Tage lang, zu allem unbrauchbar, tiefsinnig herumschlich und weinte, und selbst in dem Spott und in den Mißhandlungen, die mir (himmelschreyend!) diese Abstimmung zuzog, Wollust und Nahrung genug fand, mir das Loos des früh verschiedenen Mädchens zu wünschen. Kein Wunder also, wenn ich bey so heftigem Gefühl, bey einer so glühenden Einbildungskraft, und bey so genauer Bekanntschaft mit Klopfstocks und Gellerts Gedanken, schon damahls ohne Hülfe meines Thersites selbst fähig war, herzliche Wünsche und leibliche Ideen durch Verse aus jenen Dichtern mühsam zusammengeflickt, an einander zu reihen; kein Wunder daß diese Arbeiten glückten, da sie einen Vater zum Gegenstande hatten, der das einzige Wesen im älterlichen Hause war, das mir wohlwollte, und mich nicht, wie es Ton war, aus einer Ecke in die andere warf. Ueberdieses memorirte ich zu jedem dieser Feste eine moralische Abhandlung oder ein Heldengedicht, und so trat ich denn, unterstützt von ein wenig natürlicher Mimik und nicht gemeinem Deklamations-Vermögen, dem besten Freunde gegenüber, den ich hatte, und übertraf meine glück-

wünschenden Cumpanen, denen es theils an Gefühl oder an Dreistigkeit, theils an allem mangelte, was zu einem solchen Actus gehörte. Mein Vater, die Hausfreunde, der Actuarius, und im Hintergrunde der alte Bediente, der mit allem Hausgesinde der Handlung hinter den Stühlen beywohnte, nickten mir, so oft ich umher sah, ob auch alles von Bewunderung ergriffen sey, wiederhohlt Beyfall zu; ja das Auge manches Biedermanns füllte eine Thräne, die dem Verhältnisse des dankbaren Sohnes zu einem liebreichen Vater galt, und nach der Arbeit ergoß sich alles in so vernehmliche Lobsprüche und Honigreden, daß ich mich ein Fox zu seyn dünkte. Unselige Distinction! sie legte den Grund zur Verachtung von meines Gleichen, den Grund zur Belletristerey in mir, machte mich glauben, daß ich besser sey als viele Andere, daß ein großer Genius in mir schlummere — daß ich wie Johannes und die Propheten ohne Anstrengung meiner Kräfte alles im Schlafe empfangen werde, sie richtete mich ab zu dem Bestreben, immer mehr scheinen zu wollen als ich war, und auf Kosten des gründlichen Werthes nach einer blendenden Oberfläche zu streben.

Oeffentliches Lob ist für jedes Kind das sichere Mittel seines Verderbens. Was meine Hoffarth noch thätiger anblies, waren die Familien-Verbindungen meines Vaters, die eine Menge treuergebener Lobredner seiner Kinder in das Haus

zogen — jenes Geschmeiß, das sich in unterthänigen Devotion an alle höhere anschmiegt, um gegen alle Geringere prahlen zu können: »Mein alter Spezial der Geheimrath, mein werther Freund, der Kammerherr.« Der reelle Schaden, den jene Szenen mir verursachten, war der Neid meiner Jugendfreunde, die ich ausgestochen hatte, und der Haß der Aeltern von diesem und jenem unter ihnen, welche mir nicht verzeihen konnten, daß ich mich weniger tölpelhaft benommen und Anlagen verrathen hatte, die ihrem Söhnlein oder Töchterchen abgingen; bald aber ward dieser Neid in Spott, dieser Haß in Mitleid verwandelt. Es befiel mich eine sonderbare Nervenkrankheit, die ich ganz unstreitig den kalten Bädern zu danken hatte, durch die ich robust werden sollte. Wenn ich über einen weit offenen Platz ging, oder das Tischgebeth freystehend, ohne die Hände auf die Stuhllehne stützen zu können, hersprechen sollte, überhaupt so oft ich es wagte in einer großen Gesellschaft laut zu werden, überfiel mich plötzlich eine Angst, die mir Brust und Kehle zusammenschnürte, die Arme wechselsweise herab, und ein Bein um das andere nach dem Leibe herauf zog; ein unerträglicher Kitzel verbreitete sich dabey durch alle Nerven meines Körpers, und ein heftiger Erguß von Thränen beschloß diese tragische Verzerrung. Sie überfiel mich zum ersten Mahl an einem Neujahrstage, wo ich in strenger Kälte bereits

drey Stunden neben meinem langbeinigen Herrn Magister von Straße zu Straße hergetrabt war, um sämmtlichen Verwandten und Freunden meines Vaters, unter Assistenz des Herrn Magisters, alles dasjenige zu wünschen, was sie sich nur selbst von dem höchsten Geber wünschen und erbitten möchten.

Mein würdiger Ziege griff bereits, da ich plötzlich mitten auf dem Markte steif stehen blieb, nach seinem, unter dem linken Arme spielenden, glanzleinwandenen Chapeaubas, um mir mit dem ausspringenden Winkel desselben einen Coup de force zu versetzen, als ich schnell das linke Bein in die Höhe zog, die rechte Hand in die Kniekehle stemmte, den Kopf auf die linke Schulter legte, und einen lauten Schrey ausstieß. Mitten auf dem Marktplatze einer Residenz, der eben von Gratulanten aller Gattungen, von Carossen und Chaisen wimmelt, ist ein Zufall dieser Art eben nicht unter die willkommenen zu rechnen.

Der Herr Magister stand noch erstaunt und wüthend mit dem bereits erhobenen, in der Sonne glänzendem Dreyeck vor meiner kleinen verrenkten Person, als ich plötzlich mein Gleichgewicht wieder fand, aber nun bitterlich zu weinen anfing, und über heftige Schmerzen in allen Gliedern klagte. Wir zogen nun nach Hause, und mein Vater empfing den Rapport des Vorfalles. Geschwind langte er einige Salze aus dem Behälter der Haus-Apotheke, gab mir sie ein, erklärte aber davey, wie er

zu meiner Ambition das Vertrauen habe, daß ich mich am bevorstehenden Abende nicht werde abhalten lassen, ihm Freude zu machen, da der dießjährige Glückswunsch mir besonders wohl gerathen sey, auch das einstudierte zwey Bogen lange Gedicht (dessen Inhalt mir entfallen ist) sich, von mir gesprochen, vorzüglich gut ausnehmen werde. Immer willig zu thun was nur halbweg in meinen Kräften stand, versprach ich das möglichste zu versuchen. Der Abend kam, und eine glänzende Gesellschaft mit ihm. Meine vornehmste Tante die Freyfrau von Z. erschien, als ich eben den Mund, zu sprechen, öffnete. Mein Vater führte sie sogleich auf seinen Sessel, der an der Spitze stand, und befahl mir die Anrede an sie zu richten. Ich kannte sie, und ihren kritischen Geist, ich wußte, daß sie gekommen war, sich höchsteigen von der Eloquenz eines unbedeutenden Neffen zu überzeugen, die ihr so hoch gerühmt worden war, und ich hatte den Eingang unter merklichem Herzklopfen beendigt, als mir der Odem versagte, und ich sprachlos in der nehmlichen Positur vor ihr stand, die mir am Morgen so viel wohlgeputzte Zuschauer verschafft hatte.

Nichts fürchterlicheres hätte mir begegnen können. Mein Stolz, meine Hoffnungen, meine süßesten Erwartungen waren aufs tiefste gekränkt; das ganze gegenwärtige Publicum schloß erschrocken einen Kreis um mich, die Frau Baroinn machte

meinem Vater eine französische Condolenz, der nicht wußte, wie ihm geschah, und die übrigen Damen ließen ihre Flacons in so reichlichem Maße über mir auslaufen, daß ich wie eine ägyptische Mumie roch. Nur meine Mutter, die bey allen vorhergehenden Perorir-Szenen eine Stumme Zuschauerinn abgegeben, mich weder durch Tadel gedemüthiget noch durch Lob erfreut hatte, offerirte mir mit funkelnden Augen une paire de souffiers. Mein Krampf, während dessen ich mir völlig bewußt blieb, hinderte mich nicht an der schnellen Uebersetzung dieser ausdrucksvollen Worte, und sie brachten mich geschwinder in Ordnung als das Wasser der klagenden Damen. Unstreitig glaubte meine Mutter, da sie auswärts gespeiset, und daher noch keine Nachricht von dem Vorgange dieses Morgens hatte, daß der Kitzel des Lachens mit mir spiele, und empfahl mir deshalb ihr durchgreifendes Universale, welches meine Schwester zu einem musterhaften und vortrefflichen Weibe gemacht hat. Genug, ich sah mich im Stande die Rede fortzusetzen, mich selbst zu übertreffen, und meinem Vater Freudenthränen abzunöthigen. — Dieser unselige Zufall verfolgte mich bis ins zehende Jahr.

3.

Das zweyte Hauptungemach meiner Jugend war die Gottseligkeit unsers Hauses. Zum Unglück für mich besaß mein Vater in jeder der Hauptkirchen ein eigenes Bethstübchen, die wir an jedem Sonntage alle besuchten. — Die Geistlichen waren damahls noch strenge Orthodoxen, und die, welche wir hörten, den einzigen Hofprediger St. ausgenommen, Spruchkrämer und Postillen-Diebe; dazu schöpfte mein Vater in unsern zahllosen Hausandachten aus Kubach und Bujatzky, und aus einem Gesangbuche, in welchem das Lied:

Herr, ich will gar gerne bleiben
Was ich bin, dein armer Hund u. s. w.

eines der vorzüglichsten war, indeß ich bereits mit Gellerts, Klopstocks und Zollikofers Gedanken vertraut war, und den widrigsten Ekel gegen die lose Speise empfand, die diese Pfleger des Unsinns und einer barbarischen Schwärmerey uns auftischten.

Ich komme zu unserm Bethstübchen zurück. Hier saß ich Sonntags trostlos auf der hintersten Bank, hatte schon zwey bis drey Gottesverehrungen in dieser und jener Kirche überstanden, sah nichts als den Rücken des alten ledernen Thrones, auf welchem meine Schwester nickte, vernahm in meinem Winkel von dem stundenlangen Gewäsche unsers Apo-

stets nur einzelne abgerissene Sylben, die mich denn bald nach dem Kanzel-Liede, dieser ersten Station meines Erwachens, von neuem in den Schlaf lullten — ja einige Mahl ließ mich der Schlummergott so sorgenlos balanciren, daß ich von der Bank herabglitt, auf die Dielen platzte, und dann höchst munter meinem Sedem wieder einnahm — zum nicht geringen Erschrecken des Vaters, der mir mit grimmigen Blicken — der Mutter, die mir mit einer nach hinterwärts ausgestreckten Hand, drohte — zur großen Freude meiner Schwester, die sich hinter dem Fächer satt kikerte, und zur Auferstehung des ganzen Parterre unserer Gegend, das durch den Knall aus seiner Mittagsruhe aufgestört, die schlaftrunkenen Augen auf die Fenster unserer Arche conzentrirte.

Am meisten litt ich in der Fasten. Weidners klägliche Passions-Andachten setzten mir in derselben fürchterlich zu. An dem Charfreytage schien es als ob wir mit Sack und Pack in die Kirche gezogen wären, denn wir behaupteten in ihr nach einer vorbereitenden zwey Stunden langen Hausandacht, welche sich mit dem Liede schloß:

O große Noth
Gott selbst ist todt!!!

von früh fünf bis Abends fünf Uhr unsern Platz, und kehrten dann nüchtern nach Hause, um nach

eingenommenen Fastenspeisen diesen Tag mit einer zweyten Bethstunde zu beschließen, in welcher Freund Weidner sich endlich bis zur nächsten Passions-Zeit beurlaubte.

Allen diesen Jammer vergalt mir der heil. Weihnachts-Abend, der December war für mich der allerheilsamste Tröster. Zu Anfange desselben befahl mein Vater sowohl mir als meiner Schwester den sogenannten heiligen Christbrief einzugeben. Dieser bestand in einem wohlgeschriebenen Verzeichniße aller der Bedürfnisse, die ich fühlte: die nicht contentirten standen in dem folgenden stets oben an; die Ueberschrift lautete:

»Verzeichniß alles dessen, was ich mir zum Weihnachts-Geschenk gehorsamst erbitten möchte.« Und der meinige begann seit einigen Jahren:

1. Eine binspeckne Taschenuhr.
2. Eine Wappensammlung.
3. Gradus ad Parnassum.
4. Eine rothe Weste mit Gold.
5. Ein silberner Degen.
6. Ein Feuerrad u. s. w.

Mein Vater war so gütig mich immer nur das thörigste vergebens bitten zu lassen, und so gehörte denn der Weihnachts-Abend zu unsern vorzüglichsten Familien-Festen; auch meine Aeltern überraschten sich gegenseitig an diesem Tage mit kleinen Geschenken, und er ist mir in Erinnerung so vie-

ler Freuden, die er einst für mich hatte, der heiligste Feyertag im Jahre geblieben.

Es war bey der Bescherung von 1774 kurz nach unserer joyeuse entrée in die schöne hellerleuchtete Stube, und ich hatte eben meinen gütigen Aeltern für die neuen Beweise ihrer Liebe gedankt, als meine Mutter die Hand ihres Gatten ergriff, ihn zu dem Tische hinfuhrte, auf welchem die ihr bestimmten Geschenke ausgebreitet lagen, und ihn umarmte — aber lieber Fritz, sprach sie, bemerkst du nichts auf diesem Tische? ich verlache die Vorbedeutungen, und die Sache ist kaum der Erwähnung werth, aber sie hat sich mir mit einer Lebhaftigkeit aufgedrungen, die ich nicht unterdrücken kann. Sieh, es ist hier alles schwarz oder weiß — dieses Tuch, diese Enveloppe, diese Schürze — du siehst in allem, was du mir gabst, keinen bunten Faden. Die Sache hatte für mich kein Interesse, ich sprang zu meinem Tische zurück, der mich stärker anzog, und bemerke nur noch, daß meine Mutter im folgenden Monath krank von einem Besuche zurückkam, und zehen Tage darauf bereits im Grabe lag. Sie war die Tochter eines der edelsten und angesehensten Männer seiner Zeit, der in seinen Söhnen noch fortwirkt, die die Erben seiner Tugenden wurden; sie war als Gattinn, als Mutter und als Bürgerinn gleich ehrwürdig —

War eine fromme, weise, gute Frau,
Was mir von ihr zu rühmen wohl geziemt,
Denn es ist Wahrheit! und ich bin ihr Sohn,
Und Dankbarkeit ist eine werthe Pflicht,
Die Himmlische hat sie mir selbst gelehrt.
Viel Arme weinten rund um ihren Sarg!
Da hob mein Vater, denn ich war noch klein,
Mich trauernd zu der Schlummernden empor,
Um ihre Hand, der Mutter kalte Hand,
Zum letzten Mahl auf dieser Welt zu küssen,
Und sprach: mein Sohn! die dich gebar ist Staub!
Gelobe mir bey diesem Staube Tugend,
Auf daß der Segen reiche Früchte trage,
Den du an ihrem Sterbebett empfingst!
Auch meiner Schwester sagt' er dieß, und wir
Gelobten schluchzend — nie vergeß ich es.
Du selige, du schöne Mutter schwebtest
Mit Scharen froher Seraphim herab! —
Nun bethete mein Vater über uns
Und weinte und segnete uns Kinder ein.
O Dank ihm! Dank! dem Greis im Silberhaar
Aus voller Seele heißen Kindesdank!
Er war mein treuer Pfleger bis ins Grab!
Mit Dank allein kann ich es ja vergelten,
Mit dieser Thräne nur die Schuld verzinsen,
Durch Thaten nur sein Angedenken ehren!
Ein feyerlicher Chor-Gesang begann
Bey bleichem Fackelschein — Nun ruhe wohl!

Früh trug man sie zur Gruft -- ich weilte starr
An ihrem Grabe, doch ich weinte nicht,
Ich fühlte nicht wie viel man mir begrub —
Erst spät nachher empfand ichs — mahnt es mich;
Ach! herzlich hab' ich dann um sie geweint,
Und komm' ich in die schöne Vaterstadt,
Wo ihr Gebein im Staubgefilde schlummert,
So wandl' ich gern zu dieser Stätte hin,
Tret' an den Hügel, denke wie als Knabe
Vor zwanzig sturmerfüllten Jahren, ich
An dieser Stelle stand, und denke weiter
Mein Schicksal durch, mein banges Loos, und ahnde
Wie wohl mir wär' an ihres Staubes Seite —
Und ach! vielleicht — gibts einen süßern Trost,
Allsehender? flöß' auch an meinem Grabe
Der Dankbarkeit, der Pflicht, der Liebe Thräne,
Wie sie auf meiner Mutter Urne rann,
Die mir schon früh, sie zu verdienen, lehrte.

Vergib es, strenger Unbekannter, der du mit Sitz und Stimme in den bessern kritischen Journalen beliehen, mein Büchlein selig sprechen oder verdammen kannst, vergib es meinem Herzen, wenn es hier und da zur Unzeit die Geschichte durch einen Ausbruch inniger Gefühle unterbricht. Die Menschen haben sich oft gröblich an mir versündiget, um so freudiger errichtet mein Herz den Guten ein Ehrendenkmahl, die sich meiner hülflosen Jugend an-

nahmen, oder mir späterhin wohlwollten. — Ich kehre zur Geschichte zurück.

Da die Geschäfte des Dienstes meinen Vater so oft von seinem Hause entfernt hielten, so ward meine Schwester nach der Mutter Tode in das Haus ihrer Tante aufgenommen, und ich nach B. in ein von deren Gatten empfohlenes sittliches Haus als Pensioneur versendet, wo ich mir vorkam wie Einer, der plötzlich aus Sibirien, wo er unter der Knute der großen Selbstherrscherinn schmachtete, in das freye Amerika versetzt wird. Herr Magister Ziege erhielt eine unverdiente Versorgung. Herr Pilgrimm, mein neuer Mentor, unterrichtete hier die beyden Kinder des Hauses. Er fuchtelte wohl auch, denn er war ein starker Hypochondriakus, und ward daher von seinen Launen gemeistert, sah alles von der schwarzen Seite an, und ward seines Lebens selten froh; aber er war edel und gutartig. Ohne alle Bildung, doch grunddeutsch und biedermännisch war der Herr des Hauses, den ich wenig sah, da er von Messe zu Messe und in Geschäften seines Handels reiste. Das Factotum war seine Gattinn, eine Frau, der wohl wenige ihres Geschlechts beykommen werden. Dürfte ich ihren theuern Nahmen hier nennen, so würden mir gewiß alle beypflichten, die sie kannten; denn wer sie kannte, verehrte sie auch — Gewiß hatte sie keinen Feind auf dieser Welt — Sie lebte wie eine Heilige, und wie eine Heilige ist sie

gestorben. Häuslich, thätig immer, selbst im Leiden, gleich heiter und sanft, vertraut mit dem Geiste der Literatur mit fremden Sprachen und der Geschichte — tugendhaft im ganzen Umfange des Worts, war ihr Umgang so belehrend und bezaubernd als ihr Beyspiel, war sie das Entzücken ihrer Freunde und der Stolz ihres Hauses; und diesen Umgang würzte sie durch die wohlthuenden Ausbrüche des schönsten Herzens. Noch kurz vor ihrem Tode, als schon eine Reihe von Jahren seit der Trennung von ihrem Hause zwischen uns lag, empfing ich von ihr folgenden Brief, den ich hier wörtlich mittheile, und der nicht das Machwerk eines Romanschreibers ist, sondern wirklich aus der Feder eines Weibes floß, das vielleicht nur einen Fehler hatte — den seltenen Fehler übergroßer Bescheidenheit.

Mein liebster Freund!

»Sie können wohl glauben, daß ich mich allemahl herzlich freue, etwas von Ihnen zu hören, und wenn mit diesen Nachrichten so klare Beweise Ihrer guten Aufführung und Ihres Fleißes verbunden sind, so ist diese Freude derjenigen so ich über meinen eigenen Sohn habe, völlig gleich. Ja, mein geliebter, mir ewig theuerer Wilhelm! mit warmem mütterlichem Herzen nenne ich Sie meinen Sohn, und werde diese Empfindungen nie verläugnen; fahren Sie fort mein Bester, sich Ihrer Be-

stimmung würdig zu machen. Ihre Talente nie zu entweihen und Ihren Fähigkeiten diejenige Richtung zu geben, welche Sie für die Welt am brauchbarsten macht. Sie werden nicht bey dem Mittelmäßigen stehen bleiben, so führe Sie dann ein edler Ehrgeitz, der alle Schwierigkeiten überwindet, zur Vollendung; und nie müssen Sie bey allem Sturm der Leidenschaften, bey allem Reitz der Verführung vergessen, daß man nie glücklich seyn könne, wenn man nicht gut ist. Sie wissen, daß ich damit viele Begriffe verbinde — edelmüthig, rechtschaffen und eben den schwersten Pflichten am treuesten zu seyn. Beyfall der Welt, Ruhm, große Talente lassen das Herz leer, wenn sanfte, liebenswürdige Tugend es nicht erfüllt: nur dann können wir, wenn widrige Schicksale den Lauf unsers Glücks hemmen, wenn Bosheit und Laster uns unterdrücken, in uns selbst glücklich, dem großen Ziele unserer Bestimmung entgegen gehen. Dieß, liebster Wilhelm, war es immer, was ich in Ihre zarte Seele tief zu prägen wünschte, dieß die Moral, die mich in allen Trübsalen dieses Lebens nie ohne Trost ließ. Arbeiten Sie daher, sich diesen Schatz zu verschaffen der am Wege liegt. Schätzen Sie Ihre eigene Würde zu hoch, sich bis zum Laster, bis zu den ausschweifenden, elenden kleinen Freuden herabzulassen, ihnen die Ruhe Ihres Lebens, Ihre Gesundheit aufzuopfern. Gott segne die guten Menschen, welche jetzt an

der Bildung Ihres Herzens arbeiten; ich umarme Sie mit mütterlicher Zärtlichkeit u. s. w.«

Sophie *

O zürne nicht du Würdigste, du Beste,
Du meines Lebens zweyte gute Mutter,
Die meinem Geiste Klarheit, meinem Herzen
Von seiner Himmelsgüte gab, daß sich
So laut mein Herz in Dankbarkeit ergießt.
Ein guter Genius erschienst du mir,
Der liebevoll des welken Blümchens pflegte,
Daß es seyn Haupt zum neuen Leben hob,
Und unterm Hauch der Menschlichkeit genaß!
Sieh, ich gedieh im Abglanz deines Werthes,
Dein stilles Beyspiel flammte meinem Pfade
Ein schöner Leitstern vor — Mit Himmelsmilde
Vermähltest du mir schmeichelnd jede Tugend,
Du reichtest mir der Leidenschaften Zügel,
Du lehrtest mir des Grames Zähre trocknen,
So, wahrhaft gut, und so, Gott ähnlich seyn.
Und sie wird aufgeh'n, wo kein Sturm ihr droht,
In vollen Aehren deiner Mühe Saat,
Denn tief in meinem Herzen trag ich sie,
Du sätest Blumen für die Ewigkeit.

4.

Ich blieb bis zu dem Ausbruch des bayrischen Erbfolge-Krieges in ihrem Hause. Mein Vater nahm mich, da das Städtchen der Gränze nahe lag, wieder in sein Haus auf, und ein Informator ging nun ab und zu, mich zu dem Eintritt in eine öffentliche Schule vorzubereiten. Unter allen den Lehrern, Erziehern und Schulherren, durch deren Hände ich gegangen bin, war dieser unstreitig der gutmüthigste und vernünftigste. Ich liebte ihn aufs zärtlichste und erinnere mich seiner noch mit dankbarkeit und Achtung.

Seine Schuld war es nicht, wenn meine Progressen während seines Unterrichts sehr mäßig ausfielen, denn fast täglich marschierten Truppen durch die Stadt, wurden Gefangene eingebracht, eine Schanze in der Nähe aufgeworfen, oder Prinz Heinrich ließ sich blicken, und das waren für mich interessantere Gegenstände als alle Siege Cäsars: ich konnte mich an den wohlgeputzten preußischen Offieren nicht satt sehen, und da ich auf meinen Wegen sehr oft kleinen Junkern begegnete, die nicht um ein Haar breit länger waren als ich, so ward der Wunsch ihres gleichen zu seyn, bey mir zur fixen Idee. Die überwiegende heftige Neigung, die mich von Jugend auf nach dem Soldatenstande hinzog, trat stets während zwischen mich und meine Lateiner. Mein Vater, in dessem Plan es lag, mich

nach dem Beyspiele seiner Vorfahren, die Rechte studieren zu lassen, deklamirte täglich gegen meine, diesen Projekten entgegenstehende Neigung, und bewies mir aufs bündigste, daß ich ohne Adel und ohne Geld in diesem Stande kein Glück machen könne. Ich hörte ihm geduldig zu, denn er duldete keinen Widerspruch, und idealisirte, daß heißt, ich dachte mich wo ich ging und stand bald als Cüraßier, bald als Husar; die Stühle meiner Stube wurden zu Pferden, die Stube zum Stalle, mein Stock zum Säbel, eine große Bilderbibel zum Cüraß und ich — zum Narren. Viele Jahre hat mich diese Traumsucht begleitet. Ich lebte nur dem Körper nach in dieser Welt, mein Geist hatte sich in einer selbst geschaffenen angebauet. Dort war alles vollkommen; alles paßte sich meinen Begierden und Hoffnungen an. Ich suchte die Einsamkeit, hielt stundenlange Unterhaltungen mit den Phantomen, die mich umgaben, die bald Vater-, bald Freundes-, bald Mädchenstelle bey mir vertraten, und fand dann, wenn ich wieder zur Erde herab kam, alles verschoben und fehlervoll. Dazu kam die hohe Idee von mir selbst, Mangel an harmonischen Gespielen, peinigende Aengstlichkeiten und frühe Hämorrhoiden. — Und so war ich denn schon im zwölften Jahre ein vollendeter Hypochondrist. —

Doch ich habe noch einiges von meinen Aeltern zu erzählen.

Mein Großvater väterlicher Seite war Erb- und

Gerichtsherr dreyer Rittergüter und unstreitig kein besserer Wirth als sein höchstgüterloser Enkel, da meinem Vater, dem einzigen Sohn, von dieser Herrlichkeit nichts übrig blieb, als die herrschaftliche Gruft in der Kirche, wo es auch mir noch freystehet, mich beysetzen zu lassen, und eine ihm zu Ehren gestiftete Gedächtniß-Predigt am Charfreytage, an welchem Tage er als Kind bey einem Haar seine Schwester erschossen hätte — ein Beweis, daß mein Großvater auf Predigten mehr als auf Augustd'or hielt.

Mein Vater war durch seine erste Frau in den Besitz zweyer Häuser in D. und eines ansehnlichen Vermögens gekommen, Friedrich dem Großen aber fiel es ein, die schöne Stadt, den Sitz der Industrie der Wohlhabenheit und aller Künste des Friedens in einen Steinhaufen zu verwandeln; er rückte mit Heeresmacht davor, und warf eine zahlreiche Menge jener wohlthätigen Brandkörper hinein, die in wenig Stunden den Kunstfleiß eines halben Jahr-Hunderts vernichten und die Armen-Häuser bevölkern. Der Commandant der Stadt ließ, der Vertheidigung wegen, die prächtigen Vorstädte anstecken, dabey brannte das eine von meines Vaters Häusern bis auf den Grund ab, aus dem Garten aber entstand ein preußischer Cavalier de tranchée, und aus dem trefflischen Pavillon desselben, welcher eine vorzügliche Gemählde-Sammlung enthielt, ward ein Abtritt für die Freyparthie.

Nachdem er nun seine besten Sachen in die Gewölbe des andern geräumt hatte, welches auf der vornehmsten Straße der Stadt peradirte, und jährlich 500 Thl. reinen Miethzins eintrug, suchte er von der Erlaubniß zu profitiren, welche Friedrich jetzt der großen Noblesse huldreichst ertheilt hatte, sich für ihre Personen aus der brennenden Stadt, aus dem Kugelregen retten zu dürfen, versteht sich mit Zurücklassung alles dessen, was sie nicht in der Hand forttragen konnten.

Fürstinnen, Minister und ihre Maitressen, und was nur zu dieser Kaste gehörte, zog nun, aus schwelgerischer Fülle auf ein bescheidenes Päckchen reduzirt, durch die Fausse-braye auf einem schwankenden Brete über den nassen Graben, ins Freye. Mein Vater hatte sich, obgleich er, Gott sey es geklagt, weder zu der ächten noch zu der leonischen Noblesse gehörte, die Freyheit genommen, seine hochgebiethenden Herren, welche jetzt die Herablassung selbst waren, mit meiner Mutter, vier kleinen Kindern, einem Mops und der Amme auf ihrem dornigen Wege zu begleiten, und sich an die Colonne mit angeschlossen.

Sein Plan war vor der Hand nach L. zu flüchten, das nur eine Stunde von D. entfernt liegt, und bey dem dortigen Schulmeister, welcher ihm seinen Dienst dankte und ihm diesen Zufluchtsort angebothen hatte, zu übernachten. Der Weg nach diesem romantisch-gelegenen Dorfe führt zwischen

dem Strome und einer langen Kette von Weinbergsmauern hin.

Der Tag war sehr heiß, meine Mutter und die Kleinen klagten heftig über Durst. War es ein Genius — denn die Geschichte, welche ich jetzt erzählen will, enthält die reinste Wahrheit ohne alle Zuthat des Dichters — der sie diesen längern schattenlosen Pfad einschlagen ließ, da die eigentliche und kürzere Straße längst durch den Wald führt — genug sie bereueten, ihn gewählt zu haben, nahmen aber jetzt zu ihrer Freude in einem dieser Weinberge einen Winzer war, der auf einem Baume saß und Kirschen pflückte, das war ein köstlicher Anblick für arme Flüchtlinge, die Gut und Habe, alle Bequemlichkeiten des Lebens hinter sich lassen und im heißen Sande einer traurigen Zukunft entgegen gehen — sie traten in den Weinberg und bathen den Winzer ihm für Geld von seinen Früchten abzulassen. Er erfüllte willig ihre Bitte, die Familie setzte sich in einen Kreis um den Baum, aß und warf mit unter schmerzensvolle Blicke nach der geliebten Vaterstadt.

Eilig springt jetzt ein Herr, dem ein Frauenzimmer eben so schnell nachfolgt, die Stufen herab, welche von der Spitze des Berges zu dem Fuße desselben führen. Der Berg ist sehr hoch, mein Vater sieht ihnen eine geraume Weile zu — sie sind jetzt unten, und kommen mit starken Schritten auf die Meinigen zu. Es ist meine Herrschaft sagt

der Winzer, sie wird ihre Bekanntschaft machen wollen.

Beyde eilen außer Athem heran —

Mein Herr! spricht der Besitzer, den Arm in die Seite stemmend, und sich gegen meinen Vater wendend, ich frage Sie, ist das Sitte, in meinem Weinberge solchen Unfug anzurichten? Ein Geschrey zu erheben, das wir oben in unserer Wohnung vernehmen, an die Thür zu schlagen, daß wir in der Furcht, die Freypartie breche hier ein, herausspringen, um Hülfe zu suchen oder unser Leben zu retten — Kein Mensch ist rund herum zu sehen, also kann ich nicht fehlen —

Mein Vater war im Begriff zu antworten, den Winzer, der voll Erstaunen zu hörte, zum Zeugen seines stillen Eintritts in die bereits offene Thüre anzurufen und dem Besitzer des Weinbergs zu beweisen, daß er ein Gegenfüßler aller Freyparthie sey, als das mitgekommene Frauenzimmer in meiner Mutter die * Räthinn Winter erkannte. Alle Grobheiten, womit die Meinigen überhäuft worden waren, wurden schnell zu Entschuldigungen und Politessen, aber ich schwöre Ihnen zu dem lebendigen Gott, sprach der Weinbergsbesitzer, mein Hochgeehrtester Herr * Rath, wir glaubten Mauer und Thüre und die grünen Stachetten dort, würden kurz und klein geschlagen.

Der Winzer und die Meinigen betheuerten dagegen, keinen Laut vernommen zu haben.

Mein Vater machte nun Anstalt seinen Stab weiter zu setzen, um noch vor Einbruch der Nacht bey seinem Gastfreyen Schulmeister einzutreffen, aber das consternirte Paar wollte sich um keinen Preis die Gelegenheit entgehen lassen, eine Sotisse wieder gut zu machen, und nach langen ernstlichen Weigerungen von der einen, und den wiederhohlten und dringendsten Bitten von der andern Seite ließ sich mein Vater es gefallen auf dem Weinberge zu übernachten. Sie stiegen nun sämmtlich zu dem Wohnhause hinauf, und mein Vater bemerkte zu seinem großen Vergnügen, daß er vom Ober-Boden desselben durch Hülfe eines Fernrohrs, sein Haus in der Stadt deutlich wahrnehmen könne. Aber er sah auch die Gluth, welche auf dieser Straße verzehrend wüthete, sah, eben als die Sonne unterging, eine lange Rauchsäule aus dem Dache seines Grundstücks hervorsteigen, und es wenige Minuten später in den Flammen verschwinden. Eben kam meine Mutter die Treppe herauf, ihn zu suchen. Es war sein letztes Eigenthum, das er jetzt brennen sah. Weinend ging er ihr entgegen — der Herr! sprach er, sie an sein Herz drückend, der Herr hats gegeben, er hats genommen, sein Nahme sey gebenedeyet.

Stumm und traurig standen beyde Arm im Arm, und sahen der Flamme zu, die alles umhüllte.

Wohlhabend war mein Vater auf den Boden gestiegen, blutarm stieg er herunter. Schon um vier Uhr, am Morgen dieser schlaflosen Nacht, saß er in der Laube am Hause, und verrichtete sein Gebeth. Der Winzer kömmt gelaufen, und erzählt ihm, daß ein großes Unglück geschehen sey. Preußische Marodeurs eines Freybataillons waren nähmlich in dieser Nacht in L. eingebrochen und hatten geplündert — hatten den Schulmeister, bey welchem mein Vater eben in dieser Nacht bleiben wollte, als er nichts mehr zu geben gehabt, auf die Diele niedergeworfen und durchs Herz geschossen.

Mein Vater eilte selbst dahin, fand alles bestätigt, sah noch das Blut seines unglücklichen Freundes und das Loch, welches die Kugel in den Fußboden geschlagen hatte. Weib und Kinder waren gemißhandelt worden, und das ganze Dorf mit Jammer und Geheul erfüllt.

Oft, wenn von den ausgestandenen Trübsalen die Rede war, erzählte meine Mutter uns Kindern diese Geschichte und weinte, und wir alle weinten mit. War nun jenes Getöse, von dessen Wirkungen so wichtige Folgen für die Meinigen ausgingen, war es das Werk eines blinden Zufalls, oder des guten Geistes, der die Zahl der Haare kennt auf unsern Häuptern?

Als die Stadt befreyt war, kehrte er dahin zurück. Der Kammerherr von N. N. hatte bey

ihm gewohnt. Dieser Mann war eine Creatur des ersten Ministers, und gemacht, Schlüssel oder Säcke zu tragen. Aus diesen Rücksichten, und weil mein Vater das Unglück abzubrennen nicht befürchtete, hatte er dem Herrn Kammerherrn die untern feuerfesten Keller zu Sicherstellung seiner Effecten eingeräumt, die eigenen aber in die obern Gewölbe gebracht, welche rein ausgebrannt waren. Jener hatte sich bereits wieder eingefunden, ließ seine unversehrten Coffres und Mobillien abhohlen, und schickte meinem Vater durch seinen Bedienten eine versiegelte Rolle zur Schadloshaltung und Dankbarkeit für den erwiesenen Dienst. Gott Lob! sprach mein Vater zu dem wartenden Lakey, der unstreitig auf ein Trinkgeld rechnete, so bin ich doch nicht ganz hülflos, öffnete die Tüte und fand — zwey Thaler in schlechten Zweygroschenstücken. Er warf sie voll Indignation in den Hut des Bedienten, und der schlechte Kerl von Kammerherr wäre werth, daß ich seinen glorreichen Nahmen hier ausschriebe.

5.

Ich komme zu meiner Geschichte zurück. Der kurze, thatenlose Krieg war eben durch einen für das Vaterland ehrenvollen Frieden beendigt worden, als mich mein Vater auf das berühmte Gymnasium

nach A brachte. Hier stand mir nach hergebrachter Weise ein Examen bevor, mein Vater war aber bedacht gewesen, die etwanigen Lücken in meinen Antworten durch kleine papierne Packete auszufüllen, welche zu den wenigen aufrichtigen und ächten Universal-Mitteln unter dem Monde gehören, und so ward ich denn durch die Kraft seiner Händedrücke für würdig erkannt, der dritten Klässe beygesellt zu werden. Herzlich schlecht war ich bestanden, theils hatte mich der Krieg distrahirt, theils trat ich aus dem Reisewagen, wo mir der Rücksitz übel zugesetzt hatte, in eine Versammlung schwarzröckiger Männer, die mir wie das heimliche Gericht jenes republikanischen Sclavenstaates in Adriatiko vorkam, war zwölf Jahr alt, ein wenig menschenscheu und nervenschwach, und sollte nun vor diesen Katheder-Göttern, auf deren Stirnen das Wörtlein Τυπτω schwebte, ein öffentliches Zeugniß meiner Unwissenheit geben. Wäre ihnen mit dem Rezitiren einer Ode, oder der weiland so beliebten Lieder:

»Er war einmahl ein Gärtner« ꝛc. oder:

»Jeder Jüngling sehnt sich so zu lieben.« ꝛc.

gedient gewesen, so hätte mir Prima nicht fehlen können. Aber hier fand ich, ihre Bildungen ausgenommen, nur Griechen und Lateiner.

Bey dem Herrn Rector, welcher mir zuerst kraft seines Amtes die Daumschrauben anlegte, und

mich über das Christenthum verhörte, bestand ich am besten.

Der Conrector fiel mit einer Stelle aus der Rede ins Catilinam in Haus, welche mich zu einer gelinden Transpiration brachte. Darauf nahm mich der Herr Terzius zwischen seine Knie, schlug das griechische neue Testament vor mir auf, zeigte mit dem unbeschnittenen Nagel seines ungeheuren Zeigefingers auf ein Evangelium, und bath mich höflichst mit dem vernehmlichen Lesen einen Anfang zu machen, und das Exponiren darauf folgen zu lassen. Das Lesen des ersten Verses ging ohne Beyhülfe, einen leichten Gang, und da ich in der Bibel durch meines Vaters Hülfe wohl bewandert war, so merkte ich bald, daß wir in der Nähe des guten Hirten wären, that daher meinen Mund auf und sprach unverzagt und schnell — Ich bin ein guter Hirt, und weide meine —

Schaafe! fiel der Herr Terzius etwas finsterwerdend ein — Wir sind ein Schaaf! Ich ward sehr roth, und er übersetzte nun an meiner Statt sich selbst diesen Vers, indeß ich, Schritt mit seinen Worten haltend, ihm jedes derselben nachsprach, denn ich hatte falsch gerathen. Nun sollte ich weiter lesen, hatte aber den Muth verloren, vergaß den Hiatus, stolperte von einem Schwänzchen auf das andere, und ward mit Kopfschütteln an den Herrn Mathematikus extradirt, welcher sich sofort bey mir erkundigte, wie viel Winkel ein Dreyeck

enthalte; aber auch ihm fiel das Loos, sich selbst examiniren zu müssen, da ich in hochnothpeinlicher Verlegenheit stumm und steif da stand, und die Antworten, welche er sich sylbenweise, um mir über den Graben zu helfen, selbst gab, nach Art der Staarmätze nachsprach.

Wir wollen uns aber doch, lispelte der Herr Rector endlich, die Session aufhebend, als ich ihm den Handschlag gegeben hatte, hinführo besser applizieren, um den lieben Aeltern, auch vornehmen Verwandten Freude und der Republick dereinst Ehre zu machen — Ich wünsche ihm dazu Kräfte von oben herab, Gnade, Verstand und Weisheit —

Das wünsche ich Ihnen gleichfalls, mein Herr Rector, erwiederte ich, höchst unbefangen und seelenfroh, daß die Tortur zu Ende sey — ich kann viel schöne Oden und Stellen auswendig, aus Gellert Klopstock, Zolikofer, fuhr ich fort, um nicht als ein Gimpel aus seinen Augen zu gehen, wenn Dieselben etwa befehlen. —

Dergleichen Alodria, mein Sohn, treiben wir hier gar nicht, sprach der Quintus, welcher die Gestalt des unbußfertigen Schächers hatte, den ein Sudler bey der Lampe gemahlt hat, pueri puerilia tractant. Diesem hatte mein Vater, wie ich nachher erfuhr, nicht die Hand gedrückt.

Der Herr Terzius führten mich nunmehr auf den per fas et ne fas erhaltenen letzten Platz in

seiner Classe, die eben versammelt war. Es saßen hier in einer Art von Senkgrube, denn einer solchen war das Auditorium an Gestank und Beleuchtung ziemlich gleich, an drey schmutzigen Tischen sechs Reihen leichenblasser Sansculottes von fünfzehn bis zwanzig Jahren, oben quer vor ein Dutzend baumstarker Kerls mit Physiognomien, die für Steckbriefe gemacht schienen. Als wir hinein traten, erhob sich sogleich von allen Lippen ein fürchterliches Zischen, das nur dann und wann durch den Ausruf — Fuchs! Sauknote! unterbrochen ward, den Herrn Terzius aber im mindesten nicht störte, und sich erst dann legte, als er das Katheder bestiegen, sich geräuspert und den Paläphatum aus der Tasche gezogen hatte. Nach Beendigung der Stunde führte er mich, begleitet von demselben Geschrey, das, wie ich nachher zu meiner Verwunderung erfuhr, nicht ihm sondern mir gegolten hatte, in die Wohnung des Herrn Rectors, dessen Kostgänger und Hausgenosse ich geworden war.

Die schlechte Verfassung der meisten Schulen, welche noch auf altem Fuße stehen, ist zu bekannt, als das ich nöthig hätte, mich mit ihrer Darstellung zu beschäftigen; auch auf dieser hätte der kleinere Theil der Schulherrn wie der größere der Schüler aus bessern Menschen bestehen können, auch auf dieser tyrannisirten einige Lotterbuben aus den höhern Classen die übrigen, und außer schwarzen Wänden, Schmutz und Ungeziffer sahen sie nichts

als ihre Bücher den Präzeptor und — die Carcerthüre.

Die traurige Abgezogenheit, in welcher ich bey dem Herrn Rector lebte, in den Jahren des Erwachens aller Kräfte, entzügelte vollends, da sie mich auf mich selbst beschränkte, meine Phantasie, die von Jugend auf zwischen dem Colossalen und Empfindelnden hingeschwankt hatte — war ja noch eine natürliche unüberspannte Saite in mir, so vollendete die Lesung der Leiden des jungen Werthers ihre Verstimmung und der elende Siegwarth mit seiner Kopfwassersucht, meine Narrheit. Ich versank in jene Kränklichkeit des Geistes, die ihn für alle wirkliche Genüsse des Lebens verschließt, ihn sein Heil in eingebildeten Leiden suchen läßt, ihn von aller Geselligkeit und allen Freuden seines Alters abzieht, ihm die Menschen als fühllose Salzsäulen darstellt, und ihm alle Spannkraft, allen männlichen Muth raubt.

Mein Loos, als Hausgenosse des Rectors, war inzwischen weit erträglicher, als das der wirklichen Alumnen, da ich aber nur selten Erlaubniß erhielt, das Haus zu verlassen, und aus einer Stunde in die andere cirkulirte, so ward ich fleißig, hohlte schnell nach, was mir fehlte, und der pater omni pietate colentus ward bald nach meiner Ankunft mit lateinischen Zuschriften erfreut. Sonntags war mir vergönnt einigen Familien aufzuwarten, an die ich Empfehlungen hatte, die mich aber lieber gehen als kommen sahen, weil mein thätiges Kratzen im Kopfe und einzelne Tirailleuers, welche auf meiner

netten Halskrause spatzierten, eine Gesellschaft befürchten ließen, die sich außer Schulen, Schiffen, Casernen und Zuchthäusern keiner Gastfreundschaft gewärtigen darf. In der Woche gab es für mich und meine Mitschüler keine Recreation.

Zwar erhielten wir bey schönem Wetter gegen eine ausführliche Bitte in lateinischer Prosa, die Erlaubniß, nach dem Essen eine Stunde lang den Kegelschub im Garten zu besuchen, da aber die Bahn abwärts nach dem Schiebenden hing und hart hinter ihr ein steiler Berg hinablief, so war jener, um nicht hinabzustürzen, jedesmahl genothdrungen, sich an einen nebenstehenden Baum zu halten, und die Kugeln, welche zurück kamen, liefen gewöhnlich den Berg hinab, wo wir Kleinern denn die Ehre hatten, sie den Herren Primanern zu apportieren, und die Kegel aufzusetzen. — Nach Verlauf von ein und einem halben Jahre sah ich mich in meiner Herrlichkeit als Secundaner, reiste nun zu meinem Vater, ward von ihm als ein Wesen von Wichtigkeit überall vorgestellt, und strich überall leere Schmeicheleyen für baar Geld ein. Was meine Hoffarth aufs äußerste hob, war ein Drama, das ich vor kurzem ausgearbeitet hatte, und welches mir so ausnehmend wohlgefiel, daß ich bey jeder Vorlesung, womit ich die geduldigen Ohren meiner erstaunten Mitschüler heimsuchte, bald für Entzücken über mein Genie, bald für Schmerz über das gräßliche Fatum weinte, dem ich die verfolgte

Tugend unterworfen hatte. Schon im älterlichen Hause hatte ich ein ähnliches Thema bearbeitet, das »die treue Freundschaft« hieß und im Verlauf zweyer Bogen eilf Menschen das Leben kostete. Das jetzige war zwar minder blutspielig, aber auch wenig vernünftiger.

Mit diesem Gefährten kam ich bey meinem Vater an, entdeckte ihm, mit der Miene des Vertrauens, welchen Schatz ich bey mir führe, rühmte mich selbst so bündig und sprach mit einer so weinerlichen Entzückung über die wunderbaren Wege der Vorsehung, die mich im vierzehnten Jahre schon zum Manne habe reifen lassen, daß mein Vater sehr wohl gethan hätte mir an den Puls zu fühlen.

Aeltern sind aber stets bestochene Richter. Er versicherte mir zwar, daß ich ein Narr, und es Zeit sey diese Alodria mit bessern Gegenständen zu vertäuschen, aber er las es dennoch und fand es — weit minder schlecht, als er gefürchtet hatte. Vieles taugte in seinen Kram, denn es war mit Moral übersät.

Zwar gab es im ganzen Stück keine menschliche Gestalt, nur Engel und Ungeheuer waren zu sehen, welche letztere der riesenmäßigen Tugend meiner Seraphim hier und da ein plumpes Bein stellten.

Alles hing an Ketten zusammen, nirgends war Consequenz. Der Gräfinn meiner Haupttugend, hatte ich Gelegenheit die Fülle verschafft, ihre Sentiments leuchten zu lassen, und auf den

Stelzen seitenlanger Monologen, alles auszukramen, was sich nur zu Schutz und Trutz der Jungferschaft sagen ließ. Theils sollte sie durch Opium betäubt und entführt, theils genothzüchtiget und dann erdolcht werden, es kam aber durch Gottes weise Fügung weder auf dem Theater noch hinter den Coulissen zur Ausführung dieses Plans, und ein wohlthätiger Blitz, von dessen Wirkung ich mir coram populo die tiefste Sensation versprach, tödtete ihren Hauptverfolger, eben als er Lust bezeigte, ihren schönen Busen zu betasten, und ohne ihr selbst ein Haar zu versengen. Die Sprache war ungefähr in folgendem Geschmack:

»Eulalia tritt auf, ihre Brust überringt das seidene Mieder und schlägt wüthend den Doppelschlag der Verzweiflung. Sie zieht einen Dolch aus der Tasche und setzt ihn bebend auf ihr engelgutes, empfindsames Herz« —

»O Schicksal! o Hölle! warum windest du, gräßliche Gefährtinn des leidenden Elends, deine bläulichen Schlangen um die sanften, rosigen Schläfe der Unschuld — Sieh, ich komme — deine kalte Behausung, o grimmer Tod — ha! ich werde mich wollüstig in ihr strecken! Thekla, ihre Zofe, windet sich schluchzend zu ihren Füßen. Ein Uhu schreyt, der Donner rasselt in der Ferne u. s. w.«

So ging es fort. Aber am Ende triumphirte dennoch die schneeweiße Tugend über das pechschwarze Laster; meinem Vater gefiel diese poetische

Gerechtigkeit, und er schloß von ihr auf mein eigenes Gutseyn. Er täuschte sich nicht, ob ich mich gleich späterhin bey ähnlichen Schlüssen von der Moralität des Buchs auf die seines Verfassers, oft schmählich betrogen sah.

Ich habe, sprach er einige Tage nach Lesung meiner Eulalia von Tomersmark, mit dem großen Dichter X. über dein Drama und deine Anlagen gesprochen, er hat die Arbeit zur Durchsicht übernommen und will deine Bekanntschaft machen. Morgen früh, wenn wir aus der Hofkirche kommen, begib dich zu ihm. — Ich war begeistert und entzückt.

Und dann wird unser Freund der Buchhändler M. dir die Freude machen es in Verlag zu nehmen —

Ich war außer mir! Der Schöpfer des Oberon konnte kein süßeres Gefühl empfinden, da er sein Meisterwerk vollendet sah, als ich bey dieser Ankündigung. — Mein Apoll saß unter den Händen des Friseurs, als ich eintrat, sah die tiefen, seinem Rücken zugeeigneten Bücklinge in dem gegenüber hängenden Wandspiegel und nickte meiner in ihm sich darstellenden Person, ohne sich nach mir umzukehren, ein salve sis Joachime! zu; da aber gleich nach mir ein kleines, dürres, tausendgelenkiges Kerlchen, das dem Buchhändler aus Thümmels Reisen sehr ähnlich sah, hereinfuhr und den großen Dichter am Beschluß der feurigsten Umarmung in ein lebhaftes Colloquium verwickelte, so blieb ich unbemerkt und ehrfurchtsvoll auf dem ge-

wonnenen Terrain zwischen dem stark geheitzten Ofen und der Stubenthür stehen, und betrachtete die prunkvollen Nippes, welche das Zimmer füllten. Auf dem einen Tische ruhete zwischen mancherley schön gebundenen Büchern eine Collonade ganzer Thalerstücke — Wenn doch dieser Mann, sprach ich zu mir selbst — hingerissen von der Vortrefflichkeit deiner Arbeit, dir eines von diesen Häufchen aufdränge, dann könntest du, froh wie ein Gott, auf die Schule zurück kehren, den Schweitzer Bäcker bezahlen, dir eine gestickte Weste zulegen, Floßmeisters Fiekchen ein Andenken mitbringen und dir mit dem Rest gute Freunde unter den Primanern machen — das lustige Sekretairchen, welches noch vor kurzem niemand geachtet hatte, bis es durch ein Lotterie-Loos und die Verbindung mit der Maitresse eines reichen Juden plötzlich einige vornehme und berühmte Männer für sich gewann, säuselte nun wieder fort, Herr Rath X. kam von der geleisteten Begleitung um eins so freundlich zurück, nöthigte mich, Platz auf seiner Bergere zu nehmen, und sprach:

Ich habe das Vergnügen in Ihnen den Sohn eines sehr würdigen Vaters zu sehen, den ich überaus hoch schätze —

Ich würde mich glücklich preisen, wenn ein Theil dieses Wohlwollens sich bis zu mir herabließe —

Sie haben da, lieber Mann, eine Ihrer Arbeiten meinem Urtheile unterworfen —

Mein Vater war so kühn, damit an den competentesten Richter sich zu wenden —

Und wünschen, wie er mir sagte, sich gedruckt zu lesen?

Ich muß wohl gestehen, daß ich —

O ich kenne das — es ist einer von den gewöhnlichen Jugendwünschen, denen die Reue nachfolgt. Inzwischen will ich Ihnen diese Freude nicht verderben, und habe mir in dieser Rücksicht einige Aenderungen erlaubt; Szenen weggeworfen, andere eingeschaltet, neue Wörter vertilgt, preziöse Perioden demaskirt, eine empfehlende Vorrede dazu geschrieben, mit meiner Chiffer soussignirt, die alle Welt kennt, kurz, gethan was an mir war —

Dann hat es ja unsäglich gewonnen —

Lassen Sie aber, wenn ich's Ihnen nun rathen darf, das Publikum nicht eher wieder etwas von sich lesen, bis sie diese oder eine ähnliche Unterstützung entbehren können — Nie verzeiht das bessere Publikum dem Dichter Mittelmäßigkeit — Es sagt: beschäftige den Setzer erst dann, wenn du dich aus ihr empor gearbeitet hast, bis dahin schreibe bloß für kritische Freunde.

Ich zuckte die Achseln —

Und da Sie den kritischen Freund in mir aufgerufen haben, so will ich offen mit Ihnen sprechen. Ihre Arbeit zeigt mir, daß Sie Talent und unsere neuern Dichter gelesen haben: aber sie ist voll Schwall und Bombast, und überall umgehen Sie mühselig den natürlichen Ausdruck, um nach einer verschobe-

nen Originalität zu jagen, die kein Glück machen kann. Sie häufen das Unnatürliche und Empörende, aber das sind unglückliche Hülfsmittel, des Lesers Interesse zu gewinnen — Gewöhnlichen natürlichen Dingen, Alltagsbegebenheiten, eine neue Seite abzugewinnen, und diese leicht und gefällig aufzustellen, und lebhaft und treffend zu schildern; dem Leser seine innigsten Gefühle aus der Brust zu stehlen, und sie ihm vorzuhalten, erfordert mehr Kunst, und verlohnt sich besser als das fieberhafte Bestreben, ihn durch die Schreckbilder einer kranken Phantasie zu betäuben — alle diese Kraftstellen, die Sie jetzt mit Entzücken niederschreiben, streichen Sie nach zehen Jahren schamroth weg, und vermissen da Natur und Sinn, wo Sie jetzt Energie und Stärke finden —

Aha! dacht' ich, der Mann will deinen kühnen Flug aufhalten, damit du ihn nicht einst überfliegen mögest — Er ist nicht fürs Neue, Kühne, Große — Wie wird der deine Eulalia von Donnersmark verhunzt haben!

Es hat gewöhnlich, fuhr der Herr Rath X. fort, jeder junge Dichter seinen Heiligen unter den Dienern des Parnassus, sollten Sie nicht auch ein Lieblings-Muster gewählt haben?

Orpheus Trauerspiele scheinen mir wohl — ich gestehe es frey — den kühnsten Geist, die hinreißendste Stärke zu athmen — Ich ahndete das bey Lesung Ihrer Eulalia — aber wissen Sie wohl, lieber Winter, daß dieser in ihrem Alter schon ein reifer

Kopf war und Aufsehen machte? daß England nur einen Shakespeare hatte, nur einen Orpheus Deutschland, und daß Ikarus ins Meer fiel. —

Das ist gewiß!

Und einmahl gefallen ist es beynahe für immer. Die Reputation der Dichter und der Mädchen ist sich ziemlich gleich. Haben Sie einmahl die öffentliche Meinung wider sich, so werden Sie zu kämpfen haben, den Vorbegriff auszutilgen, und je feiner Sie empfinden, je schneller wird Sie alsdenn der Muth verlassen, fort zu arbeiten; um durch eine gewiegtere Schrift die literarischen Jugendsünden zu versöhnen — Halten Sie darum an sich, Sie verfliegen sich sonst, bleiben Sie bey uns im Thale, es ist blumenvoll genug, Ihren Geist wie Ihren Leser angenehm zu unterhalten.

Ich werde das möglichste thun —

Je näher sie der Natur kommen, je näher kommen Sie der Vollendung! Auf diesem Wege nur findet sich Menschenkenntniß, Würde des Stoffes, Klarheit und Beyfall. Es muß ein Meister seiner Kunst seyn, der uns durch Ideale gefallen soll — Wir stehen bezaubert vor der übermenschlichen Gestalt der medizeischen Venus, aber eine mittelmäßige Copie von ihr ist etwas doppelt schlechtes.

Copirt, sprach ich, betreten und kleinmüthig, glaube ich nicht zu haben. —

Und endlich gehen Sie sparsamer mit der

Moral um. Die Zeiten sind vorüber, wo sie, ohne Mäntelchen gefiel. Dergleichen Tiraden machen kein Glück, und sind auch wahrhaftig zu verbraucht; aus der Handlung selbst muß die Moral entspringen, denn gewöhnlich hat sie keinen moralischen Zweck, wenn der Dichter diese vom Dache predigt.

Ich sah mich auf dem Dache sitzen und lächelte. Hier liebster Freund, ist ihr Manuscript; Sie haben im 3ten Akte den Grafen von Nattern kaum durch Blitze getödtet, das hat mich — ich gesteh' es Ihnen, erschüttert —

(Ich freudig) Wirklich?

Mein Zwerchfell nähmlich —

O weh! rief ich.

Jetzt gewinnen Eulaliens Bitten sein Herz, und Rührung führt ihn nun statt des Blitzes zum Heil. — Sie haben mir auch Verse beygelegt. Ich würde es bey diesem Versuche bewenden lassen. In diesem Fache gilt bloß das Vortreffliche, und unser Parnaß ist mit vorzüglichen Köpfen für alle Fächer besetzt. In Prosa mögen Sie denn schreiben so viel Sie wollen, denn das bildet doch mit der Zeit Ihren Styl, und bringt Bündigkeit in Ihre Arbeiten als künftigen Geschäftsmann.

Ich beurlaubte mich. Strenge gegen sich selbst, sprach er auf dem Wege zur Thüre, das Studium unserer Classiker und ein kritischer Freund, sind unentbehrliche Hülfsmittel auf diesem dornenvollen Wege —

Ist der Mann rasend? rief ich auf der Treppe, mein Manuscript durchblätternd, indem sich mir ein Kreutz nach dem Andern mit rother Dinte quer über diese und jene meiner Capitel = Szenen gezogen, darstellte — ist er verrückt? Die schönste Stelle aus dem Stücke zu werfen, die mich so viel Anstrengung kostete? — keinen Wetterstrahl! kein Donnerwetter in einem Drama? O das wird ein frostiges Ding geworden seyn! Ach! großer Dichter X., deine Lehren fielen damahls auf ein dürres Land, wie die meisten Lehren auf Erden, wo es Grundgesetz zu seyn scheint, daß jeder durch eigenen Schaden klug werden soll. So mußte auch ich noch ein weit blutrünstigeres Trauerspiel, nach einen Band voll mittelmäßiger Gedichte in die Welt schicken, und diese litterarischen Sünden theuer genug abbüßen, ehe denn ich fühlen lernte, daß du wahrsagtest.

6.

Ich kehrte nun auf die Schule zurück; und empfing zu meiner kindischen Freude zwölf sauber gedruckte Exemplare meiner Eulalia von Donnersmark, welche ich bis auf eins unter meine, mich innigst beneidenden Mitschüler vertheilte, dieses eine aber, in blauen Korduan gebunden, meinem Fiekchen überbrachte, deren ich bereits in dem Zimmer des Dichters leise Erwähnung that.

Mademoiselle Sophie Munkel war die eheleib=

liche einzige Tochter des Herrn Floßmeisters, welcher in dem Städtchen wohnte, er war ehedem Hofmeister in dem Hause eines Stabs-Officiers gewesen und hatte dessen Söhne geführt, nebenher dem Fräulein Unterricht gegeben, und die Frucht seiner moralischen Vorlesungen bey ihr, war — meine Amasia. Der Major, ein vernünftiger Mann, verschaffte dem Patron diese Floßmeisters-Stelle, und er machte das Fräulein zu seiner Gattinn.

Meine Göttinn ging bereits seit acht Sommern in ihr drey und zwanzigstes Lebensjahr, und alterte daher nie. Sie war schön gewachsen, aber pokennarbig, und sah aus grauen Augen, die ein wenig mit Ironie und Mißgunst spielten. Ihre Haare waren stark, aber von mancherley Farbe, wie ich genau weiß, da ich alle Sonnabende das Glück hatte, sie mit Hülfe eines Talchlichts über ein Kissen von Werch und schwarzer Baumwolle fest zu kleben, wobey ich die Wollust jenes paradoxen Britten empfand.

Ihr Herz war gut, den splitterrichtenden Zug ausgenommen, der allen übermannbaren Jungfrauen gemein ist, die bey gänzlichem Ausbleiben eines mitleidigen Freyers nach gerade die Ehre und das Loos der Weiber zu verlästern anfangen, mit Drachenblicken umhersehen, Fehltritte jüngerer und hübscherer Mädchen zu entdecken, und denen jede Hochzeit im Orte ein Dolchstich ins Herz ist; die überall das Schlimmste muthmaßen, und wie Furien über den

Tugend Anderer wachen, weil Niemand sich die Mühe nahm die ihrige zu versuchen. Ihr Umgang war angenehm, so lange ihr nicht unglücklicher Weise der Major-Großpapa in den Kopf kam. Sie spielte Clavier und sang leidlich, roch aber ein wenig nach der Gesundheit; wem sie wohlwollte, dem gab sie in ihrer Leib-Arie

»Si lamor etöt in Grimme« *)

einen Aufschluß über ihre Wünsche wie über ihr Talent in dieser Sprache. Ich machte Ihre Bekanntschaft auf einem Balle, (denn als Sekundaner war ich minder eingeschränkt als zuvor) wo das arme Kind stets während auf dem Stuhle saß; denn erstens waren dort mehr Damen als Tänzer, zweytens tanzte sie schlecht, drittens, obschon diese Gründe zureichten, war sie für hochmüthig ausgeschrien, und nicht schön. So oft ich sie daher — denn sie dauerte mich — von dem traurigen Joche des Zusehens durch das, Mädchen ihres Alters so trostvolle »Kann ich die Ehre haben« erlöste, drückte sie mir so dankbar die Hand, sah mich mit ihren grauen Augen so weichmüthig an, daß ich ein Bär hätte seyn müssen, diese Blicke unerkenntlich fallen zu lassen. Niemahls noch hatte ich bis dahin, obgleich aus der Zwerchgestalt meiner Jugend eine leidliche Figur sich entwickelt hatte, und mein Profil vielleicht

---

*) Si lamour etoit un crime etc.

für interessant gelten konnte, niemahls noch Gnade vor den Augen der Mädchen gefunden, hatte immer nach einer Liebschaft gelechzt, wie der Hirsch nach frischem Wasser, und mir in jedem Mädchen einen Engel, einen Behälter aller irdischen Seligkeit gedacht. Ich warf mich daher, begeistert von der Musik und einem Glase Punsch, bey welchem Weinessig die Stelle der Citronen vertrat, in die nächsten besten Arme, die sich mir jetzt zu öffnen schienen, achtete des Schweißes nicht, denn es mich kostete, Fiekchen in der Colonne hinab und wieder hinauf zu schleppen, nicht der blauen Flecke, die sie mir beym andern Knipp, denn sie umklammerte mich wie einen Feigenbaum, während ich in ihren vollen Busen sah, und mir bey jeder Wendung einen doppelten Drucker gab, um ihre Unbehülflichkeit zu electrisiren.

Nun kam dieses Vergnügen dem guten Mädchen so selten, daß ich sobald nicht ausgespannt worden wäre, hätte sie nicht zufällig die Gewogenheit gehabt, mir mit einem Tritte den Nagel von der großen Zehe abzulösen. Ich humpelte, aufs höchste um Verzeihung bittend, in das Tabaks-Zimmer, und nahm da die Condolenz und die Spöttereyen aller jungen Herren meiner Bekanntschaft an. Ihr seyd, sprach ich, unbillige Menschen, vernehmt meine Worte! ihr zieht nur die zum Tanz auf, die euch gefallen, die Koketten, die Glänzenden, die Schönen und die guten Tänzerinnen. Gute, redliche Seelen, die hier sich auch gern freuen möchten,

haben, weil ihnen diese Vorzüge mangeln, das Zusehen, jene lachen diese noch obendrein in ihren Herzen aus, und werden in ihrer Narrheit, in ihrer Eitelkeit, in ihrer Schadenfreude durch den unbilligen Vorzug, den ihr ihnen gebt, bestärkt. Diese würden euch achten und euch im Stillen Dank wissen, jene glauben euch eine Ehre durch Annahme euerer Hände zu erzeigen — Diese können nicht dafür, daß ihnen die Natur die Folie der Reitze versagte, aber des Biedermanns Pflicht ist, gut zu machen, was sie verschuldete, so viel an ihm ist.

Damit nahm ich Hut und Stock, und hinkte nach Hause. Fiekchen hatte durch diesen unglücklichen Tritt um so mehr alle Hoffnung verloren, in dieser Nacht noch einen Erlöser meines Schlages zu finden, und war daher bald nach mir verschwunden. Ich machte ihr am nächstfolgenden Feyertage einen Besuch.

Die Thüre stand halb offen, als ich eintrat — unstreitig hatte sie mich kommen sehen — sie saß am Clavier, spielte und sang:

»Grausame Laura! rief Pedrill rc.«

Ich bath tausend Mahl um Verzeihung, daß ich mich unterstehe ihr Molest zu machen, sie war außerordentlich erfreut, die Ehre und das Vergnügen meiner Gegenwart zu haben, ich admirirte erst ihren Gesang, dann das schöne Wetter, sie erlaubte sich frey zu gestehen, daß der Frühling eine sehr angenehme Jahrszeit sey; ich befürchtete, daß wir

bald Regen bekommen würden, sie beruhigte mich durch die Betheurung, daß sie das Gras diesen Morgen auf der Bleiche windelnaß gefunden habe, und damit war es aus, und wir sassen uns, nach einigen, o ich bitte Ihnen, wie beliebt Ihnen? rc. stumm und steif gegenüber, als plötzlich eine lange, mit einer großen haarigen Warze gezierte Nase, der ein spitz gedrückter Kahlkopf nachfolgte, ins Zimmer sah — er gehörte Fiekchens Papa, der im Hemde und herabhängenden Beinkleidern an der offenen Thüre Halt gemacht hatte —

I Brüderchen! rief er, mir einen Kuß zuwerfend, ob ich gleich noch nicht die Ehre gehabt hatte seine Bekanntschaft zu machen — wie alle Teufel bist denn du zu meiner Fieke gerathen? — Sie präsentirte mich — Schönen Dank, schönen Dank, laß dich nicht stören, Drolle! da lauf ich im ganzen Hause herum, und suche meine Perücke — Adjes! Ich rühmte den vortrefflichen Humor des Papas, sie versicherte, daß es ihm viel Plaisir seyn werde, mich in seinem Hause zu sehen.

Ich habe, sprach ich, da es zwölf Uhr schlug, und bereits das Abschieds = Compliment vorüber war — ich habe, wiederhohlte ich nach einer Pause, mit einem Gesicht, als ob ich Geld von ihr zu borgen gesonnen sey, noch ein ganz gehorsamstes Anliegen an mein schönes Fiekchen —

A vot servis! lieber Herr Winter —

Verehren Sie mir doch — ein Küßchen!

Ach gehen Sie doch, Sie loser — Jüngling!

Ich bath noch lange, sie zierte sich noch lange, und gab mir endlich, als ich zu bitten aufhörte, einen Schmatz, daß der Sonanzboden des Claviers wiederhallte.

Trunken von Wonne, wie ein froher Gott zog ich nach Hause. Der erste Kuß brachte jene sonderbare Wirkung in mir hervor, welche viele Helden bey Bestehung ihrer ersten Fährlichkeit empfunden haben. Auch konnte ich mir die bängliche Verlegenheit nicht erklären, in der ich geschwebt hatte, da ich in meinem Drama ein so rüstiger Liebhaber-Fabrikant gewesen war, und mich bey den Damen desselben zu benehmen gewußt hatte wie ein emigrirter Markis. Demungeachtet gab mein nächster Besuch dem vorigen an Steifigkeit und Verlegenheit wenig nach; ich ward in Erinnerung des empfangenen Kußes hoch roth, sie ward es über einige wohl memorirte Galanterien, bey deren Anwendung mich mein Gedächtniß verließ, und die dadurch zu Sottisen herabfielen. Im Abgehen drückte ich ihr das gewöhnliche Diplom in die Hand, wo-innen die Anbether ihre Mädchen zu allem dem erheben, was diese gern seyn möchten, und ihnen gewöhnlich alle die Tugenden beylegen, welche diesen abgehen. Es war mein erster Liebesbrief und das Werk der brennendsten Fieberhitze — So un-

gefähr dachte ich, als er geboren war, und ich mir ihn mit dem Pathos, das seiner würdig war, vorlas, würde der große Dramatiker Orpheus an sein Mädchen schreiben — an die Erwählte seiner Seele! Zehen Jahre später fiel mir bey Durchsuchung alter Papiere das Conzept in die Hand — Welcher Unsinn! rief ich aus. — Die Täuschungen und Wahnbegriffe jener Zeit waren vorüber — ich war reifer, war vernünftiger worden — aber glücklicher nicht — Es ist traurig, daß uns die meisten Wahrheiten so spät kommen, und daß die anwendbaren meist alle jenseits der selbst gemachten Erfahrungen liegen, die wir oft zu theuer bezahlen müssen, ehe sie uns witzigen.

Mein Brief war übergeben, und die nächste Zusammenkunft brachte mir eine honigsüße Antwort ein. Der meinige war ein Orkan, in welchem sich Wogen auf Wogen wälzten, und der die stammhaftesten Eichen auszureißen drohte, falls sie sich seiner allmächtigen Liebe in den Weg stellen wollten, dieser glich einem Bache von Wonnethränen, der sich sanftrauschend durch einen Wald von Ausrufungszeichen windet, und mit Brücken von Gedankenstrichen versehen ist. Zwar ward mein Auge ein wenig von der Schreibart beleidigt, denn ich begegnete hier dem strängen Baba, verstand das Läufe-Gefühl ihres Herzens, empfing ein Compliment über die Ausbrüche meiner juden Seele, und

stieß am Schluß auf ein mit Dinte gezeichnetes ansehnliches Herz, in dessen Centro eine große buckliche 3 saß, als ein Sinnbild der Treue bey• geschlossen, aber das waren Kleinigkeiten, und ich sah mich laut dieses Schreibens geliebt.

Ihm folgten nun, als wir uns wiedersahen, keusche Umarmungen, fürchterliche Eidschwüre einer ewigen Treue, und von meiner Seite ein im Wechselstyl geschriebenes, mit einer Antike untersiegeltes Versprechen, Ihr ewig hold zu seyn.

Der Herr Floßmeister zog mich jetzt allwöchentlich zu Tische, erkundigte sich stets sehr umständlich nach dem Befinden der werthgeschätzten Aeltern auch übrigen vornehmen Familie, trank mir wacker zu, und hatte mich ein wenig zum besten. — Er war, was man einen Lebemann nennet, voll Witz, grundredlich, aber etwas sittenlos, und traktirte so viel es sich thun ließ, alle Leute per Du. In dem Städtchen war er unter dem Spitznahmen: der Jagdnarre, bekannt, wozu folgende Begebenheit die Veranlassung gab.

Es hatte nähmlich dem allergnädigsten Landesvater einstmahls gefallen, in dieser Gegend einer großen Sauhetze beyzuwohnen, und der Herr Floßmeister war Serenissimo, weil der Rückweg durch den Floßbezirk führte, vorgeritten, um nöthigen Falls Höchstdemselben über dieses Fach Auskunft zu geben, und weil es so Sitte war. Da nun mein Quasi-Schwiegervater eben nicht zu den be-

sten Reitern, und seine Rosinante eigentlich dem Bettel-Bereiter gehörte, welcher sich's zum höchsten Glück schätzte, sie ihm bey dergleichen Ehrentagen communiziren zu dürfen, so befand sich derselbe statt vor dem Wagen immer hinter demselben, Serenissimus, dem die Zeit ein wenig lang ward, ließ sich herab, den Herrn Floßmeister zu fragen: was das Kreutz dort auf der Höhe bedeute —

Es ist noch aus dem katholischen Heidenthume, gnädigster Herr! erwiederte dieser.

Diese Antwort zwang dem Fürsten ein Lächeln ab, und er setzte seine Fragen fort, welche dieser, so viel es ihm der starke Trab und die Behauptung seines Gleichgewichts erlaubte, freymüthig beantwortete. Der Fürst lobte die gehaltene glückliche Jagd, und äußerte seine Zufriedenheit über die Menge des erlegten Wildprets —

Ja! mein Vater war auch so ein Jagdnarr! — entgegnete der Herr Floßmeister — Se. Durchlaucht legten sich schnell in die Ecke des Wagens zurück, der nebensitzende General-Adjutant schnitt ein grimmiges Gesicht, und jener bemerkte nun erst, daß er einen Stolprian gemacht habe — Zu seinem Unglück ritt der Postmeister loci hart vor ihm, beneidete im Herzen den Gevatter Floßmeister aufs herzlichste, hatte verschiedentlich versucht, ihn durch Anhalten seines Pferdes von diesem Ehrenplatze zu verdrängen, und fing jedes Wort auf, das zwischen dem Herrn und dem Gevatter gewechselt ward — da er

nun Sorge trug, den Spaß sogleich nach seiner Zurückkunft allen Freunden, Bekannten und Postbedienten mitzutheilen, so hieß von diesem Vorritt an, meines Fiekchens Papa der Jagdnarr. — Meine Verhältnisse mit seiner Tochter ahndete er um so weniger, da er mich für ein Kind hielt, und wohl wußte, daß diese dreyßig Sommer zählte; dennoch hielt diese Jahrszahl die Schwärmereyen nicht ab, ihr — Ohr einem vierzehnjährigen Anbether zu leihen, da sie noch bis dahin keinen reifern gefunden hatte, und in Rücksicht dieses Punkts ihrem Geschlecht kein Mißverhältniß und keine Thorheit zu groß ist, ich überdieß um einige Jahre älter aussah, als ich war, aus einem guten Hause abstammte, und, was ihr über alles ging, Verse machte und Tragödien schrieb. — Wir schwammen nun in den glücklichsten Verhältnissen; unsere Schäferstunden bestanden in wechselseitig entworfenen Gemählden überirdischer Glückseligkeit, und in der Ausschmückung des Projects, daß sie nähmlich ihren Vater disponiren wolle, um einen Substituten anzuhalten, und daß natürlich ich, wie ich da war, durch die Protection meiner Familie von der Schule weg, Adjunct des Jagdnarren werden solle.

Längst schon hatte sie den sehnlichen Wunsch geäußert — wie sie denn überhaupt ein wenig sehnsüchtig war, einem Maskenball beyzuwohnen. Da nun eben jetzt Carneval, und die Residenz nur

einige Meilen entfernt war, so erboth ich mich, sie incognito dahin, und auf die Redoute zu führen. Sie nahm den Vorschlag um so günstiger auf, da dieser Schwabenstreich etwas sehr romantisches für sie hatte, und ihr Vater, ob er gleich selbst von Vergnügen zu Vergnügen eilte, sie doch sehr eingeschränkt hielt. Da er nun am Tage vor der Ausführung unsers Projects selbst verreiste, und Niemand außer Fiekchen im Hause blieb, als eine alte Magd, die uns völlig ergeben war, so ward unverweilt zur Ausführung geschritten.

Ein Mieth-Kutscher, welcher gegen schweres Geld meine Reitlust dann und wann mit seinen steifen und städtischen Mähren unterstützte, ward gedungen, uns des Abends um fünf Uhr mit seiner, aus einem alten Trauerwagen entstandenen Gelegenheit vor dem Thore zu erwarten. Fiekchen ward für meinen Mitschüler ausgegeben. — Nun hatte ich ihr zu diesem Behuf Hut, Stiefeln und ein Paar lang lederne neue Beinkleider verschafft. Das übrige lieferte Papas Garderobe. Es bestand in einem zeisig-grünen Kleide mit goldenen Massiv-Knöpfen, dessen Aufschläge bis an die Ellbogen reichten, ganz nach dem Zuschnitt der Vorzeit, und war des Herrn Floßmeisters Hochzeitkleid gewesen; da ihm aber sein Herr Nachbar an diesem erfreulichen Tage einen Teller mit brauner Butter auf den linken Aermel fallen ließ, so hing

es bereits seit zwey und zwanzig Jahren am Nagel; dazu gehörte eine gleichfarbige Weste, deren Taschen bis auf die Knie reichten. In diesem Aufzuge, welchen mein weißer Mantel bedeckte, hob ich Fiekchen zur gesetzten Stunde in den Wagen. Der Himmel hatte sich umzogen; es regnete stark und ward sehr finster. Der Kutscher ließ, uns vor dem Regen zu schützen, eine lederne Wolke fallen, die er fest verschnallte, und da überdieß ein schneidender Wind blies, so hüllte mich Fiekchen voll Zärtlichkeit in den einen Flügel des Mantels, dessen andre Hälfte ihr zeisig-grünes Incognito bedeckte; wir stacken also im buchstäblichen Verstande unter einer Decke, und durch die Anziehungskraft des engern Mantels, ziemlich nahe beysammen. Welche Situation für meine Jahre und ihre Unschuld! —

An die Hände, sprach ich, als wir auf halbem Wege waren, stotternd und leise, und streichelte mit der Linken ihre Wangen, an die Hände friert mich gewaltig —

Armer Wilhelm! erwiederte sie, und legte ihren Kopf auf meine Schulter, — du dauerst mich recht. Und somit glitt meine Hand sanft in die Spalte der aufklaffenden Weste herab.

Um Gotteswillen! was beginnst du, wisperte sie, und machte eine Bewegung zu Vertheidigung ihrer Kleinodien, die mich aber, da sie nicht geschnürt war, noch mehr Terrain gewinnen ließ —

Es war der erste weibliche Busen, der mir unter die Hand gerieth, und einer der schönsten; in jeder Fingerspitze fühlte ich das Kribbeln eines elektrischen Feuers; ich suchte ihre Lippen auf, und bedeckte sie mit glühenden Küßen — Aber in dem Augenblicke, wo dieser Busen in meiner Hand schlug, da schlug auch die Trennungsstunde meiner Unschuld, und alle Begierden stunden vom Schlummer auf. Nur die erste Wallung ist die bedeutende!

Ach! du weißt nicht, wie schwach wir Mädchen sind, sprach sie, und fing an heftig zu schluchzen, indeß ich einen Knopf nach dem andern aus dem Knopfloch erlöste —

Wat den Teuwel fehlt he denn? rief der Kutscher und hielt die Pferde an — he grimt ok wohl gar?

Es ist nichts, lieber Schwager entgegnete ich — Fiekchen am Westenschooß zupfend; mein Vetter hat mir eben eine rührende Geschichte erzählt, die ihn zu Thränen bewegte —

Hihi! ist ock n' Mädel zur Hure worden? oder so n' Histörchen, als se jetzund immer schreiben thun? Geltens? Er fuhr, als er keine Antwort bekam (denn ich vermochte vor Schamröthe nicht zu sprechen) seines Weges, und unsere Unterhaltung im Wagen gewann bald wieder, mehr durch Griffe als Gespräche, ihr voriges und fast ein höheres Interesse. Auf halbem Wege steht ein fri=

scher, glühender, gereitzter Jüngling nicht still, und Fiekchen war nicht besser als ihre Schwestern, hatte nur zu lange schon resignirt vor dem Vorhange gestanden, und war es nicht tugendhaft, so war es doch menschlich, wenn sie in dieser Situation der Wunsch berauschte, ihn lüften zu dürfen. Während sie also endlich geduldig zuließ, daß ich ihren entfesselten Busen mit Küßen bedeckte, hielt sie eine ausführliche Vorlesung über weibliche Tugend, über ihre Keuschheit und meine sündlichen Begierden; mich aber machten Liebe, Leidenschaft, Zusammenklang der erwachten Kräfte, die Natur selbst, welche ich zur Fürsprecherinn hatte, beredt; als wir die Lichter der Hauptstadt sahen, hatte ich ihre Skrupel und ihre Besorgnisse größtentheils überwunden, und dabey den Kreis meiner Kentnisse über die äußern Kennzeichen des Weibes ziemlich erweitert, und als wir durch das Thor der Residenz fuhren bereits Versprechungen empfangen, die ich um nichts in der Welt vertauscht hätte.

Da es bereits eilf Uhr war, und ich die Masken in der Tasche führte, so stiegen wir, ohne vorher irgendwo abzutreten, sogleich vor dem Ballhause aus dem Wagen; ich löste die Billets, wir schoben die Larven vor, und so trat ich, Fiekchen am Arm habend, in den Saal.

Ihr tiefer Knix und meine eben so demüthige Verbeugung wurden mit einem schallenden Gelächter vergolten, und wir machten die Bemerkung,

daß Höflichkeit hier eben nicht Sitte sey. — Beschauend standen wir eine geraume Zeit an der Thür, denn Fiekchen war vor Freuden außer sich — so etwas war ihr neu, dazu hatte sie seit Abends fünf Uhr so wichtige Fortschritte in der Männerkunde gemacht; auch meine Augen wurden durch den Anblick dieses sonderbaren Festes beschäftigt, aber ich selbst war schon um einige Stunden weiter gerückt, sah mich schon in dem Gasthofe, wo wir nach dem Balle zu frühstücken gesonnen waren, nach einem einsamen Stübchen um, träumte schon von der Seligkeit der Schäferstunde meines Lebens, und genoß sie daselbst. Fiekchen klammerte sich ängstlich an mich an, wenn ihr ein Nahme in die Hand geschrieben ward, ich spielte den Altklugen, und führte meinen Commilitonem zum öftern an den Kredenztisch, wo wir unsere Herzen mit süßem Weine erfreuten.

Das Mädchen ward davon ganz muthig, pries den Einfall selig, den sie gehabt, meine Entschlossenheit in der Ausführung und die Wonne der Herreise. Die Stunden verflogen. Immer bath ich sie nun mit mir zu kommen, da ich früh um acht Uhr in der Classe erscheinen müsse, und mich der Herr Rector gar leicht vermissen könne, allein es kam entweder ein Hanswurst, der sie pritschte, oder ein edler Venezianer, an dessen Juwelen sie sich nicht satt sehen konnte, dazwischen. — Endlich zogen wir nach dem Ausgange hin —

Tausend Galleh! rief eine wohlbekannte Stimme hinter uns, Brüderchen, ich glaube der Teufel foppt mich.

Ich sah mich um, und nahm eine Hexe wahr, die am Arme eines Schulmeisters hing, und mit Fingern auf Fiekchen wies — Was denn, was denn, Herr Confrater? sprach der Schulmeister —

Entweder, fuhr die Hexe fort, bin ich ein Narr, Gevatter Postmeister, oder das ist, straf mich, hohl mich, mein leibhaftiges Hochzeitkleid — Wische Wasche? entgegnete dieser, Gevatter, Gevatter, kommt in die Krone, und legt euch nieder, ihr habt geladen. Gevatter macht keine Händel hier. —

Ge— hab ich! rief der Papa! denn wer konnte es seyn als dieser; die Haare standen mir gen Berge; mit riesigen Schritten stieg ich auf den Ausgang zu, und machte Fiekchen, die noch rechts und links herumgaffend, nichts vernommen hatte, auf die Nähe der Gefahr aufmerksam.

Heda! Heda! Landsmann, rief die Hexe, als wir eben in die Vorhalle herabsprangen, und ergriff das bebende Mädchen beym Arme — Nehmts nicht übel — ich wollte nur — den Fleck im Aermel entdecken — Gott verdamm' mich! meine Bratenjacke — steh Mätzchen! wer bist du?

Herr, sprach ich, mit angenommenem Baß, Sie sind ein Narr! die Wacht wird aufmerksam. —

Herzlich gern! erwiederte der Papa, herzlich gern, Mosge, wenn der da kein Dieb ist.

Ruhe da! rief ein achtzigzolliger Grenadier-Corporal — Was gibts hier? frug der herzutretende Platz-Adjutant.

Sakerment! sakerment! kreischte der Floßmeister, nichts lieber Freund, nichts, als mein Hochzeitkleid, sag ich Ihnen — unsanft auf Fiekchens Schulter schlagend — Hochzeitkleid, Ihnen zu dienen auf diesem Corpus, und ich muß wissen, ja wissen, wie das hieher kömmt. Denken Sie, daß ich besoffen bin? He? ich bin — ganz nüchtern —

Wer sind Sie?

Floßmeister Munkel, aufzuwarten, Munkel heiß ich, und stehe meinen Mann — Er demaskirte sich — Und wer ist denn er mein verschoßner Patron? (sich zu Fiekchen kehrend —) He? wer —

Ihre unglückliche Tochter! stammelte Fiekchen sich ihm zu Füßen werfend —

Ich verlor mich nun schnell in dem Zirkel, der dieses Nachspiel umgab. Mit einigen Sätzen war ich auf der Straße, glaubte aber auf meinem Rückzuge den Schall von Maulschellen zu vernehmen —

Eine schöne Schäferstunde! sprach ich, nach langem Umherlaufen, und lehnte mich, um Athem zu schöpfen, an einen Laternenpfahl.

7.

Du verließest mich, geneigter Leser, unter dem Laternenpfahl, auf dem wohlbekannten Platze zwischen dem Schlosse und der Brücke; auch war mir völlig so zu Muthe! als ob ich lanternisirt werden sollte. Trostlos schlich ich in den Gasthof, wohin ich mein Fiekchen hatte flüchten wollen, beschwor den Kutscher, augenblicklich anzuspannen, und rang die Hände, als dieser schlaffselig entgegnete, daß daran noch gar nicht zu denken sey. Ein Pfeifer von der Garde ersuchte mich höflichst ihm Bescheid zu thun auf Du und Du, betheuerte mir, daß wir nahe Vettern wären, und es ihm wohl gehe auf Erden. Ich lief, was ich konnte, dieser Ehre zu entgehen und trat meinen Rückweg nach A. zu Fuße an. Thränen entquollen meinen Augen, als ich einsam und erschöpft auf der Straße hinzog, wo noch vor wenigen Stunden Liebesgötter meinen Phäton umhüpft hatten, als mein erwachtes, zum ersten Mahl verletztes Gewissen über mich her fiel, und ich in die Größe meiner Sündenschuld versunken, von einem Steine zum andern stolperte. — Der Teufel! sprach ich, der Teufel hat mich geblendet und verführt, und ich kann es meinem Schutzengel nicht genug danken, daß er mich so wunderbar von dem gänzlichen Fall errettete. Ich faltete während dieser Betrachtungen, welche nachgerade in ein Gebeth übergingen, unwillkührlich die Hände,

und begann, auf dem Piedestal einer Postsäule Platz nehmend, Gott, zum Erstaunen der Vorüberziehenden Milchweiber und Kälberfuhren, mit lautem Munde zu loben; rief ihn am Schlusse dieses Hymnus an, mein Fiekchen in seine besondere Obhuth zu nehmen, und das Herz des Jagdnarren zu regieren. Dir, o Herr! sprach ich, sehnsuchtsvoll in die aufgehende Sonne schauend, dir ist ja kein Wunder zu groß: du hast die Herzen der Gewaltigen auf Erden in deiner Hand, erbarme dich doch meines Fiekchens, und gib, daß der Papa unsre Liebe segnen und befördere, daß er, dem Herrn Rector nichts sage, und daß uns der Postmeister nicht verrathe, Amen.

Um eins so muthig und getröstet kehrte ich nun in der Schenke des am Wege liegenden Dorfes ein, forderte Kaffeh, gebehrdete mich wie ein junger Herr von Stande, und wollte eben die erste Tasse an den Mund bringen, als ein Wagen vorfuhr, die Thüre sich öffnete und der Herr Floßmeister sammt seiner seladongrünen Tochter hereintrat. Die Tasse fallen lassen, mit einem Satz hinter den Ofen, durch die Küchenthüre in den Hof, und so weiter, ins Freye springen, war das Werk eines Augenblicks. Herbes Schicksal! rief ich, meine Schritte verdoppelnd, herbes Schicksal meiner Tage! wie grausam spielst du mit mir? Auf der Redoute reißt mir ein zorniger Vater meine Göttinn aus den Armen, ein versoffener Pfeifer macht

mich zu seinen Vetter, ein reichlich bezahlter Kutscher läßt mich zu Fuße reisen, und hier rieche ich kaum den Brodem des Kaffehs, der mich Erschöpften stärken soll, so muß ich fliehen. —

Der baumstarke Kerl, den ich eben jetzt im scharfsten Trabe hinter mir drein kommen sah, der einen ansehnlichen Strick in der rechten Faust schwang, womit er mir zu winken schien, unterbrach die Vorwürfe, welche ich meinem Verhängnisse machte. Zuverläßlich! sprach ich, bey Erblickung des Stricks in seiner Hand, zuverlässig ist das ein Mahnbrief aus dem Wirthshause: die Tasse zerbrach, der Kaffeh ist unbezahlt geblieben — Unglückssohn, eile! Und somit zog ich aus, einem Postknechte gleich, dem der Curier irgend einer von Botzen nach Wien bestimmten Hiobspost auf den Fersen liegt. Daß ich mit dieser Gelegenheit die Thore von A. schneller als außer dem wohl geschehen wäre, erreichte, wird mir jeder Leser, der irgend einmahl auf diese Art reiste, hoffentlich glauben. Unerreicht kam ich ins Städtchen, unbemerkt auf mein Zimmer, und setzte mich, sobald es nur der Frost und das Zittern meiner Füße gestattete, hin, dem Herrn Floßmeister mein Herz auszuschütten, um Fiekchen förmlich anzuhalten, und ihm in kindischer Unbefangenheit prae caeteris zu betheuren, was ich füglich wohl selbst nicht wissen konnte, daß nehmlich sein holdes Töchterchen noch eine unbefleckte Jungfer sey.

Der Brief war fort, mein Fieber im Zünehmen, ich mußte mich legen. Siehe, da trat Fiekchens Zofe herein, und überbrachte mir nebst vielfachen Empfehlen von der Mamsel, ein ansehnliches Packet mit fünf Siegeln; ich drückte dem Mägdlein den Rest meines Geldes in die Hand, fertigte es, aus Furcht vor der mit einem Topf Hafergrütze anrückenden Frau Rectorinn, kurz ab, erbrach die fünf Siegel der Offenbahrung, und las:

Monsher Guillaume,

»Was Sie ein Gind sind, ich hatte den Paba auf den besten Weche, und ihm weis gemacht wir hedden ihm einen Spas machen wollen, und sie hedden ihn wollen zu ihren Fader führen um seine Bekandschaft zu machen, weil er aber so krob worden, wären Sie erschrocken und davon gelaufen, da kömmt ihr tummer Brief und vertirbt alles. Wissen Sie was Neues: der Speckdakel war gros im Redduthen Hause, und auf dem Heimweche fuhr der Bostmeister mit uns, Gefatter, sprach er zum Paba, wie der Paba ausgeschlafen hatte, deine Tochter ist plammirt auf immer! Morengalleh rief der Paba, und wollte mir eine Ohrfeuge geben, aber der Bostmeister hielt ihn zurück. Nun habe ich denselben schon viele Jarre lang unter meinen Anbätern gehabt, weil er aber schon in die 60, nichts auf ihn gegeben, und der Bapa hat ihn nicht leiden können, dem er wäre ein mettisanther Kerl, da rickte

er aber zur regten Zeit mit einen verblimten Heurads Antrage heraus und jedz war der Paba gar nicht darwither, und ich aug nicht weil sie mich in das Malör gebracht denn ich habe doch durch sie meine schöne Rebudazion verloren, läugnen Sie das, und wurden nicht die Gungen mit Fingern auf mich weusen? Also nehm ich ihn. Hier sein ihre Briffe; das Haar liegt im Trama. Eine Trehne schenk ich ihnen denn doch womit verharre

Dero

dienstwillige

Sophia Munkelinn.

P. S. Die Krenathen Schnur will ich zum Hochzeitgeschenk von Ihnen behalten, aber meine Briffe schicken Sie mir ja alle Retuhr, denn sonst will sie mein Fader abholen, er sachte wenn er nicht Rehgart nehmen müßte vor ihre Familie, sollten sie der Briegelsuppe nicht entgehen. Adioe bour chamai!

S. M.

N. B. Sie werden doch nicht so niederträchtig seyn, lieber Herr Winter, sich wegen gestern Nacht zu berühmen, denn haben Sie mich nigt forschirt?

S. M.

O Wuth! rief ich weinend und lachend, und zog mein Drama aus dem Couvert, o Fiekchen, o Postmeister!

8.

So endigte sich meine erste Liebe, und glücklich genug für beyde Theile. Fiekchen ward durch sie eine Frau bey der Stadt und ich um eine Erfahrung reicher, die uns nicht früh genug kommen kann, und die ich gewiß benutzt haben würde, wenn nicht die Ankunft einer Komödianten-Truppe in A meine empfangenen Berichtigungen über den Werth der Weiber ein wenig verwirrt hätte.

Der Director dieser Union war ein feiner gebildeter Mann, den aber das stärkere Schicksal zum Bärenführer verdammt hatte. Seine Bande bestand, die Statisten ausgenommen, aus vier Damen und fünf Herrn.

Die zärtliche Mutter, eine alte Jungfer von 59 Jahren, versah zugleich die Functionen des Theaterschneiders, und die Gouvernanten-Stelle bey der ersten Liebhaberinn einer griechischen Gestalt schmachtend, und hinfälliger Natur. Sie schlich nur, man nannte das, junonischen Gang, Hinschweben der Grazie, aber ihre neidischen Schwestern behaupteten, es sey Folge einer schweren Geburt. Ihr Spiel war unter der Kritik, dazu memorirte sie nie, und nieste, so oft sie stecken blieb. Das schadete nicht. Der Cercle applaudirte, ein Beweis, daß sie das Ihrige verstand.

Die Kammerjungfer maß 74 Zoll sächßl., war schmächtiger, als ein Aal, winselte als ein Wurm, und hielt, als eine geschworne Feindinn alles Geschlechtstriebes, die Coulissen rein.

Der Prinzipal, Herr Thürmer, war der dreyeinige der Gesellschaft; Held, Hannswurst, Kaiser, denn seinen Mitgehülfen schien Zetts Ausruf im Schakespear: „Ich wollt einen Hercles recht herrlich spielen, oder ein Vorgebirge, das alles zersplitterte u. s. w.« aus dem Munde genommen. Ein Student, ein Friseur und ein Theolog, jeder aus einer anderen Provinz, jeder ein schlechter Kerl in seiner Art, zogen hier an Phöbus Karren, und gebehrdeten sich wie die Götter der Winde auf einer alten See-Karte.

Auch Opern wurden gegeben, und — was nur in Deutschland glaubbar ist, mit Applaus. Darin gab es Bratspieße mit Silberpapier, den Ocean vorstellend, Mohren mit weißen Händen, Geister mit Husten und Schnupfen, und salvirende Vestalinnen. Der getaufte Jude machte den Souffleur — Ein wahres Nachtstück, bis auf die zweyte Liebhaberinn, Charlotte Gallus. Sie war schlank, wohlgeformt, blond. Ihre blauen Augen, beredter als die geläufigste Zunge, ließen jeden hoffen, der sie fixirte. Aus ihrem, zum Küssen ganz geschaffenen Munde rieselte ein nie versiegender Strom schöner Sentenzen und melodischer Sittensprüche — die Tugend wohnte sehr angenehm auf ihren — Lip-

pen, denn Herzen haben diese Mädchen nicht. In einer Viertelstunde prätensionvoll und hingebend, lästernd und rechtfertigend, eiskalt und glühend, ward sie selbst Menschenkennern ein Räthsel, und bestach ihr Ohr durch die Wohllaute des Ausdrucks, den sie ganz in ihrer Gewalt hatte, durch die Schönheit ihrer Sentenzen, durch den Götterfunken des Verstandes, der aus ihren Aeusserungen blitzte, aber in der Nähe besehen nur ein Geborgter Glasstein, nur eine gestohlene Juwele war. Wenn sie vertraulich ward, ach! dann schien alles, was sie sagte, so warm und wohlthuend, aus ihrem Allerinnersten — aus Ueberschwang von Herzensfülle zu strömen.

9.

Im Wirthshause »zum Falken« machte ich die Bekanntschaft dieser Leutchen. Der Amtmann, dem die oben erwähnte Niesende das Herz' erweicht hatte gab der Gesellschaft ein Punschfest, der Director, von der Ehre, die seiner Heerde wiederfuhr, geschmeichelt, saß in einem Nebenstübchen mit dem Aktuarius und dem Kinderlehrer, die Welt ignorirend, am Spieltische, Melpomene auf dem Schooß des Amtmanns, er von ihrem weiten Schleyergkleid bedeckt: der Kandidat des heiligen Predigtamtes

stand mit gebrochnen Augen und Knien vor dem Napf, und goß, nach jenem Duodram hinüberschielend, sich den Punsch in die hohle Hand, wähnend, er halte das Glas in derselben; der Friseur rühmte ihm die genaue Bekanntschaft, in welcher er weiland zu Schulpforte mit dem nun wohlseligen Doctor Bahrdt gestanden habe, und hörte kein Wort von der lebhaften Darstellung des Studenten welcher diesem seine Lebensgeschichte zum Besten gab, und mir, den ein Ungefähr hierher brachte, war ein Platz in dem Fenster geworden, zu dem Lottchen sich geflüchtet zu haben schien.

Ich befand mich, nach allem, was mein Vater und der Herr Magister ehedem über Schauspieler und Comödien-Wesen hatten laufen lassen, in Gesellschaft von Menschen, denen kein ehrliches Begräbniß zustand, und nur die schöne Sünderinn zu meiner Linken hielt mich in dieser Mördergrube, wie mein Herz die Versammlung nannte, zurück.

Lottchen war, ach! so anziehend, und ich, bey allem Bestreben, das mädchenscheue Wesen abzuwerfen, nur um so steifer. — Was sprichst du aber mit ihr? frug ich mich selbst; ob sie dein Drama kennen mag? das gäbe Stoff! — Und in diesem Augenblicke legte sie ihre weiche, weiße Hand warm auf die meinige, und sprach mit Engelsstimme:

Irre ich nicht ganz, so sind Sie der Herr, der

mir gestern ein Schnupftuch zurückbrachte, das ich auf dem Heimwege vom Kaufhause *) verlor.

Ganz recht! ganz recht! erwiederte ich schnell, und wie ich glaube, war es von Thränen feucht!

S. Wohl! einem Schattenbilde geweint — dem idealischen Gatten, dem mich das Stück hingab. —

Ich lächelte und sann auf eine Antwort. —

S. Finden Sie es hier nicht unerträglich?

Allerdings! erwiederte ich, und pries in meinem Herzen das »Allerdings«, das »Das ist gewiß«, das »Zuverläßig«, und das »Wohlmöglich«, vier Lückenbüßer, welche fast überall hinreichen, beliebt zu werden. — Freylich bedachte ich da auch nicht, daß sie es hier nur deshalb unerträglich fand, weil eine andre Zweck des Festes und — des Amtmannes war.

Dürft' ich mich, sprach sie mit Blicken eines fragenden Engels, dürft ich mich Ihnen anvertrauen, so wär' ich frey genug zu bitten —

Mein Arm krümmte sich schneller als ein Gedanke, und ihr Händchen fuhr eben so schnell und keck durch die Oeffnung. Wir zogen ab.

Vortreffliches Wetter! rief ich an der Hausthüre, im Tone des Entzücken! von dem Wohlwollen, das Amor über mich ausgießen zu wollen schien, begeistert —

---

*) Das Kaufhaus zu A. war zugleich Thaliens Tempel, Fleischbank und Exercierhaus.

Admirabel entgegnete sie, mir die Richtung nach der Straße gebend, welche zu dem nächsten Thore führte, recht gemacht, die Grillen spazieren zu führen.

Ich (sie seitwärts zärtlich messend) Und — die Engel!!

Bester Herr Winter! sprach sie mit einem Lächeln, als ob sie mich zum Narren, und hinwiederum mit einem Blicke, als ob sie mich innig lieb hätte. — Traulicher schlang sie, als wir das Thor im Rücken hatten, ihren Arm in den meinigen, und ich kam mir vor, wie ein Herkules, den ein elender Theatermahler an dem Scheidewege hingekleckst hat.

Gehen wir nach dem Vogelbauer, bath sie mit dem melodischen Tone, der mich vermocht haben würde, nach dem — Teufel zu gehen.

Nach dem Vogelbauer! bekräftigte ich, und zog ihre Hand gegen meine Lippen, aber die ihrigen fingen den Kuß auf — Ich hätte fliegen mögen für Vergnügen.

Das Bundessiegel reiner Seelen! sprach sie am Final des Kusses, und zog ein Souvenir und ein Büchschen von Elfenbein aus der Tasche.

Was beginnen Sie! frug ich, überzeugt, daß sie ein Pfand bey meiner Liebe einlegen wolle — aber das Souvenir war nur ein Taschenspiegel, im Büchschen nur — Schminke —

Dacht' ichs doch, sagte sie, den Spiegel vorhaltend, daß Ihre Lippen naschen würden, und da-

mit trat sie hinter eine Fichte und färbte die geküßten Fleckchen wieder roth.

Und das kann diese Rosenwange dulden, sprach ich traurig. —

Theatersitte! erwiederte sie in dem nähmlichen Tone, und tuschte fort. Ich zeichnete mit der Badine ihren Nahmen in den Sand, und als ich die Augen wieder aufhob, siehe, da spatzierten um die Ecke eines nachbarlichen Zaunes der Herr Rector in gerader Richtung auf uns zu. Ich that einen Seitensprung und nahm wahr, daß hier keine Flucht möglich sey, denn zu meiner Rechten floß die Elbe, zu meiner Linken stand der Zaun, vor uns der Rector, hinter mir — Lottchen, deckend — die Fichte.

Er machte Halt, ich that mit abgezogenem Hute ein Gleiches, Lottchen hinter dem Baume, mit Einpacken ihrer Toilette beschäftigt, trällerte ein Opernstückchen.

Quaenam haec? rief jetzt der Monarch mit einem herzzermalmenden Pedantenbaß, und zeigte nach dem Baume hin.

Est arbor pinea! erwiederte ich schnell, annehmend, er sey gesonnen, mich ein wenig in der Forstkunde zu versuchen.

Quaero ex te, quaenam haec sit? fiel er jähzornig ein, und rückte im Dupplirschritt gegen das hervortretende Mädchen an.

Ich. Eheu! arborem te monstrasse putavi — haec est dulcissima sororcula mea!

Er. Sororcula? Das ist ein anderes! Schmunzelnd fuhr er nach ihrer Hand; sie schob sie ihm mit einem so weltmäßigen Damen-Air unter die Nase, und er griff so bärenärtig zu, daß ich den Schmatz knallen hörte, welchen er derselben insinuirte, worauf er ferner seine Freude bezeugte, das angenehme und wohl ehrbare Frauenzimmer kennen zu lernen, mir mit höchstfreundlichen Blicken die Erlaubniß, meinen Spaziergang in porticum fortsetzen zu dürfen, ertheilte, und endlich nebst den allerdevotesten Empfehlen an die werthen Aeltern und die achtbare Frau Tante schied, mit welcher, meiner Versicherung gemäß, die gute Schwester hier durchgehe, und die Gegend um die Stadt zu sehen gewünscht habe; er wiederhohlte das Vale, als wir ihr bereits im Rücken hatten, unter grazieuser Schwenkung seines gleichschenklichten Hutes, und wir machten Front nach rückwärts, und verbeugten uns tief.

Mir zitterte das Herz im Leibe, Lottchen kikerte, daß ihr Busentuch bebte, und wohlbehalten kamen wir in einer Laube des Vogelbauers an. Dieser war an und für sich selbst nichts mehr und nichts weniger, als ein Belustigungsort, wo die Honoratioren der Stadt sich alltäglich versammelten, theils mit Karten, theils mit Würfeln, theils mit dem guten Nahmen ihres Nächsten zu spielen; wo reiche Capitalisten acht Sommerstunden hinter einem

Kruge dünen Bieres verlebten, und arme Officiere ihr monathliches Traktament auf ein Blatt setzten; wo ein schönes böhmisches Harfenmädchen ihr Organ zum Besten gab, und wo wir Schüler des Sonntags auch eine, obwohl sehr bescheidene, Rolle spielten.

Lottchen verbath sich den Kaffeh, weil er ihr Wallung, die Limonade, weil sie ihr Säure mache, und den Thee, weil er ihr den Magen verderbe. Also Wein! rief ich dem Marquer mit gebiethender Stimme zu, und sogleich stand eine Flasche Malaga, so gut er nur in Hamburg gerathen war, vor uns. Schreib' an, lieber Marquer! flisterte ich dem Bringenden wehmüthig ins Ohr, ich habe keinen Groschen bey mir.

Ich sehe noch das rechte Auge, womit er mich, das linke, womit er meine Schäferinn fixirte — den chirurgischen Gleichmuth, mit dem er die Flasche zurücknahm und abging, ohne meinen Vortrag nur eines Wortes zu würdigen.

Was hat der Mensch? Frug Lottchen betroffen.

Den unrechten! erwiederte ich, ihm nachlaufend. Der Retter in mancher Noth, meine Taschenuhr, war das glückliche und einzige Mittel, die Beschimpfung abzuwenden, welche mir, Lottchen gegenüber, bevorstand. Kaum hatte sie der Wirth in Händen, als er den Küper einen Grobian schalt, und meiner Gnaden versicherte, ich habe nur zu befehlen. Mit dem Wein in der Hand kehrte ich zu meiner lustigen Freundinn zurück.

Das Gespräch ward nach dem Genuß des ersten Glases, welches wir der schönen Natur zubrachten, interessant, bey dem zweyten tranken wir ewige Freundschaft, und je näher ich ihr bey dem dritten und vierten rückte, desto lebhafter und ernster fuhr sie fort, über die unglückliche Situation ihres Geschlechts und über die Gefahr der Versuchung, als in welche Region sich unser Gespräch, Gott weiß wie? verstiegen hatte, zu deklamiren.

Ich, dessen Redseligkeit jetzt Schwung und Kraft gewonnen hatte, rückte mit einem Beyspiele von einer alten Tante heraus, die unsere Mutter meiner Schwester zum öftern aufgestellt und oft von ihr erzählt hatte, wie sie bey einer außerordentlichen Schönheit den glänzenden Erbiethungen des Erbprinzen Widerstand geleistet, und in mancher ähnlichen Lage eine heroische Tugend bewiesen habe.

S. die gute Tante! ja, in den Zeiten, wo sie Mädchen war, da war es diesen auch leichter, tugendhaft zu seyn, als jetzt, damahls gab es keine Romane, die das Herz vergifteten, oder ihr Umlauf war doch bey weitem geringer, jetzt sind auch die besten gefährlich, und die das nicht sind, bleiben Ladenhüther.

J. Wahr. So hat jüngst ein intimer Freund von mir ein Drama geschrieben — o wie warm kämpft, wie herrlich siegt in ihm die Tugend — aber es wird — ich schwöre Ihnen, es wird unterdrückt.

S. Drama? heißt —

J. Eulalia von Donnersmark —

S. Verzeihen Sie — ein elendes Ding!

Thränen schoßen mir in die Augen. Meine schönste Hoffnung war zerfallen. Sie sollte, glaubte ich, mit gerechtem Entzücken davon sprechen, ich wollte ihr dann sub rosa in mir den Verfasser präsentiren, auf ihre Bitten zugeben, daß man es aufführe — ich sah mich schon den Zirkel betreten, alle Augen auf mich gerichtet, ein Gegenstück zu Voltaires Apotheose — o Himmel! und fiel so jämmerlich durch —

S. Damahls schlief in den Mädchen noch die Phantasie — unsere Dichter scheuchten sie auf aus ihrem seligen Schlummer — damahls war das Fieber der Empfindeley noch unbekannt: die Mädchen selbst wurden später in Betracht gezogen, sie wurden heiliger gehalten, und nur Freyern war der Zutritt verstattet.

J. So ist's — so ist's!

S. Jetzt freyet jeder Laffe — (Ich räusperte mich) aber nicht um die Hand, wie die Schäferinn gutmüthig und eigensüchtig wähnt, nur um Genuß. Jetzt wird ein vierzehnjähriges Kind von der Mama, der das schmeichelt, auf alle Bälle mitgeführt, macht dorten schon Prätensionen, und wird an Erfahrung mannbar.

J. Allerdings?

S. Es vernimmt die Zweydeutigkeiten der Wol-

lüstlinge, es bemerkt die Intriken der gesuchtesten Weiber, die, ob sie gleich den Sitten Hohn sprechen, die Königinnen der Bälle und der Gegenstand der Verehrung aller interessanten jungen Männer sind. Zwar hat die Mama, die Gouvernante, die alte Muhme gegen sie deklamirt, aber hier sieht sie ja das Gegentheil. Die stille strenge Tugend sitzt einsam da, und sieht zu, das glänzende Laster wird mit allen schönen Nahmen genannt und auf den Händen getragen —

J. O mein Gott, wie wahr ist das!

S. Das kostet dem Kinde seinen Himmel, Unschuld! das Kind ist eitel — wir sind es alle. Es wünscht, wie jene, bald seine Rolle zu spielen, es segnet jeden gefälligen Gecken, der Notiz von ihm nimmt, lernt schon den halben Weg entgegen gehen, wo es um den ganzen zurücktreten sollte — Das Kind ist schön! hundert Thoren sagen ihm das, und einer reicht hin, die vierzehnjährige Arbeit einer treuen Mutter zu zerstören. Es tanzt gut, es kömmt nicht vom Platze, die gute Mutter sieht zu, und damit glaubt sie alles gethan, alles verwahrt zu haben, gleich als ob der verführerische Tänzer weder Hände, noch Zunge hätte —

J. Charlotte, o Charlotte! wie kamen Sie unter — Schauspieler?

S. So, wie nun dieß Mädchen auf der einen Seite an Unschuld, edler Schüchternheit, Schärfe des sittlichen Gefühls verliert, so gewinnt es auf der andern an Gefallsucht, an Mißmuth über seine

beschränkte Lage, am Gaukelspiel der Phanthasie. Noch fürchtete es die Männer; der lüsterne Genius unserer Tänze, das paarende Verhältniß, das sie erzeugen, die Gruppen, die sie veranlassen, verscheuchen diese Furcht, der Mutter Arbeit, und machen sie dem Mädchen lächerlich; o wie bald springt es, (und wie natürlich ist dieser Uebergang) wo nicht zur äußern, doch zur innern Wildheit über — dazu der Wirbel der Musik, die für sich allein schon fähig ist, das Herz aufzuwickeln und hier jedem Nerven Akkorde entlockt; dieser Zusammenklang der Töne und Gefühle entscheidet wohl über die starke Sinnlichkeit unseres schwachen Geschlechts, und so sinkt die Tugend zur Gelegenheitsmacherinn herab, wird aus dem heiligen Engel ein verachteter überlästiger Gast, den man gern entfernen möchte, wenn man Gelegenheit fände — mit Anstand zu fallen!

J. Lottchen, stoßen Sie an! Hoch lebe jedes Mädchen, das so spricht, wie Sie —

S. Und so fühlt! und — glücklicher ist.

J. Sie haben viel, und mit Auswahl gelesen.

S. Wir lesen alle zuviel; und ohne Auswahl. Auch frömmer waren unsre Großmütter, sie kannten außer Bibel und Gesangbuch keine Bücher, und waren darum fester. Frömmigkeit ist die Krone des Weibes, weil es der reinen Sitte mehr bedarf, als der Mann. Und nun werfen Sie einen Blick auf unsere Romane — in den berühmtesten

selbst, wird lüsterne Neugierde, Stoff zur Belehrung über schädliche Gegenstände, wird eine reitzbare Phantasie, Veranlassung zu mancher Sehnsucht, Materialien zum Bau beliebter Luftschlösser finden, und die Rolle, welche ein fehlervolles fallendes Mädchen (das zudem gewöhnlichermaßen der Liebling seines Schöpfers ist) in einem Buche spielt, wird von der Leserinn mit weit höherm Interesse verschlungen werden, als jene des guten, tugendhaften Geschöpfs, das auf dem ebenen Wege fortgehet, da unser Herz sich überhaupt weit lieber zu dem interessanten Verbrecher, als zu dem simpeln Redlichen hinneigt —

J. Das fühle ich an mir —

S. Das Laster werde durch die poetische Justiz auch noch so bitter bestraft, so drücken doch die Grundsätze und Nüanzen, wodurch es seine Schritte entschuldigt, verschleyert oder rechtfertigt, sich dem Gemüthe so tief ein, und die Süßigkeiten, die es auf diesem Wege fand, behalten eine so anziehende Kraft, daß das Resultat für die Moralität, mit der es überdieß die wenigsten Schriftsteller ernstlich meinen, nicht glücklich ausfallen dürfte.

J. Sie sprechen aus meiner Seele.

S. O Männer! ihr seyd die Quellen unserer Verderbniß, und wir — eurer Thorheit! was bleibt uns übrig, als gegenseitiger Betrug, und im Gefolge — elende Ehen.

J. Göttliches Mädchen! wo hast du diese

Erfahrungen her. Sicherlich hat, so lange der Vogelbauer dem Publikum offen steht, noch kein Mädchen hier so gesprochen.

Guter Winter! erwiederte sie, und strich mir das Haar aus der Stirn.

J. Wüßtest du, wie mir das Wohl thut! und mit dieser Engelstimme — Guter! mich nennen zu hören. Wie sie mich ansah jetzt, mit diesen Augen. Ich warf mich an ihre Brust, mein Herz klopfte hörbar, Nachtigallen schlugen im Gesträuch —

Gott! was ich wage! lispelte sie, und ich küßte nur feuriger — Guter Mosheim warst du einst auch ein Jüngling? und dein Blut wie das meine?

Was den Küssen folgte? die natürlichste Consequenz, und der Wein machte mich kühn. Zitternd umfaßte ich mit der Hand ihren Hals — mehr vielleicht, als den Hals. Pfuy sprach sie, langsam sich abwendend, aber mit so einladendem Ton, daß ich die Gegend, aus der er emporstieg, mit Küssen bedeckte. Sie sah mit ruhigem Lächeln meinem Stillen Fleiße zu.

Dießmahl! sagte ich zu mir selbst, und es dämmerte schon, und kein Mensch war im Garten; dießmahl wird kein Jagdnarr und kein Platzadjutant dazwischen kommen, dießmahl den Schleyer der Vesta gehoben oder nie — denn noch war ich mir selbst ein Räthsel, noch hatte die Liebe Miste-

rien für mich, noch folgte ich unwissend nur dem mächtigen Drange.

Laß uns, stammelte ich, den widersprechenden Uebergang von jenem Gespräch zu diesem Ansinnen nicht achtend — theure Geliebte — diese Rasenbank ist so schön — laß uns.

Um Gottes willen! jammerte sie so verstohlen als möglich, was ergreift dich —

Die innige Sehnsucht — die heilige Natur — Seelen, wie die unseren, vermählen sich ewig — Schuldlos bin ich und rein —

Ein exquisiter italiänischer Salat, den ich bey dem Umsatz meiner Uhr bestellt hatte, recht gemacht, die Qual getäuscher Erwartung zu ersticken, erschien in diesem Augenblicke auf der Hand des in die Laube tretenden Wirths. Wie sprachselig der gute Mann war, wie emsig er deckte, und uns bediente. Ich konnte nicht reden, Lottchens Gesicht war finster wie die Nacht. O Himmel! dachte ich: die gute reine Seele zittert vor dir, und dein Benehmen hat ihr die Augen geöffnet. Wir saßen uns gegenüber; ich sah starr auf die Muscheln, die ich verschlang und die mir im Munde quollen, als ich unter dem Tische einen elektrischen Schlag empfing. Es war ihr Fuß, der den meinigen berührte. Sie wird über diesen Zufall erschrecken, dachte ich, und wollte schnell das Bein zurück ziehen, aber ihr niedliches Füßchen nahm mit so vorsätzlicher Festigkeit auf dem meinigen Platz, daß ich noch röther ward,

und einen flüchtigen Blick in ihre Augen warf, die sich schnell nach dem Wirthe hinkehrten, indeß sie zu ebener Erde mich sanft mit ihrer Sohle klopfte. Der verwünschte Dritte ward in diesem Augenblick, wo er mir doch in der Laube so nöthig war, abgerufen; ich war keines passenden Wortes fähig, da reichte sie mir zärtlich die Hand über den Tisch, die ich feuerig aufnahm.

J. Ein herrlicher Abend!

S. Wirst du mich auch nach Hause begleiten?

J. O! wenn ich dürfte?

S. Herzlich gern!

J. Also sind wir wieder Freunde?

S. Liebende!

Ich lächelte beyfällig. Die Flasche war aus, der Salat verzehrt, meine Uhr in des Wirths Händen, und wir auf dem Rückwege, dazu ging der Mond auf, die Grillen zirpten, und milde Lüftchen tändelten mit Lottchens Locken. Wir standen oft still und küßten uns; dann erzählte sie mir Fragmente aus ihrem Leben, die mich immer mehr den tollen Einfall bereuen ließen, welchen mir die Rasenbank eingab. O Gott! rief ich, himmlisches Mädchen! warum lernte ich dich nicht früher kennen! Welche Unschuld, welche Unbefangenheit, und bey allen dem, welche Kühnheit, dich unter die Männer zu wagen, — welche Seelenstärke, mitten im Feuer des Angriffs — eben in dem Momente, wo alle fallen, dich ehrwürdiger zu erheben. Sie klopfte mir die

Wange, nannte mich ihr gutes, liebes Schäfchen, und wir kamen in die Stadt.

S. Du hast mich heute recht fürstlich bewirthet, und ich bin dir den Dank noch schuldig; hoffentlich wird das doch nicht deine Börse compromittiren?

Ach nein! sprach ich albern — zwar gibt mir mein Vater, da ich mit Allem von ihm versehen werde. —

S. Der gute Vater —

J. Zu meinen kleinen Ausgaben wöchentlich nur vier Groschen —

S. Der karge Mann! aber Mamachen —

J. Schläft im Grabe —

S. Armer Junge — nun, so werden wohl gute Tanten —

J. Theils nichts haben, theils filzig seyn, theils ihre eigenen Kinder —

S. Und deine Ressourcen sind denn?

J. (pathetisch). Diese vier Groschen meine Geliebte!

Bey meinem damahligen Ideengange und hinter der Brille, durch welche ich in jener Zeit die Welt sah, versprach ich mir nicht weniger, als daß die Angabe meiner Dürftigkeit ihre Gefühle gegen mich beflügeln, daß sie mir die Hälfte ihres Königreichs anbiethen werde, und freute mich bereits der resignirenden Größe, mit welcher ich diese Opfer von der Hand zu weisen gesonnen war. — Sie antwortete

nicht, und — gähnte; sah rechts und links in die Fenster, und machte schnell ihren linken Arm, der in den meinigen verwunden war, frey —

J. Was hast du denn, Lottchen?

S. (bitter) Eine starre Hand von dem Geschleppe, ists doch gut, daß wir am Ziele sind —

J. Hier wohnst du?

S. Wohn' ich!

J. Nun, laß uns denn eilen in die kleine Klause — ein Tempel durch die Liebe, ein Heiligthum durch die Gefühle, womit wir sie bevölkern werden.

S. Hahaha! närrisches Zeug! was wollen Sie bevölkern?

J. (Feyerlich spashaft.) den Mond — mit Kindern unserer Phantasie! Sieh, wie er lacht.

S. (grob) Narren lachen!

Dazu sprang ein junges wüstes Officierchen aus der Thüre, vor welcher ich die beweinenswürdigste Situation meines Lebens bestand. Lotte! rief der junge Herr, schönste Lotte, bist du's — Auf Ehre! schon bey zwey Stunden wart' ich deiner, auf's Wort. —

S. Sie da, Toll? o das ist scharmant!

Er. (mich messend) Und wer ist denn der?

S. (wegwerfend.) Ein Kind — bon dieu, das sehen Sie ja — Mosge Winter —

Er. Winter? wie kömmt der zu dem ewigen Frühlinge?

J. (mit lauffertigen Füßen) Durch dummen Zufall — wie Sie zur Uniform!

Der Officier — schwieg still — Gute Nacht denn, Herr Zufall! sprach Lottchen, zog den Fähndrich in das Haus, und warf mir die Thüre vor der Nase zu.

Narren lachen also! sprach ich, mit nassen Augen in den Mond sehend, schlich nach Hause, warf mich auf mein Bett, und weinte laut.

Setze dich, geneigter Leser, in meine Lage. Ein liebliches Mädchen naht sich mir — scheint in einem bacchantischen Getöse Schutz bey der Unschuld zu suchen, die ihr in meinen Augen, in meinem Benehmen, in der üppigen Bluthe meiner Wangen begegnete. Das schmeichelte meinem Stolz, — hätte mich ihr gewonnen, wenn sie selbst minder schön gewesen wäre. Sie ergreift meinen Arm, führt mich selbst zum Thore hinaus. Ich bin außer mir für Freude und Liebe. Sie prahlt mit Sentiment und Gefühl, das vollendet ihren Sieg. Der Rektor erscheint, ich erweise ihr die Ehre, sie zu meiner Schwester zu erheben, und lasse ihn die Hand einer Theaterprinzessinn küssen. Ich werde durch Geldmangel beschimpft; Stolz und Lage veranlassen mich, zu dem ersten liederlichen Streiche, der Wein beschwatzt meine Sinnlichkeit, bey Lottchen einen zweyten zu wagen: sie wird plötzlich keusch, weil ich an das Ziel eile, das sie mir vor-

erst nur vom Sinai zu zeigen gedenkt, entschlossen, mich so lange in der Wüste herumzuführen, bis ich mich durch ein Saloppentuch, seidene Stoffe, oder gefällige Ringe des gelobten Landes würdig gezeugt haben werde, und als sie hörte, daß meine monathliche Rente einen Gulden beträgt, setzt sie mich unverschämt gegen einen losen Fähndrich um, und der wärmt sich bey dem Feuer, das ich anblies.

10.

Jeden Abend um neun Uhr versammelten sich sämmtliche Kostgänger das Rectors bey ihm zur Bethstunde. Das war eine monströse Andachtsübung. Das Stübchen war klein, wir zwölf Mann stark, die beyden präsenten Stühle wurden von dem Herrn Präzeptor und dem Lector eingenommen, der Rest nahm theils auf ebener Erde, theils auf den Fensterbretern Platz, und nun ward der pater omnipotens in allen todten Sprachen, für den kahnigen Landwein, für den stinkenden Braten, und alles übrige, womit die Frau Rectorinn uns an diesem Tag erquickt hatte, bedankt. Da nach dem Schlusse derselben alle Hausgenossen und Schüler, munter oder schläfrig das Bett suchen mußten, so ward nach dem letzten in saecula

saeculorum etc. Censur gehalten: d. h. der Herr Rector hielt ein kurzes Standrecht über alle und jede an diesem Tage vorgefallene Exzesse, welche ihm durch seine zwey stupiden Leibeserben zu Ohren gebracht wurden, daher denn das Schluß-Amen zugleich ein Signalschuß für uns alle war, aufzuspringen, und eine haltbare Position zwischen der Kommode und der Thüre zu gewinnen.

Ich nun hatte am Abende dieses Tages auf ersterer Platz genommen, und befand mich beym Abmarsch, mit der griechischen Bibel unter den Arm, an der Spitze der Colonne, als der Rector plötzlich den Zug durch ein vernehmliches Halt! versteinerte.

Er. Winter!

Ich. (mit Achselswendung und bösem Gewissen) Mein Herr Rector?

Er. Ist unsere liebwertheste Schwester noch in loco?

Ja! und Nein! zugleich, ist, wie Shakespeare sagt, keine gute Theologie. Ich hatte die Wahl, — Ja! entfuhr unwillkührlich meinen zitternden Lippen.

Er. Werde ihr Morgen früh meinen Zuspruch machen, bittend, einige Aufträge an den Herrn Papa, als Rechnungen, Quartals-Abschluß, sammt einer Zuschrift zu übernehmen — logiret?

I. Im Falken! rief ich, um aus der Sache zu kommen — sie wird aber mit dem frühesten —

Er. Kann nichts verschlagen — aurora musis amica — Werde sie da nicht molestiren, wenn ich so circa halb sechs Uhr —

Ich. Um vier Uhr wurden, glaube ich die Pferde —

Er. Ist mir zu früh — so mag den Kathrinchen eben noch hinspringen, das Packet liegt fertig.

Die Zähne klapperten mir, wir marschirten ab, Ich eilte nach Kathrinchens Kammer, die ehrsame Hausmagd lag bereits in Federn — Mach auf! sprach ich, Kathrinchen, ums Himmelswillen, mach auf, ich muß dir etwas vertrauen, das —

S. Vertrauen? Prosit! aufs Vertrauen kömmts Wochenliegen, scher Er sich fort!

I. Kathrinchen! Wie kannst du an so etwas denken — du sollst mir einen Gefallen thun.

S. Ich verstehe schon! den Besenstill will ich Ihm —

I. Eine reiche Haube verspreche ich dir, schreye nur nicht so, wenn die Frau Rectorinn dazu käme —

S. Je nun, da käme sie, sind doch noch Schlösser und Riegel dazwischen.

I. Der Herr will dich gleich in den Falken schicken —

S. Er wird ihn befalken!

I. Zu meiner Schwester, die dort wohnen soll.

S. Aha!

I. Da kannst du dir den Gang ersparen,

wenn du das Packet, das er dir geben wird, morgen auf die Post trägst, ihm aber ja recht sehr viel ergebene Empfehle von meiner Schwester bringst —

S. Ist sie denn nicht dort?

J. Nein doch — schon fort wieder.

S. Nun, das sag Er ihm nur, und daß ich zu Schwitzen eingenommen hätte, und nicht aufstehen könne.

J. Liebes Goldmädchen, thue mirs zu Liebe. Steh auf, wenn er dich ruft! sieh, eine reiche Haube ist doch nicht zu verachten, stelle dich, als gingst du, und trage morgen den Plunder auf die Post —

Kathrinchen! rief jetzt der Rector, und ich zog aus, und stellte mich auf die Lauer.

Die Ancilla säbelte über den Saal hin, die Frau Rectorinn leuchtete ihr selbst die Treppe hinab, ich hörte die Hausthür öffnen. Auf leisen Socken schlich ich nach, fand die Pforte nun angelehnt, und folgte dem Getrampel der Küchen-Göttinn, das durch die Stille der Nacht zu mir herscholl — Aber das ganze schöne Geschlecht schien sich heute zu meinem Untergang verschworen zu haben, denn in demselben Trabe, womit ich Kathrinchen nachsetzte, folgte mir die Frau Rectorinn versichernd, daß ich, wenn ich nicht sogleich umkehre, die Nacht immerhin auf der Straße zubringen könne.

Alles weiß ich! sprach sie, meinen Arm mit ihrer dürren Hand ergreifend, Kathrinchen hat

mir reinen Wein eingeschenkt, Sie sollen sich wundern —

J. Beste Frau Rectorinn! —

S. Unzucht in meinem Hause? Pfuy das wäre mir — und mit so einer alten häßlichen Magd — —

J. Kein Gedanken, beste Madam, die Sache verhält sich —

S. Sie mag sich verhalten — machen Sie, daß Sie ins Bett kommen, erfährt mein lieber Mann nur ein Wort —

J. Sehen Sie, meine Schwester ist schon fort!

S. Ich wünsche ihr eine glückliche Reise! hätte mir die Mamsel wollen die Ehre geben, sie würde bey uns nicht verdorben seyn — nun, ich bescheide mich gern!

Also das war der Punkt — die Frau Rectorinn fand sich beleidiget, daß meine vorgebliche Schwester ihr nicht die schuldige Aufwartung gemacht hatte, denn sie war hoffärtiger noch als sie häßlich war; dazu hatte der Herr Rector bey seiner Zurückkunft sie mit großer Wärme gelobt — das war ihr doppelt widerlich — endlich glaubte sie, ich habe ein Crimen raptus an ihrer 40jährigen Köchinn verüben wollen, denn dieser schmeichelte mein vermeintliches Attentat viel zu sehr, als daß sie solches nicht ihrer Frau auf der Treppe, in so

Staatliche Bibliothek Bamberg

weit das Treiben des Rectors es verstattete, hätte zum besten geben sollen.

Kathrine hatte im Falken erfahren, was sie im Bette nicht glauben wollte, und mit einem barbarischen Gesicht kehrte sie in's Haus zurück. Vergebens stellte ich mich ihr in den Weg, sie machte, ohne mich anzusehen, eine Bewegung mit der rechten Hand gegen den Hintertheil ihres Rocks, und trat vor die Bettgardine des Präzeptors. Der lebhafte Dialog, der sich hier entspann, kam mir nur bruchstückweise zu Ohren. Trostlos durchwachte ich diese Nacht.

Der Herr Rektor war ein großer Sprach- und schlechter Menschenkenner, ein grimmiger Pedant, das Schrecken aller Jünglinge, die in diesem Zuchthause das Holz Apollons zu raspeln verdammt waren — er war ein starker eifriger Mann, der den geringsten Fehltritt heimsuchte und nachtrug bis in's dritte und vierte Jahr. Was stand mir also bevor!

In derselben Stunde, welche er bey dem Abendgebeth den Besuch bey Schwester Lottchen bestimmt hatte, ward ich hinab gerufen; das Gewitter war fürchterlich, und eben als er nach langem Wüthen und Toben mit geballter Faust auf mich anrückte, warf Kathrinchen, die den Kaffeh brachte, sich zwischen das Lamm und den Tieger, und ich ließ sie in seinen Armen, und entfloh in das Auditorium.

Stadtbibliothek Bamberg

11.

Daß ein Mann wie er, von nun an mein Feind blieb — mir nicht verzeihen konnte, daß ich ihm die Hand einer Vettel hatte küßen lassen, um so mehr, da er durch diesen Streich dem Spott seiner Frau zum Ziele ward, ist sehr natürlich. Ein hämischer Brief, den er an meinen Vater erließ, setzte diesen in die trostlose Besorgniß, daß an mir alles verloren sey, und brachte mir ein Sendschreiben ein, welches mich hinwiederum in Verzweiflung setzte. Dazu kam meine Unfähigkeit mit vier Groschen in sieben Tagen auszureichen, eine Schuld von 12 Thalern, die ich contrahirt hatte, und die Abwesenheit meiner Uhr, die sich noch in den Händen jenes Wirths befand, und welche mich, um sie einzulösen, ein Dutzend meiner besten Bücher kostete.

Mein Vater — gewiß in der redlichen Absicht mich zu einem recht guten Wirthe zu bilden, stellte sich in jedem seiner Briefe, als ob er dem Hungertode nahe sey, so daß ich mir es fast zum Gewissen machte, die besagten vier Groschen wöchentlich von ihm anzunehmen, diesen also mit meiner Lage bekannt zu machen, wagte ich gar nicht, und eher hätte ich mich mit dieser Entdeckung an den Satan als an den Rector gewendet.

Dieses Verhältniß stürzte mich in die tiefste Schwermuth, und so trug der Knabe schon eines

Mannes Lasten. An diesen kleinen Regellosigkeiten, die sich mir aufdrangen, hingen Centner von traurigen Folgen, und Kirschii Cornu Copiae bestimmte das Loos meines Lebens.

Eben um diese Zeit kam ich dießmahl, aber durch kein Mädchen, nein durch ein Pferd zum zweyten Mahl um meine Uhr. Alle meine Mitschüler waren bey dem Eintritt der Weihnachtsferien nach Hause gereist, da mir mein Vater aber im Gefolge der empfangenen Rapporte diese Freude versagte, so blieb ich allein. Der Herr Rector machten nebst ihrer Familie eine Reise auf das Land, und mich sollte Kathrine hüthen. Ich verehrte dieser die größere Hälfte des von meiner Mutter empfangenen Rosinenreichen Strizels, wofür sie sich dankbarlich auf dem Oberboden beschäftigte, während ich mich aus dem Hause schlich, bestimmungslos durch die Straßen zog, Schlitten über Schlitten bey mir vorüber fliegen sah, und dadurch Lust bekam ein gleiches zu versuchen. Derselbe Philister, der mich weiland mit Fieckchen auf die Redoute brachte, ward von mir angesprochen, — er äußerte Bedenklichkeiten, und schien meine Fahrkunst in Zweifel zu ziehen. Ich prahlte, zahlte, er horchte, gläubte, und ein muthiges Pferd ward in den Rennschlitten gespannt und mir überlassen; ich setzte mich ein, übernahm mit eines Stallmeisters Würde die Leinen, und die Reise ging fort. Der Wein, welchen ich am Ziel der Lustfahrt genoß, erhöhete meinen Muth, und

je näher ich auf dem Rückwege der Stadt kam, je schneller lief mein Rappe. Das freute mich herzlich. Nun hatte sich zum Unglück mitten auf dem Markt ein Straßenjunge auf die unbesetzte Pritsche postirt, den ich da nicht leiden wollte, und da er mich gar ein wenig zu foppen geneigt schien, so versuchte ich ihm ein's mit der Peitsche zu versetzen, aber mein Pferd, das sich gemeint glaubte, warf sich in die Carriere, und der nächste Eckstein endigte das Wagstück des muthwilligen Phaeton. Ich raffte mich aus dem Schnee unbeschädigt auf, und die verstreueten Trümmern zeigten mir den Weg, welchen der Schlitten genommen hatte. Nur ein Stück Kuffe war sammt der Deichsel an Ort und Stelle gekommen, und nur die Hingabe meiner Uhr fähig, den tobenden Philister zu beruhigen, und mein bedräuetes Fell zu retten.

So war überall und immer der genius ater über mir.

12.

Zwölf Bücher fehlten mir, Kirschens Cornu Copiae gleichermassen. Mein Bücherbret sah aus wie ein Bataillon, das von dem Angriffe auf eine Batterie zurückkehrt — überall Lücken, eins neigte sich gegen das andere. Ich fühlte die Räume durch Holzklötzchen an, denen ich pappene Kapseln umgab,

und die Titel der Autoren auf ihre Rücken schrieb, deren Repräsentanten sie waren. Eine Differenz, die sich in der Privatstunde wegen eines Wortes erhob, dem der Rector das Bürgerrecht versagte, vermochte mich, auf Kirschen zu pochen, aus welchem ich es genommen zu haben versicherte. Der Rector, welcher eben meinem Regal am nächsten stand, fuhr, indeß ich einen Anfall vom Schlagfluß erwartete und selbst wünschte, mit dem Finger schnell an der Titellinie hin, und husch! hatte er meinen hölzernen Kirsch beym Leibe. Wen von uns beyden diese Entwicklung am meisten frappirte, wag ich nicht zu bestimmen. Er bestrebte sich im ersten Moment den lindenen Klotz für Papier zu erkennen, warf ihn mir, seiner Täuschung nun gewiß, im zweyten nach dem Kopfe, und sah ihn im dritten, meine römische Nase hart links lassend, hinter dem Ofen mit großem Gepolter Platz nehmen. Wie Wurmser bey Cerea wand ich mich, zur Besinnung gekommen, so meisterhaft hinter Stühle und Tische, daß er vergebens einzuhauen versuchte. Meine Mitschüler lachten laut, und er verließ wüthend das Zimmer. Was soll nun werden? rief ich, in meine Kammer eilend, aus, und der Entschluß überraschte mich, diese Leiden zu enden. — Von meinem Vater gezwungen, meinem Lieblingswunsche zu entsagen, der dem Soldatenstande nachflog, war ich, halb mit Gewalt, hierher gebracht worden, sollte und mußte, allen Grundneigungen entgegen, studiren; Unglück auf Unglück

hatte mich hier verfolgt, was ich nur unternahm, mißglückte, und meine arglosesten Freuden wurden mir eine Quelle des Harms. Ich warf einen Blick auf meine Kinderjahre, auf mein Loos im älterlichen Hause; und schloß nach meinen damahligen Religionsbegriffen, daß die Sünden meiner Väter, welche nach der Lehre der Gebothe bis in's dritte und vierte Glied ihren Rächer finden, an mir heimgesucht würden, und daß ich daher zu Mißgeschick und Elend prädestinirt sey. — Zärtlich liebte ich meinen Vater, mit überzärtlicher Bangigkeit ward ich von ihm geliebt; dieser Vater alterte und war kränklich, sah überall die Schattenseite, und schrieb mir über den geringsten Fehltritt bogenlange Briefe, drohende Bußpredigten, die mir in der alliebenden Vorsehung nur die furchtbare Nemesis darstellten. Dazu wiederhohlte er mir von einem Mahle zum andern, daß Vaterthränen das Kind, welches sie fließen machte, ewig drückten, und daß Gott selbst den Fluch, der in diesen Thränen liege, nicht abwenden könne. — Also, rief ich im Gefühle der Verzweiflung, also erwartet mich hienieden nur Unsegen und Fluch? — also, rief ich im Gefühle, das Rückblick auf die Vergangenheit, Anschauen der Gegenwart, früher Hypochonder, Lehrerdespotism und getäuschte Hoffnung, ein glücklicher großer Mann zu werden, zur Flamme anblies, also besser, ich sterbe. Vater im Himmel, nimm mich auf! ich will zu meiner Mutter gehen, führe du mich nicht in's Gericht!

Der Rector erschien, und traf mich in diesem Seelenkampfe. Mit niedern Schmähungen verwarf er das Flehen des Sohnes, der nur um Schonung seines alten Vaters bath, und las mir selbst den Brief vor, welchen er an diesen entworfen hatte. Ich sah den Dolch in seiner Hand, mit dem er das Herz meines besten Wohlthäters zerfleischen wollte, und er lächelte, wie die unversöhnliche Rache lächelt.

O, lehre mir, Gott, die Möglichkeit, ihm zu vergeben!

Ich wußte, daß Quecksilber Gift sey, und das fand sich ja hinter jedem Spiegel. Rasch, als ob es Eile hätte, zerschlug ich den Rahmen des meinigen, schabte die Belegung der Rückseite ab, und verschlang die Dosis, welche sehr ansehnlich war. — Stille, süße Ruhe umfing meine Seele nach jener schrecklichen Mahlzeit, ich legte mich bekleidet, wie ich begraben seyn wollte, aufs Bett, und harrete dein, stiller Genius! o du, auf den ich hoffe!! freuete mich wiederzusehen meine Mutter, freuete mich auf die Theilnahme der Engel und den Heiland zu sehen in seiner Schönheit. — — Der Abend kam; außer heftigen Kopfschmerzen, den Folgen meines Seelenkampfs, blieb ich wohl. Kein Zeichen von Uebelbefinden, keine Veränderung in meinem Innern war zu spüren — ich schlief bis an den Morgen, und staunte beym Erwachen mich noch unter den Lebendigen

zu befinden. Nie hat mein Körper bis jetzt eine Folge dieser That empfunden; ich rechnete damahls meine Erhaltung dem unmittelbaren Einfluße des Himmels zu, und faßte nun einen zweyten, unerschütterlichen Entschluß, mich aus dieser Lage zu retten, den Traum meiner Jugend, den Lieblingswunsch meines Herzens zu realisiren, Soldat zu werden. Ich entsagte den ansehnlichsten Familien-Stipendien, der unfehlbaren Aussicht eines soliden Glücks für die Zukunft, ertrug den Zorn meines Vaters, die Glossen der Herrn Vettern, weinte im Stillen meinem Schicksal eine Thräne, und schwor zu den Fahnen des Vaterlandes. Ein rothköpfiger Schneider ward mit mir verpflichtet; ich mußte geloben aller verbothenen Teufelskünste mich zu enthalten, mein Geschütz und Böller nie zur Unzeit und ohne Befehl loszubrennen, und bey der Musterung keinen Blinden passiren zu lassen. Mir selbst aber gelobte ich, den Rock, den ich nun anzog, durch männlichen Widerstand gegen die Zufälle des Lebens, durch Muth und Offenheit zu ihren, und treu blieb ich diesem Gelübde!

er befindern. Die hat mein Körper [illegible] [illegible]
die Natur [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Gestalten [illegible] [illegible]
[illegible] des Schönheit ist, und [illegible]
[illegible] unglücklicher [illegible], [illegible]
[illegible] Tage zu [illegible], den Traum [illegible]
[illegible] den Liebesgeschichte [illegible]
[illegible] Schon [illegible]
[illegible] [illegible]
unerfahrene [illegible] eines [illegible]
[illegible] [illegible]
die Glocken der Herrn [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] und mit der [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Der

Weihnachts-Abend,

von

Gustav Schilling.

Erstes Capitel.

Der Nordwind blies, der Schnee fiel in großen Flocken, die Regenschirme zärtlicher Aeltern und Liebhaber bedeckten den Christmarkt. »Laß mich ein Kind seyn!« sprach Woldemar, und zog seinen Freund in das sehenswerthe Gedränge. Hier feilschten Mädchen eine Wiege, dort stand der grämliche Küster unter einer Glorie von Hannswürsten, der General vor dem Stalle zu Bethlehem, der Staats-Rath unter Steckenpferden. Eine Reihe neugebackener, reich versilberte Potentaten lockte die täuschbaren Kinder an.

»Hierher meine gnädigen Herrn!« rief des Hof-Conditors süße Rosine. »Sehn Sie nur die schöne Bescherung. Rousseaus Grab, Harlekins Hochzeit, Mariä Verkündigung und diese niedliche Papagena.« Die Freunde traten näher, besahen das Grab, die Hochzeit, das Mädchen selbst. Lachend verglich sie Julius der Vogelfängerinn, Woldemar aber erröthete, denn nur ein Säugling bedeckte den Papagenas gesegnete Brust; die Verlegenheit macht' ihn zum Käufer, und Rosine öffnete

dankbar ihr Döschen, um ihn mit ächten Diabolini's zu bewirthen. Der Adjutant störte die Gäste. Wenn es dir, sprach er zu Woldemar, anders noch Ernst damit ist in das neue Frey-Corps zu treten, so eile, dich dem General vorzustellen. Er steht im Begriff zu der Armee abzugehen.

Wisse Freund, erwiederte dieser, daß mein Schicksal in den Händen einer unschlüssigen Fee liegt, die mich bald anzieht, bald entfernt, mir heute räth in den Krieg zu ziehen, mich morgen dann nicht lassen will — doch soll es sich noch heut' entscheiden. Damit steckt er die wächserne Papagena ein, und verschwand unter dem Haufen.

Zweytes Capitel.

Herr Wahl, der Oheim, und Vormund dieser Schicksals-Göttinn saß indeß daheim vor dem Hauptbuch, freute sich der eben gezogenen Bilanz, hieß den Seidenhändler Merker viel freundlicher als sonst willkommen, und sprach sofort vom Curs, von Geschäften, vom plötzlichen Fall eines bedeutenden Hauses. Herr Merker schnippte den Staub von seinem Aermel, zog den Stockknopf vom Munde, räusperte sich, und rief: »Was fällt das fällt! Wir, denk' ich, bleiben stehen!«

So Gott will; brummte der Alte, und faltete in stiller Andacht seine Hände.

Ich stehe gut!

Ist mir bekannt.

Doch immer noch auf Freyers Füßen. Geduldig zwar, doch auch zuweilen mit Ungeduld. Wenn Ihre Jungfer Nichte sich endlich nun entschließen wollte — oder bereits entschlossen hätte — Wie?

Dann, fiel der Oheim ein, wäre uns beyden geholfen, denn das Mädchen ist meine einzige Sorge. Ich sollte mich ärgern, aber das hilft nichts —

Ein Machtwort sprechen, Herr College, ein Machtwort —

Da sey Gott für! Der gab ihr ja, wie uns, den freyen Willen.

So? — Ja! Und vier Liebhaber zu meiner Plage.

Bedeuten nichts! Den einen haßt, den andern verachtet sie, der dritte ward ihr verdächtig, der vierte endlich ist ein armer Teufel. Ohne Mittel, ohne Titel, ein Herr von — von nichts sag' ich Ihnen.

Das sind die Schlimmsten —

Ein redliches Gemüth übrigens —

Heuchelschein! Dem sollten Sie das Haus verbiethen!

Ey bewahre! Herminchen sieht ihn nicht ungern, und wer ihr zusagt, den nehme sie. Die Bräute sind wie Lämmer zu betrachten die zur

Schlachtbank geführt werden; wie arme Sünderinnen, denen denn, nach hergebrachter, christlicher Sitte, jedes billige Verlangen allerdings zu gewähren ist. Um ihrer selbst willen nimmt sie ja doch keiner. Den einen kirrt der Mutterwitz, den andern ein Grübchen, den dritten nichts besseres: Sie und Ihres Gleichen — solide Leute mein' ich — die Mitgift. Und was wird ihr denn für die und für jenes? Evens Erbtheil! die herbe Knechtschaft, Schmerz und Jammer. Wir gehen indeß ein bischen da - ein bischen dorthin und gehaben uns wohl.

Hermine hüpfte jetzt herein, an dem Freyer vorüber, zum Onkel hin, welcher nach einem leisen, scherzhaften Wortwechsel das Zimmer verließ. Sie wollt' ihm folgen, als Herr Merker unter steifen Verbeugungen ihren Arm ergriff und Anstalt zu einem Handkuß machte. Das Mädchen zog den Arm zurück, er folgte ihr mit gespitztem Munde, bald tief hinab, bald in die Höhe nach und immer lauter lachte sie, und immer schneller flog die Hand, bald rechts, bald links um seine Scheitel. Der Geneckte ließ jetzt ab; doch stampfte er ein wenig mit dem Fuße. Hermine zog einen niedlichen Pantalon aus dem Ridikül, bedeckte ihn mit Küssen, nannte ihn mit süßen Nahmen, ließ das Männchen aus ihrer Hand in die seine hüpfen, und sprach: »den bescherte mir der heilige Christ.«

Herr Merker sah in dem Sprunge des Püpp-

chens ein Merkzeichen ihrer Gunst. »Da hab ich mich besser angegriffen!« rief er, an seine Tasche schlagend.

Wahrhaftig? O, ich Glückliche. Und das konnten Sie über sich gewinnen?

Was seyn muß, muß seyn! sprach er mit Achselzucken.

Nun, so bescheren Sie denn! Wir werden ja sehen. Die Gabe schildert den Geber, sie ist das Probemaß seines Geschmacks und seiner Empfindungs-Weise.

Für's erste, hob er an, etwas Sammt zu einer Besetzung, und der ist extra, Theuerste! dann diesen Ring; ein Erbstück von der seligen Großmutter. Solche Kleinodien machen sich rar. Endlich und zuletzt einen sogenannten Koselschen Gulden, den ich in Ihrer Münz-Sammlung vermißte — Wenig mit Liebe! Nehmen Sie! Ohne Widerrede!«

Das Mädchen ließ den Sammt auf die Tafel, den Ring in seinen Hut und das seltene Cabinets-Stück zu Boden fallen, drehte sich unter einem hellen Gelächter um ihre Achse, und verschwand.

Herr Merker wußte nicht wie ihm geschah. Ein sauberes Lamm! sprach er endlich. Ey wenn du doch heute noch auf die Schlacht-Bank geführt würdest!

Drittes Capitel.

Ein Anbether folgte heute dem andern, doch Hermine ließ sich verleugnen, sandte ihre Cains Opfer zurück, und sah vergebens bis zum Abend dem einzigen Willkommenen entgegen. Woldemar ließ sich nicht blicken. Sie zögerte mit dem Nacht-Essen, sie eilte von Minute zu Minute ans Fenster, und als der Onkel endlich zu Bette ging, voll Mißmuth in ihr Schlafgemach. »Der Undankbare!« schalt das Mädchen, und warf den Ueberrock ab. »Der Bestandlose!« fuhr sie fort, und löste mit Ungestüm die Schleifen. »Der Verblendete!« setzte sie seufzend hinzu, und nahm jetzt befremdet eine wächserne Papagena wahr. Lächelnd saß das Püppchen unter dem Spiegel; es lag ein Notenblatt zu seinen Füßen. Er ist dir nah! sprach der Text —

Er ist dir nah, er lauscht am Freuden-Quelle!
Des Kühnen Muth, der Sehnsucht heiße Welle,
Der Liebe Schmerz drängt ihn zur stillen Zelle,
In's Heiligthum der Zauberinn.

Hermine ließ das wahrsagende Blatt fallen, und warf bestürzt ihre leuchtenden Augen umher, da rauschte der Vorhang des Alkovens, und Woldemar trat, einem Genius gleich, aus dem Dunkel. Sie wollt' ihrem Mädchen rufen, wollte zürnen, wollte fliehen und floh — in seinen Arm. »Tollkühner!« stammelte sie unter den Küssen des Jünglings. Er zog die Lieb-

liche an's Herz, ihre Thränen bedeckten ihn; sie verbarg das glühende Gesicht an seiner Brust. »Nein also?« rief er aus. »O himmlische Weih-Nacht!«

Viertes Capitel.

Früher als zu fürchten stand, ging Merkers letzter Segen in Erfüllung. Woldemar kehrte spät genug von dem Freuden-Quelle zurück; seine Wangen brannten, sein Herz bebte; er sah begeistert zu den verblichenen Sternen auf, im Morgenroth die Farbe der Braut, im Wolkenflug den Tanz der schönsten Horen: entzückende, bedeutungsvolle Träume reiheten sich an die selige Wirklichkeit und auch diese erschien ihm, als er am hohen Mittag erwachte, nur wie ein Trugbild des Phantasus, denn die feurige Welle, deren das Notenblatt gedachte, trug ihn weit über die Gränze seines Willens und seiner Erwartung hinaus.

Gestern erst hat der Verschlossene, von dem Adjutanten gedrängt, einige Worte über das Geheimniß seines Herzens verloren. Jetzt war der Wurf gelungen, jetzt sollte Julius sich mit ihm freuen, jetzt sollte der Wildfang, in Herminens Nähe geführt, von ihrer Anmuth gewonnen, von ihrem Werth ergriffen, erleuchtet von dem Himmelsglanz dieser Seele, zu dem längst verscherzten

Glauben an die sittliche Güte des bessern Geschlechtes zurückkehren. Lästige Besuche hielten ihn fest, es war schon Abend, als Woldemar in des Freundes Behausung kam. Zwar fand er sie verschlossen, aber er hatte Licht gesehen, schlich, vertraut mit den Zugängen, durch eine Hinterthür und trat, überraschend genug in's Cabinet. Julius sprang aus dem Arm eines Mädchens empor, das sich laut schreyend aufraffte, und durch die offene Thür entfloh. Woldemar stürzte ihr nach. »Hermine!« rief er, aber sie war unter dem Schutze der Nacht verschwunden. Er stand erstarrt auf offener Straße. Daß sie es war, litt keinen Zweifel, der Irrthum lag außer dem Gebiethe der Möglichkeit. Er hatte ihr Gesicht gesehen, jeden Zug unterschieden. Das war ihr Hauskleid, das ihr Palatin, und das sein Liebling unter ihren Häubchen.

»Du Störenfried!« sprach Julius, der ihm gefolgt war. »Sage mir, fragte Woldemar, auf deine Seele frag ich dich, war das die Wahl?«

Julius schwieg betroffen still. Sie war's! gestand er endlich. Sie war's? rief jener aus, und schlich sich heim. Der Zustand seines Gemüths kann leichter empfunden als beschrieben werden. Unglücklicher, sprach sein Gewissen, wie mancher Pflicht hast du entsagt, wie manches Glück verschmäht, wie manche Blume der Jugend hingeworfen, um der Eigensucht deines Götzen, den Launen einer Buhlerinn zu fröhnen! Der Adju-

tant unterbrach dieses heilsame Selbst-Gespräch. Noch immer, sagte er, läuft dir das Glück nach. Ich komme jetzt, um anzufragen, ob dich die räthselhafte Göttinn, deren du gestern gedachtest, auch heute noch am Zügel hält? Woldemar wendete sich schamroth ab. Jener drehte ihn schnell um seine Achse, sah ihm tief in die unstäten Augen, und sprach: »Täuscht mich nicht alles, so ward die Fee zur Furie, oder zur Hexe, oder zum unerbittlichen Schicksal. Hin ist hin! Ermanne dich, tritt zu dem Freycorps. Der Würgengel ist ein wohlthätiger Genius, der alle diese zwerghaften Quälgeister des Stilllebens austreibt und die entarteten, verzauberten Männer von dem Rocken ihrer Omphale losschließt; das Bett der Ehre ist reitzender als das der Schäferinn, und der Riese der Gefahr minder furchtbar als eine schmollende Tyranninn mit dem feindseligen Gesindel ihrer Grillen.«

»Führe mich zum General, fiel Woldemar erheitert ein, ich bin der deine. Mit Freuden weih ich mich von nun an dem Tode.«

»Schlag ein!« entgegnete der Adjutant, und drückte ihn an seine Brust. »Hand in Hand zum ernsten Waffentanze! Bestelle dein Haus, wir gehen nach wenigen Stunden zur Armee ab.«

Fünftes Capitel.

Als Julius am Morgen der schlaflos hingebrachten Nacht zu dem Freund eilte, um sich von der eigentlichen Triebfeder seines gestrigen Ueberfalls und Benehmens zu unterrichten, klopft' er lange ungehört an alle Thüren. Endlich kam der Wirth herbey, beklagte den Verlust eines so lieben Hausgenossen, erzählte dem Baron, daß ihm Woldemar einige Koffer in Verwahrung gegeben und vor Tage noch mit Extrapost abgereist sey. Dieser bestand auf einem Briefe, welchen sein Freund nothwendig für ihn zurückgelassen haben müsse, und vermochte den Wirth die Zimmer zu öffnen, doch fand sich nirgends ein solcher vor, wohl aber lag Herminens Schattenriß zerrissen am Boden. Julius begriff so wenig wie sich dieß Bild zu dem Geflohenen, als gestern Woldemar, wie das Original in die Arme des Barons sich habe verlieren können. Erblassend las er die Stücke auf und kehrte, jenem gleich, von Mißtrauen, Aerger und Argwohn gefoltert, zurück.

Woldemar zog indeß in Erinnerungen an den kurzen Göttertraum seines Lebens versunken, dem fernen Ziele der neuen Bestimmung entgegen, und verwünschte diese bereits, als er sich, um ihm die nöthigen Vorkenntnisse zu verschaffen, im Rücken der Armee, bey dem Depot des Regiments angestellt sah. Die Edelfrau des Rittersitzes, auf dem man ihm sein Quartier anwies, empfing den erstarrten mit Eis und Schnee bedeckten Officier aufs

wohlwollendste, und führte ihn unter herzlichen Aeußerungen von Theilnahme in ein freundliches Stübchen, das mit allen, lang entbehrten Bequemlichkeiten versehen war. Ueberall sprachen ihn Bilder des Friedens, Symbole eines schön geordneten Lebens an, er sah in der gütigen Baroninn seine selige Mutter, in dem holden, geschäftigen Fräulein den Schutzgeist des Hauses, in ihrer reitzenden geistvollen Gesellschafterinn den traulichen Genius der Freundschaft. Die Wolken des tiefen, lang genährten Unmuths brachen sich, ein heller Sonnenblick fiel in sein Herz.

Woldemar eilte, sich umzukleiden, und wartete der Baroninn auf. Sie nahm das Wort, unterhielt ihn von den unseligen Früchten des Kriegs, von den Schrecken, die er verbreitete, von der Angst, in die er sie schon oft versetzt, von dem hoffnungsvollen, einzigen Sohne, den ihr die erste Schlacht geraubt habe. Der Zuhörer hatte indeß bald zu dem Flügel, auf dem Auguste nur einzelne, leise Töne anschlug, bald an den Nähtisch der Gesellschafterinn hingesehen, hatte des Fräuleins blonde Locken mit Julianens schwarzen Flechten, ihr blaues, himmelreines Auge mit diesem dunkeln, misterischen, Augustens zarten, wie von Geisterhand gewebten Bau mit der üppigen Fülle der Frau von Wessen verglichen, die ihm jetzt als die Witwe des Gefallenen vorgestellt ward. Auguste hörte kaum des verlornen Bruders gedenken, als ihre Hand

unwillkührlich ein Adagio anschlug; schnell aber zog sie sie zurück, um den Perlen des schwesterlichen Thränen-Opfers zu begegnen; Frau von Wessen hingegen nähete gleichmüthig fort, und sprach mit süßem Silberton: »O, lassen wir ihn ruhen, ma mere! Welche Hölle wird das Leben, wenn uns der schwarze Geist der Vergangenheit die Genüsse der Gegenwart verkümmern darf. Ich für mein Theil habe mich gewöhnt jeden Abend aus der Lethe zu trinken, um mit jedem Morgen zu einem neuen Leben aufzustehen!«

Auf diesem Wege, entgegnete Woldemar, wird uns der schwarze Geist allerdings immer gerüstet finden und keine lächelnde Hore ungenossen vorüber fliehen. Verständ' ich's nur, mich an den heiligen Strom zu betten.

»Der Wille macht ihn dienstbar« entgegnete Julie.

»Der Leichtsinn vielmehr!« fiel die Baroninn ein.

»Die göttliche Gabe!« erwiederte jene. Wir klagen fort und fort ein Schicksal an, das nur den Feigen geißelt und verfolgt. Aber man ziehe doch — es gilt den Versuch — jede vorschnelle Sorge für die Zukunft, jede unnütze Nachwehe der Vergangenheit, jede Distel des ziellosen Stunden-Kummers aus dem Strauß eines Jahres und ich bin gewiß, daß uns der freundliche Rest mit den wenigen, unvertilgbaren Dornen versöhnen wird.

Die Baroninn, welche nach Art alle zeitfertiger Kreuzträgerinnen Geschmack am Leide, Zerstreuung in der Klage, Genuß im Kummer fand, und wie jene der Hoffnung lebte, dort um so herrlicher zu prangen, je demüthiger, und zerknirschter sie sich hier unter der Hand Gottes gekrümmt habe, bewies in einer ausführlichen Gegenrede die Unzureichbarkeit dieses Rezeptes. Auguste blätterte in ihren Noten, Woldemar aber warf bereits, dem Rathe gemäß, den verdächtigen Freund und die tugendlose Braut aus dem Kranz seines Lebens, um ihn durch jene glühende Rose und dieses liebliche, mit dem Himmelsthau der Thränen bedeckte Veilchen zu ergänzen. Selbst seine Anstellung bey dem Depot, vorhin eine Quelle des Mißmuths, ward jetzt als eine göttliche Schickung ganz ohne Murren hingenommen, und der liebenswerthe Gast kehrte erst spät am Abend, von dem Wohlwollen der Töchter und dem Zutrauen der Mutter begleitet, in das heimliche Stübchen zurück.

Sechstes Capitel.

Schnell genug, schrieb ihm Julius bald darauf, hat sich das seltsame Räthsel, welches uns entzweyte und den friedlichen Schäfer zum Wehrwolf machte, gelöst. Der Freund eilt deshalb, den unschuldigsten aller jetzt lebenden Freybeuter mit Auf-

schlüssen zu versehen, die dich unfehlbar aus dem eisernen Felde an das Herz einer viel süßern Beute zurückführen werden.

Ich kam, wie du weißt, im November von Paris zurück, bezog mein gegenwärtiges Quartier, stellte mich aus angestammter Galanterie den sämmtlichen Hausgenossen vor, und fand im Laufe dieser Arbeit einen Schatz, der weder von Tanten, noch Riesen, noch Drachen bewacht, des Schutzes dennoch mehr als einer bedürftig schien. Das einsame Mädchen ließ mich zu wiederhohlten Mahlen die Schelle ziehen. Sie sah, (ich merkt' es deutlich) durch's Schlüsselloch, öffnete endlich, im Glauben an die Arglosigkeit, welche ich während dieser Besichtigung auf Stirn und Lippe treten ließ, das enge Dachstübchen, führte mich über eine Saat von Flohr-Schnitzeln zu dem einzigen Stuhle hin, und nahm, dem Gaste gegenüber, auf ihrem Bettchen Platz. Ich verglich sie nach den ersten Begrüßungen der Perl, die des Zufalls Laune in eine unscheinbare Wohnung vergräbt, sie aber bestand darauf nur ein Blümchen zu seyn, das des Zufalls Spiel vor kurzem hergeweht habe. Ein Wort veranlaßte das andere, meine Theilnahme erweckte Vertrauen, die reiche Stickung meines Kleides Hoffnungen auf einen Engel vom Himmel, und so erfuhr ich denn, daß die bildschöne Putzmacherinn ein Kind der Liebe, daß sie, um gewisse Rechte geltend zu machen, hieher gekommen sey, und sich bis zu Austrag die-

ser Angelegenheit von der Arbeit ihrer Hände nähre. Du glaubst nicht wie reitzend Therese durch dieß Geständniß in meinen Augen ward, mit welcher Schonung, welchem himmlischen Erröthen sie ihrer Mutter, in wenig leisen, kaum vernehmbaren Tönen jener Schwäche zieh, wie sichtlich es ihr weh that, vom jungfräulichen Zartgefühl gebunden, den Fehltritt, welcher der Erde eine Grazie gab, unentschuldigt lassen zu müssen. Ich that es jetzt an ihrer Statt, und gebehrdete mich so ehrbar und zierlich, wie der Engel der Verkündigung in alten Comödien. Auch wollte Therese bereits von der Frau Wirthinn eine Schilderung meiner mannigfaltigen Vorzüge vernommen haben, und es kostete mir nicht wenig, die Frau Hausbesitzerinn der Parteylichkeit zu bezüchtigen. Jetzt gab es endlich eine Pause. Sie machte, des Lebewohls gewärtig, eine leise Bewegung, ich aber hielt noch unverrückt das Wasserglas und zwey Semmel-Schnitten, wahrscheinliche Reste ihres Mittags-Mahls, im Auge, und vermißte, zu meinem Verdruß, den kecken Muth, mit dem ich oft so mancher ihrer Schwestern einen viel zweydeutigern Beystand gebothen hatte. Es gibt, sprach ich endlich im Ton der Weihe, es gibt der Wölfe, die im Schafskleid, der Satans-Engel, die im Lichtgewand guter Genien einhertreten, so viele — so viele — daß — Ein Blick in ihre hellen, lauschenden Augen brachte mich so schnell um die Folgerung, daß ich in der Verlegenheit, mit der Hand

einen Gedankenstrich durch die Luft beschrieb, und kleinlaut fortfuhr. »Kurz und gut! Sie dürfen mich unbedenklich als einen Vormund ansehen, der Ihnen das väterliche Erbtheil schuldig blieb. Meine rechte Hand faßte während der großmüthigen Erklärung die ihre, die linke warf einige Ducaten in das halbvolle Wasserglas. Ich sah; ich setzte vielleicht sogar — du glaubst mir das auf's Wort — schon manches Mädchen in Verlegenheit, doch sah ich keines je in einer reitzendern. Sollte sie, um den Vorschuß zurückzugeben, den Gesetzen des Anstandes entgegen, vor meinen Augen Fischerey treiben? Die kleinen Finger reichten, es sprang in's Auge, nicht zu dem Gold hinab; dazu machte der reine Mangel an Gefäßen die Entfernung des überflüssigen Wassers unmöglich, und der gütige Geber war verschwunden, als sie noch, im Kampfe zwischen Scham und Bedürfniß, wie Eva vor dem Gold-Fruchtbaum stand. Erbaut von dieser guten That, wie mein Herz sie zu nennen beliebte, gelob' ich mir noch auf der Treppe nie mehr als ihr Vormund werden zu wollen, und treffe im Vorsaal auf den Jäger des Vaters, der mich an sein Sterbebette bescheidet.

Ich eil' auf das Gut, find' ihn im Sarge und im Gefolge seines Todes eine Masse von Geschäften, die mich dort bis Weihnacht festhält.

Vergessen ist Therese, der Gedank' an sie ging in den Wunden des Verwaisten, im Wirbel ernster

Zerstreuungen unter; eine süße Erinnerung spricht mich bey der Rückkehr in meine Wohnung an. Ich gedenke der gelobten Vormundschaft, widerrathe mir, den neulichen Besuch zu wiederhohlen und sinne eben auf Mittel sie durch die dritte Hand mit einem Weihnachts-Geschenk zu erfreuen, als man leise an meine Thüre klopft. Sie thut sich auf, ein Engels-Köpfchen sieht in's Zimmer. Sind Sie allein? fragt ihre Flöten-Stimme, und Therese steht vor mir. Ich schiebe, des Bedienten wegen, ihr unbewußt den Riegel vor; und führe, betroffener als sie selbst, die schüchterne, zitternde Taube zum Sopha.

Zu Ihnen, flisterte sie, und drückte schneller als ich dem wehren konnte, meine Hand an den rosigen Mund, zu Ihnen darf sich wohl ein Mädchen wagen?

Ich gestehe dir, Woldemar, daß mein neuer Adam, eingedenk jenes Gelübdes, sich jetzt ein wenig überhob und schon im Geist die süßen Zinsen abwies, die mir die gewissenhafte Schuldnerinn ganz augenscheinlich entgegen trug; daß mich daher die Schamröthe um so brennender überlief, als sie jene Goldstücke in die Hand des Lehners drückte, und mit sichtlicher Rührung sprach — Der gute Geist, der mir diesen Helfer erweckte, hat meine Sache geführt; hat mich in einer gefürchteten Feindinn, eine großmüthige Wohlthäterinn finden lassen —

»Wohl nur einen Wohlthäter?« unterbrach ich sie, von dem grämlichsten Unmuth übereilt, mit satyrischem Lächeln. Therese sah mich schwer beleidigt an — so ungefähr wie ein Engel den verhärteten Sünder fixiren würde, und helle Wehmuthsthränen fielen jetzt aus ihren Augen. Sie fielen in mein Herz, es bath um Verzeihung; einem Verzückten gleich, sprach ich von dem Sonnenglanz ihrer Unschuld, schlang den Arm um Theresens Nacken, und plötzlich standst du, einem Nachtgespenst gleich, vor der heiligen Gruppe. Das Mädchen entsetzt sich, springt nach der Thür, flieht auf ihr Zimmer. Ich stürze dir nach, erstaunt über den lebhaften Antheil, den du an meinem Schützling nimmst. Ich sehe in diesem Ueberfalle das Treiben der Eifersucht, und überzeuge mich, des Angstrufs eingedenk, mit dem sie fortstürzt, um so schneller, daß diese Heilige nur eine Heuchlerinn, und du selbst die vorgebliche Wohlthäterinn seyst. Sie zu entlarven eil ich nun nach ihrem Zimmer, es ist verschlossen; ich höre sie schluchzen: vergebens drängen sich meine Beschwörungen durch das ansehnliche Schlüsselloch. Ich sehe jetzt hindurch, sehe das Mädchen auf seine Kniee hingeworfen, die Hände gefaltet zum Himmel erhoben, und in allen dem nur das Spiel einer Kokette, die sich bemerkt weiß. Mein Argwohn wird, als ich am Morgen Theresens Schattenriß zerstückt in deinem Zimmer finde, von neuem zur Gewißheit. Ich schreib' ihr,

lege die Stücke des Bildes bey, nenne sie einen Satans = Engel; zerreiße den tobenden, halb fertigen Straf = Prediger, schreib' einen zweyten, verbrenne die Kriegs=Erklärung, und zwinge mich endlich zu dem dritten, bescheidenern, auf welchen mir am folgenden Morgen die beyliegende, das Räthsel erfreuend auflösende Antwort zukam. Du kannst denken, guter Woldemar, wie feurig meine Reue, wie viel beschämender noch als die gestrige, meine heutige Abbitte war —

Siebentes Capitel.

So weit hatte Woldemar gelesen, und still ergrimmt der Fabel gelacht mit der man ihn jetzt, einem Kinde gleich, verblenden wollte, als plötzlich in der Nähe Schüsse fielen. Er sah die Besatzung des Dorfs in regellosen Haufen dem Schlosse zustürzen, warf den Brief sammt der ansehnlichen, noch ungelesenen Beylage auf den Tisch, griff zu den Waffen und eilte in den Hof hinab.

Der Feind! rief ihm Frau von Wessen aus dem Keller= Halse nach; ohnmächtig lag Auguste vor der Treppe. Er trug sie in den Arm der Schwägerinn. Der Feind! riefen die herbeyströmenden Rekruten, und Woldemar rief nach dem Hauptmann. Den aber hatte bereits eine Kugel getödtet, und alles floh nun dem Neuling zu.

Das Schloß war allerdings fest genug, es einige Stunden lang gegen ein fliegendes Corps zu vertheidigen, und da es die Geld- und Feld-Geräths-Wagen des Regiments enthielt, ein Gegenstand von hoher Bedeutung. Der Gärtner der Baroninn hatte bereits die Zugbrücke aufgezogen, der Verwalter die Thore zugeworfen, der Jäger jedem dienstbaren Geiste seiner Herrschaft ein Gewehr in die Hand gedrückt. Woldemar begriff die Möglichkeit einer solchen Erscheinung um so weniger, da er sich vier Meilen hinter der Armee, von Truppen umgeben, kurz, in Abrahams Schooß wußte. Aber der kühne Partey-Gänger hatte sich denn doch, trotz dem Heere, das auf seinen Lorbern ruhte, von dem Schnee-Gestöber begünstigt, durch das Gebirge geschlichen. Eben befand er sich, mit Geißeln, Brandschatzungen und einer erbeuteten Kriegs-Kasse beschwert, auf dem Rückwege, und würde die Wessenburg wohl ganz unangetastet gelassen haben, wenn nicht Woldemars Hauptmann den Vortrab des feindlichen Zugs, auf einem Dienstritt entdeckt, und sich ihm mit allem, was sich aufraffen ließ, in den Weg geworfen hätte. Der Kühne fiel, und die Frey-Jäger flohen nun dem Schlosse zu, das der Führer des Vortrabs mit Ungestüm angriff. Woldemar fühlte, lebhaft was er den Damen, dem Vaterland, der Ehre seines Degens schuldig sey, und belebte durch wenig erhebende Worte den gesunke-

nen Muth seiner Brüder. Ihr Widerstand verwickelte den Feind, der indeß von den herbey fliegenden Scharen seiner Verfolger ereilt, umringt und zusammt der gemachten Beute gefangen ward.

Achtes Capitel.

Als Woldemar am folgenden Morgen, von dem Schmerz einer empfangenen Kopfwunde geweckt, aus tiefer Betäubung erwachte, stand die Baroninn zu des Bettes Häupten, und Frau von Wessen neben ihr. Diese lächelte, jene weinte, der Wundarzt gab den besten Trost; bald darauf erschien auch der Adjutant; er warf ihm unter zweydeutigen Glückwünschen ein Hauptmanns-Patent auf die Decke. Da siehst du, sprach er, wie blind das Glück, wie mächtig der Kriegs-Gott in den Schwachen ist. Dein zufälliger, folgenreicher Widerstand hat dir plötzlich einen Nahmen gemacht, und eine Stelle verschafft, nach der ich seit zwanzig Dienst-Jahren vergebens strebte. Eben kam auch Auguste herbey, sprach von den Schrecken des Gefechts, von Woldemars Ritterdienst und seinem Heldenmuth. Mutter und Schwägerinn stimmten ein, und der Adjutant kehrte nach einem frostigen Lebewohl, mit verbittertem Gemüth auf seinen Posten zurück. Woldemar sah jetzt — wie am Morgen der Weih-Nacht, in der er die stille

Myrte brach — auch in dem schnell erworbenen Lorber nur ein Gaukel-Spiel der Phantasie, in dem Patent nur ein Papier, das ihn an jenen Brief erinnerte, nach dem er jetzt, vom Fiebertraum erwacht, mit Sehnsucht fragte. Vergebens suchte die Baroninn das Stübchen, der Bediente seine Taschen, der Wundarzt den Zwinger des Schlosses aus; weder der Brief, noch die bedeutende Beylage war zu finden, und der herbey gerufene Jäger, welcher aus diesem Zimmer auf die Feinde schoß, gestand, daß er allerdings einige hier gelegene Papiere unbesehen zu Pfropfen für sein Gewehr verbraucht habe.

Frau von Wessen both sich dem Kranken zum Secretair an, und er sagte ihr mitten im Schmerz einige Zeilen für den verdächtigen Freund in die Feder. Nur der Wohlstand konnte die holde Pflegerinn für kurze Zeiträume von seinem Bette entfernen, und diese zarte, unerschöpfliche Sorgfalt gewann ihr schnell genug das erkenntlichste Herz. Julie errieth seine Wünsche, seine Winke, seine Verhältnisse; scheuchte mit lieblichen Liedern jede Grille, mit zarter Hand jede Winter-Fliege vom Bette des Kranken, both ihm die hülfreiche bey jedem Verbande, und führte ihn allgemach durch eine Reihe wohlthuender Situazionen. Das Wundfieber nahm zusehens ab, schon vermocht er außerhalb des Bettes zu dauern, und

auch Auguste wagte sich nun wieder in des Freundes Nähe.

Sehen Sie, sprach Julie, als sie eines Abends an seiner Seite spann, ich bin die Parze, die Ihr Leben spinnt. Ein langer Faden, rein und glänzend.

Hygea vielmehr! erwiederte er.

Hygea spann ja nicht! sagte das abgehende Fräulein, nur Schlangen nährte die —

Heilbringende! rief ihr Woldemar nach.

»Galt das mir oder Ihnen?« lispelte Julie. Der Zorn röthete schnell ihre Wangen. Rasch ergriff er den Arm der Spinerinn. Meine Hygea! sprach der Dankbare, von süßen Regungen durchdrungen.

Die Schlange sticht! erwiederte Frau von Wessen und verletzte seine Hand mit der Spindel. Ein Tropfen Blut trat hervor. Sie küßt' ihn lachend weg, er zog sie an das Herz. Die dunkeln, verlangenden Augen glänzten hart vor den seinen, die lüsterne Lippe vermählte sich dem begehrenden Munde, Juliens Busen schlug voll glühender Sinnlichkeit an Woldemars Brust.

Neuntes Capitel.

Frau Tochter, sprach die Baroninn, als jene in das Familien-Zimmer hinab kam, vergebens hab

ich bisher als Freundinn Sie gewarnt, als Mutter Sie gebethen, dieses thörichte Herz zu bewahren, und Ihrem Leichtsinn nicht die Ehre meines Nahmens preis zu geben — Ihren Begierden vielmehr! Unwürdige! So ehrst du das Gedächtniß deines Gatten?

Julie stellte den Rocken bey Seite, setzte sich zum Nähtisch hin, und wiederhohlte mit Gelassenheit —

Begierden? Unwürdige? Sie sind sehr aufgebracht, ma mere!

Der junge Mann hat Zartgefühl. Er muß die Zudringliche verachten.

Eine so gute Christinn sollte gütiger seyn, gnädige Frau; gerechter wenigstens; denn selbst das höchste Geboth entschuldigt die Zudringlichkeit der Menschenliebe. Daß ich ihm wohl will, ist in der Regel. Sehr wohl, ma mere! Nie sah mein Auge in ein reineres, nie begegnete mein Herz einem wärmeren. Darum empört mich Ihre Härte nicht. Was gibt es süßeres, als um den Mann zu leiden, den wir lieben?

Also ein Anschlag auf seine Hand?

Auf Anschläge v rstehen sich in der Regel die Mütter nur. Ich folge kindlich dem Gefühle.

Nur leider nicht dem Zartgefühl. Ihr seliger Mann hat das erfahren.

Friede sey mit ihm. Er weiß nun, wer ihm wohl und wer mir übel wollte.

Ich wollte dein Glück, Undankbare!

Glücklich macht die Liebe nur, und nur Sie hat er geliebt. Gefürchtet vielmehr. Mein Herz war lauter Flamme, das seine lauter Erz, und immer spröder ward es, bis der Tod es brach.

Du brachst es früher schon!

Julie warf einen glühenden Blick auf die Mutter, verbarg ihr empörtes Gefühl hinter einem unholden Lächeln, und schwieg.

Sähe der Hauptmann dieß Gesicht, fuhr jene fort, er würde noch entschiedener zurücktreten.

Er würde mich bedauern und erlösen.

Erlösen, sagst du? Geh, ich verwerfe dich!

Sie werfen mich in seinen Arm. Ich komm' aus diesem!

Die Baroninn faltete seufzend die Hände, und schlich abseits, dem Himmel ihre Noth zu klagen.

Zehntes Capitel.

Hygea hatte den genesenden Jüngling in der feurigsten Wallung verlassen. Noch glühte jener Wonnekuß auf seinen Lippen, noch sah er diese flammenden Augen, die Fülle der schnell bewegten Brust. Sein ganzes Wesen war in Aufruhr, und die seltsamste Erscheinung weckte ihn nach Mitternacht vom Schlummer auf. Der volle Mond be-

schien ein niedliches Gespenst, das aus der Wand hervor zu schweben schien, nun seinem Bette näher trat, und zögernd an ihm lauschte. Woldemar bog sich mit klopfendem Herzen nach der Mauer zurück, wollte seinen Sinnen nicht trauen, wagt' es kaum einen Blick auf die Erscheinung zu werfen, und kämpfte noch unentschlossen mit sich selbst, als der seltsame Zuspruch wieder aufbrach und mit der Leichtigkeit eines Schattens zurückkehrte. Schnell wuchs sein Muth, er schlich ihm durch die Oeffnung nach, und stand jetzt vor dem Bett, in dem die Frau von Wessen schlief. Betroffen weilte er an der fesselnden Stätte, und traf, als ihn sein Genius fortzog, auf ein zweytes, in dem Auguste, lächelnd wie die Unschuld, ruhte.

Woldemar, der bis dahin die heimliche Tapeten-Thür übersehen und nie geahnt hatte, daß sein Stübchen an diese Schatzkammer gränze, machte sie bey der Rückkehr mit leiser Schonung zu, und glaubte zuversichtlich durch die Nachwehen des Wundfiebers zum Geisterseher worden zu seyn, denn hätte selbst — der Fall war nicht denkbar — sich eine dieser Schläferinnen zu einem solchen Schritt vergessen können, so würde er ja die Fliehende ereilt oder erkannt haben.

Das unerklärbare Räthsel beschäftigte ihn bis zum Morgen, jetzt aber wich der Glaube an das Spiel einer krankhaften Phantasie dem Erstaunen, mit welchem er ein himmelblaues, vor seinem

Bette liegendes Band erblickte, und dieses dem Schauer des Fiebers, das im Gefolge der erschütternden Zauberspiele dieser Stunden zurückkehrte.

Eilftes Capitel.

Auch die Baronne war am Morgen erkrankt, hatte den Beystand der Schwiegertochter zurückgewiesen, und Auguste, gewöhnt, der Feindinn wohlzuthun, für dieß Mahl vergebens alles aufgebothen den Groll des tief empörten Mutterherzens zu beschwören.

Julie schlich sich, von der Mutter verschmäht, zu dem Freunde hinüber, der bey ihrem Eintritt seinen Rückfall vergaß, und schüttete ihr Herz vor ihm aus. Der Kindheit Freuden hatte ihr, laut dieser Geständnisse, eine grausame Stiefmutter, die Blumen der Jugend ein liebloser Gatte und die herrschsüchtige Baroninn geraubt. Diese verkenne, Auguste beneide sie, und beyde sähen in dem heiligen Mitgefühl, in dem reinen Feuer der Theilnahme, das sie zur Pflegerinn des edelsten Mannes gemacht habe, nur den schlau berechneten Plan einer Kokette. Helle Thränen begleiteten die rührende Elegie, sein fieberhaft reitzbares Herz sprach nur zu laut für die Weinende. Sie nannte ihn ihren einzigen Freund, er aber nannte sich ihren ewigen Schuldner, und gedachte seufzend gewisser Fesseln,

die seine feurige Vergeltungs-Lust für den Augenblick noch gefangen hielten.

Daß mein Gemüth, erwiederte Julie, die Heiligkeit dieser Pflichten kennt, daß es selbst die Ansprüche einer Unwürdigen zu ehren versteht, bezeugt die Fassung, mit der es in jener Nacht das feurigste aller Gelübde zurückwies.

Welch Gelübde? sprach er im Herzen zu sich selbst, in welcher Nacht?

Oder hätte die Krankheit Sie in jener unvergeßlichen Stunde zum bewußtlosen Schwätzer gemacht? Wohl Ihnen dann! Dann wäre ja Hermine nur ein Traumgebild, das mit der wiederkehrenden Besinnung in sein Nichts zerfloß, und ihre Treulosigkeit ein Phantom, das im Morgenroth der Genesung unterging. Woldemar sah verstummt zu Boden. Und wohl auch mir! fuhr Frau von Wessen fort, der da ein Gott die Kraft verlieh, dem feurigsten aller Männer zu wiederstehen, und die Erhörung zu verzögern.

Unseliges Verhängniß! rief er, — und sprang auf; o, warum streifte mich der Fittich des Würgengels nur? Wie gern schlief ich in seinem Arme!

Oder am Herzen der Verlobten?

Ich bin sehr elend! Nimm mich an das deine. An das hart verletzte, das ich heilen will und muß.

Nicht also, guter Woldemar! ein Engel wird

diese Wunden verbinden, der Engel der Vergeltung, der unsere Opfer zählte und unsere Thränen.

Ich will alles gut machen! rief er, hingerissen von der Fluth seiner Gefühle, von einer unzeitigen Großmuth gemeistert, ja, ich gelob es! Nur das Mitleid sagst du, die Theilnahme nur, nur die laue Hand der Freundschaft hätte dich wochenlang an meinem Bette festgehalten? Nur um ihretwillen hättest du dem Grolle der Schwester, dem Zorne der Baroninn, der Verläumdung bösartiger Tho en getrotzt? Nur aus Rücksicht auf die geflohene Treulose meiner Hand entsagt, die ich dir — zwar in des Fiebers Gluth — doch wahrlich, inspirirt von meinem Engel both?

Still, Frevler — Still! rief Juliane jetzt, Sie fühlen nicht, wie tief mich diese Zweifel beugen; die Flamme nicht, die an unheilbare Wunden schlägt. O warum muß die böse Fee zwischen mich und den Abgott meines Lebens treten?

Lieblicher hatte nie eine Frage seinem Ohre geschmeichelt, schneller nie ein Zauber sein Herz umstrickt, kein sterblich Weib ihn je so magisch angezogen. Die Spiegel ihrer Seele flammten wie Sterne durch die Nacht des Grams, der Wehmuth Genius schien aus dem Rosenkelche dieser Lippen ihn um Erbarmen anzuflehen. Er faßte sie mit starkem Arm, er hob sie hoch an's Herz empor, und bedeckte die Schluchzende mit zahllosen Küs-

sen. Ich bin der Deine! rief er, wirst du dieß zweyte, heißere Gelübde verschmähen?

Liebling — Bräutigam! Himmlischer Geist! stammelte Julie, und ließ die Lippen des Trunkenen schalten. Man klopfte, er vernahm es nicht. Auguste trat herein, ihre Schwägerinn abzurufen; sie wand sich sanft aus seinem Arm, sprach zu dem Fräulein, dessen Antlitz ein edles Schamroth überflog. »Nimm hier kein Aergerniß, wir sind verlobt!« und hüpfte fort.

Auguste verbeugte sich gegen den Hauptmann, und wollte der Braut folgen. Woldemar aber faßte ihre Hand und bestätigte in gebrochenen Worten Juliens Versicherung. Ich kenne, erwiederte das Fräulein, die Gesinnungen meiner Mutter zu wenig und die Gefahren Ihres Standes zu genau, um Beyden jetzt schon Glück zu wünschen. Er ließ beleidigt Augustens Hand fallen. Aber wie kömmt dieß Band in Ihr Zimmer? fragte sie jetzt, und nahm es vom nahen Tische weg, vergebens hab ich es heut' am Morgen gesucht.

Ein Strumpfband vielleicht? Sie verstummte.

Oder etwa gar der Gürtel der Vesta? Auf jeden Fall sind Sie im Stande mir das Räthsel zu lösen. Vor meinem Bette fand ich es. Ihr Schutzgeist, Fräulein, trug diesen Talisman mitten in der Nacht in mein Zimmer.

Auguste wechselte die Farbe, der Hauptmann sah ihr starr in's Gesicht — »Und die misterische

Pforte hier — unstreitig führt sie in das Geisterreich; aus ihr trat der willkommne Gast hervor, durch sie kehrt' er zurück. So ist es — auf mein Ehrenwort!«

Ihre Hände bebten, ihre Wangen verbl[illegible]en, sie wankte sprachlos aus dem Zimmer.

Zwölftes Capitel.

Woldemar sah ihr staunend nach. Sein Kopf brannte, sein Herz glühte, Feuer rann in seinen Adern, er eilte Luft zu schöpfen, in den Zwinger, der das Schloß umgab. Die Erscheinungen dieser Zeit schwebten wie Geistertänze vor seiner Seele, und der Schutt und die Blutspuren im Schnee weckten Erinnerungen an jenes ehrenvolle Gefecht in ihm auf. Er freute sich der gelungenen That, dachte des Getümmels, das ihr voranging, des empfangenen Briefes, den der Jäger der Baroninn in seinem Diensteifer verbraucht hatte, und eilte zu sehen, ob sich nicht Reste desselben auffinden ließen, unter sein Fenster hin. Lange störte er vergebens zwischen Eis und Schnee und dem Abbiß der Patronen, fand endlich ein bedeutend scheinendes, zerrissenes Blättchen, und las —

»Die großmüthige Schwester — das Häubchen von ihrem Kopfe — zur Täuschung ähnlich —«

Eine kalte Hand griff ihm in's Herz. Er sann und sann, und suchte jetzt angsthafter; ihn aber suchten die Bedienten, denn eine Ordonanz aus dem Haupt-Quartier war gekommen. Der Husar erbath sich einen Empfangschein, und übergab die Depesche. Woldemar fertigte ihn ab, öffnete den Befehl, sah sich angewiesen mit der unterhabenden Mannschaft alsogleich aufzubrechen, des fördersamsten im Haupt-Quartier einzutreffen, oder falls sein Gesundheits-Zustand ihm dieß für seine Person nicht gestatte, ohne Zögerung nach dem Lazareth abzugehen.

Schnell ward gepackt, gesattelt, und der General-Marsch geschlagen, denn kein Augenblick war zu verlieren, wenn das entfernte Ziel, den Worten der Depesche gemäß, erreicht werden sollte.

Dreyzehntes Capitel.

Julie hatte indeß, trotz dem bestimmten Verbothe, die kranke Schwiegermutter heimgesucht, das gestrige unkindliche Benehmen mit der Heftigkeit ihres Charakters entschuldigt, ihre Hände mit Küssen bedeckt, heilige Sprüche und schöne Sentenzen zu Mittlern gemacht und so den Zorn der gutmüthigen Baroninn in Wehmuth, den stillen Groll in herzliche Vergebung aufgelöst. Jetzt hielt Frau von Wessen ihrem Woldemar eine Schutzrede, der die Mutter um so weniger zu widersprechen vermochte,

da sie früher selbst seiner Bescheidenheit, seiner Sittlichkeit, und so mancher liebenswürdigen Eigenschaft, die ihn auszeichnete, das gebührende Lob ertheilt hatte. Zu allen dem, fuhr jene fort, hat Ihnen Gott in dem edlen Mann einen Engel gesandt, denn wie wär' es uns ergangen, wenn er nicht Wunder that. Dieses Haus läg in der Asche, Sie vielleicht im Grabe, ich und Auguste ständen, des Aergsten gar nicht zu gedenken, geplündert und verlassen am Scheidewege. Was wir sind, was wir haben, erhielt uns seine Hand, und die wollten Sie aus der Hand seiner Vergelterinn reißen? Der Himmel selbst belohnte diese That und öffnete ihm eine glänzende Laufbahn.

Gewiß würde die Baroninn in Hinsicht auf den Werth des Freyers, auf den Schutz, welchen sie ihm dankte, dieß Einverständniß wohl eher begünstigt als gescholten haben, wenn ihr das Glück der Tochter nicht näher als das der Verwandtinn am Herzen gelegen hätte. Sie kannte nur zu gut den Quell des stillen Grams, der aus Augustens verweinten Augen sprach, und begriff nicht, wie ein so zartfühlender Mann, blind für den Zauber dieser Himmelsblume, nach den dornigen, prahlenden Rose zu greifen vermochte. Da indeß die Ehen, ihrem Glauben zu Folge, des Himmels Sache waren und die Frau von Wessen bereits als verlobte Braut um ihren Segen bath, so vergab sie mit sanften Worten den übereilten Schritt, behielt sich

das Weitere bis zu ihrer Genesung vor, und drang darauf, daß Woldemar zuförderst einem Stande, der Julien bereits zur Witwe gemacht habe, entsagen solle. Frau von Wessen erklärte selbst diese Bedingung für zweckvoll und unerläßlich, und sah jetzt, still entzückt, in der sinkenden Sonne den Herold des Braut-Abends. Da ward es plötzlich lebhaft auf dem Hofe, des Hauptmanns Leute liefen durch einander, der eine sattelte, der andere sprach von nahem Blutvergießen, der Ruf der Trommel scholl aus dem Dorf herauf.

Die Knie wankten unter ihr, sie stürzte geisterbleich hinüber, in Woldemars Arm.

Was soll das? fragte er mit verbissenem Schmerze. Warst du nicht eines Soldaten Frau? Euch ziemt, wie uns, gefaßter Muth.

Doch zu schrecklich war der jähe Sturz vom Sonnenziele in die Nacht des Grams, zu tief der Fall für ein so zügelloses Herz, das jedes Lächeln des Geschicks zum Himmel hob, jeder Unfall in die Höhle des Jammers hinabwarf. Wimmernd hing sie an Woldemars Halse, hielt ihn krampfhaft umfaßt, und ihre Lippen zuckten gichterisch.

Bald sehen wir uns wieder! tröstete er mit halber Stimme. Oft! sagt mein Herz — nach wenig Tagen vielleicht, und am Ziele winkt ein Hafen, in dem uns nichts mehr trennen soll. Aber die Jammernde verwarf jeden Trost. Nimm! rief sie und schnitt mit schonungsloser Hast eine Flechte

von dem glänzenden Haupthaar« Nimm und gedenke mein! Und meiner nur! Gelobend bedeckte er ihren bebenden Mund mit heißen Küssen, und bath sie dann, die kranke Mutter auf seinen Abschieds-Besuch vorzubereiten. Julie ging nach langen Bitten, doch wenige Schritte nur. Laut schreyend flog sie an seinen Hals zurück. Ihre zuckenden Augen brachen, entgürtelt flog der Busen, das lose Haar um ihre Scheitel. Sie lag noch bewußtlos im Arm ihrer Kammerfrau, als Woldemar in der furchtbarsten Stimmung seines Lebens über die donnernde Zugbrücke sprengte. Schauernd blickte er vom Thal aus nach dem Schlosse hinauf, dessen Fenster das Spätroth vergoldete, gab den räthselhaften Geistern dieser Burg gute Nacht, und saugte das Blut aus der Lippe, die Julie im Wahnsinn ihres Schmerzes verletzt hatte.

Vierzehntes Capitel.

Als man den Hauptmann nach jenem Gefechte verwundet und betäubt auf sein Zimmer zurücktrug, übernahm Frau von Wessen, wie bekannt, die Rolle der Wärterinn, und ließ deßhalb, um in seiner Nähe zu bleiben, ihr Bett, ohne der Mutter Wissen, in jene leere, nachbarliche Kammer versetzen. Erst späterhin bemerkte die Baroninn diesen ihr höchst mißfälligen Uebelstand, wies Julien auf der Stelle einen Platz in ihrem eigenen Schlafzim-

mer an, gesellte ihr, als diese Weisung unbeachtet blieb, Augusten bey, und verschloß die bewußte Tapeten-Thür. Frau von Wessen aber schloß sie, um sich einen weiten Umweg zu ersparen, am folgenden Morgen wieder auf, und aus angeborner Furcht vor Dieben und Kobolden, Nacht für Nacht die andere zu, welche über den unheimlichen Saal in die Zimmer der Baroninn hinüber führte. Auguste hingegen, der es nie beykam, den lieben Gast auf einem Schleichwege heimsuchen zu wollen, glaubte die streitige, von der Mutter gesperrte Thüre noch immer fest verschlossen, und ahnte nicht, daß ihr Verhängniß sie im tiefsten Nachtkleid und in der verdächtigsten Stunde hindurch, und an das Bett eines feurigen hoffnungslos geliebten Mannes führen werde. Oft genug ward die vermißte Nachtwandlerinn in frühern Zeiten bald von dem Simse des Fensters, bald aus irgend einem entlegenen Verstecke zurückgehohlt. Das Uebel nahm mit den Jahren ab, und immer hatte man sie bey den seltenern Rückfällen von der verschlossen gefundenen Thüre ohne weiters in ihr Bettchen zurückkehren sehen.

Welch Entsetzen mußte daher dieses reine, von dem erklärten Brautstand der Schwägerinn so eben gebrochene Herz ergreifen, als Woldemars spöttisches Lächeln, als sein zum Pfand gesetztes Ehrenwort die leise Ahnung einer schrecklichen Möglichkeit zur Ueberzeugung erhob.

Die kranke Baroninn lag indeß während des

Aufbruchs der Besatzung, von allen den Ihrigen verlassen da. Sie hörte den Lärm, das Wirbeln der Trommeln, den Hufschlag der Rosse und schellte vergebens. Die Bedienten kannegießerten im Hofe mit den marschfertigen Jägern, die Jungfer lag, in Thränen aufgelöst, an des Feldschers Brust, das Stuben-Mädchen wollte den Pfeifer nicht lassen, Juliens Kammerfrau saß erstarrt vor der verzweifelnden Braut, und Augustens alte Wärterinn lief der schluchzenden Enkelinn nach, die ihrem Trommelschläger den Wirbel verdarb.

Das Getöse nahm kein Ende, der zersprungene Klingeldrath lag am Boden, und die Baroninn, welche jetzt nichts sicherer glaubte, als daß der Feind zu Folge eines zweyten gelungenern Ueberfalls das Schlimmste beginne, sprang, von der Angst geheilt, plötzlich auf, um ihre Küchlein mit Hand und Mund bis auf den letzten Athemzug zu vertheidigen. Aber noch stand im Vorsaal alles auf dem gewohnten Platz. Von Zimmer zu Zimmer eilte sie nach Juliens Schlafkammer, trat jetzt erblassend vor ein Schreckbild, das unter wilden Krämpfen ächzte, und nahm, nach Hülfe rufend, Augusten wahr, die einer Sterbenden gleich vor ihrem Bette kniete, und taub für allen Jammer dieser Szene schien. Welch ein Abend! Welch eine Masse von Seufzern und von Thränen, von denen ach, so wenige ein Gegenstand für die wohlthuende, Schmerz und Thränen wiegende Vergelterinn seyn konnten.

Zerstört im Innersten klagte Julie ihr Geschick an; in Thränen edler Scham gebadet, verging die holde Nachtwandlerinn; sprachlos stand die schluchzende Mutter zwischen der Gruppe, und die betäubten Bräute des Frey-Corps sprangen mit verweinten Augen bunt durcheinander ab und zu, und hohlten in der Zerstreuung Oehl statt des Essigs, Tinte statt des Balsams und den Pastor statt des Baders herbey.

Fünfzehntes Capitel.

Woldemar hatte indeß das Ziel seiner Bestimmung erreicht, sich gesund gemeldet, und eine Masse lästiger Dienst-Geschäfte vorgefunden, die den Unkundigen bey dem Mangel an Rathgebern und Freunden, bey der feindseligen Stimmung, die sein frühes Glück veranlaßte, schnell genug mit einem Stand entzweyten, an dem ihn doch das eiserne Band der Pflicht und des Ehrgefühls festhielt.

Auf der Wessenburg herrschte jetzt nach langen Stürmen eine Windstille.

Juliens Arzt war der Leichtsinn, Augustens Trost das Bewußtseyn geworden, und der himmlische Frühling goß das Füllhorn der Erneuung über sie aus. Eben war die Mutter mit Woldemars Braut auf ein nachbarliches Gut gefahren, als sich ein fremder Baron bey dem Fräulein ansagen ließ. Viel lieber hätte die Einsame den unwillkommenen

Gast abgewiesen, aber es fehlt' ihr für den Augenblick an einer glaubwürdigen Entschuldigung, und so ward er denn angenommen.

Ein junger, blendend schöner Mann trat in das Zimmer. Sein hoher Wuchs, sein Apollons-Kopf, die würdevolle Anmuth seines Benehmens gewann in voraus ein Gemüth, dem der zärteste Sinn für die Gabe der Grazien anhing, und der Gegenstand, welcher ihn zu Augusten führte, war bedeutend genug, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln.

Julius hatte nähmlich nach dem Empfange jener wenigen, nichts sagenden Zeilen, welche Frau von Wessen damahls in Woldemars Nahmen schrieb, vergebens einer Antwort auf seine dringende, Herminens Ehre rettende Zuschrift entgegen gesehen; hatte endlich an den Adjutanten geschrieben, und von diesem einige Winke, Weisungen und Aufschlüsse empfangen, die ihn zu der Reise nach dem fernen Schauplatz des Kriegs bestimmten. Von den Verhältnissen, in denen sein getäuschter Freund hier stand, wie von dem Charakter der handelnden Personen unterrichtet, hatte er im Posthause bereits seit Tagen den günstigen Augenblick erwartet, der ihm, Augusten ohne Zeugen zu sprechen, vergönnen würde. Er stellte sich ihr jetzt als Woldemars Vertrauten dar, den der Beruf, viel Unheil zu verhüthen, vor ihre Augen geführt habe; bedauerte ihre Langmuth durch Weitläuftigkeit erschöpfen zu müssen, unterhielt das Fräulein zuförderst mit Woldemars

heimischen Verhältnissen, und von der seltsamen Katastrophe, die ihn aus jenen weg, in den Krieg trieb.

Aber es fehlte viel daran, daß seine Weitläuftigkeit das Fräulein ermüdet hätte: sie war ganz Ohr, und ihre Theilnahme machte sie von Minute zu Minute liebenswerther.

Herminens Vater, fuhr Julius fort, hatte als Handlungs-Diener das Glück, der Tochter seines reichen Herrn zu gefallen, und im Gefolge dieser Gunst das Unglück, sich zu einem Schritte zu vergessen, der Theresen das Leben gab. Des Vaters Blindheit und der Beystand der Mutter machten die Verheimlichung möglich, der junge Mann ward nach Holland, das Kind der Liebe in ein entferntes Waisenhaus versetzt, und des Kindes Mutter mit größerm Glück als Recht die Gattinn eines bedeutenden Wechslers. Er starb im ersten Ehejahr und setzte sie zur Erbinn ein. Der frühere Vertraute kam zurück, machte die verjährten Rechte geltend, verloschene Gefühle in dem Herzen der Witwe wieder rege, und ward ihr Gemahl. Sie gebar ihm Herminen, und starb in dem Kindbett. Er folgte ihr nach wenig Monden, vom Schlage getroffen nach, und sein redlicher Bruder nahm den verwaisten Säugling auf.

Falsche Scham, die Quelle so manches Unheils, hatte es der Verschiedenen unmöglich gemacht, sich späterhin zu diesem Kinde zu bekennen, doch sorgten die Aeltern aus der Ferne für sein

Wohl. Des Vaters schneller Tod entriß Theresen die letzte Stütze, denn es fand sich weder ein Testament noch irgend etwas, das ihr Daseyn bezeichnet hätte, vor. Die Vorsteher jenes Waisenhauses überließen die heran Wachsende einer Dame, der sie ihre Bildung dankt; als aber diese zufolge einiger verlornen Rechtsstreite verarmte, und sie jetzt in die fremde Welt hinaus treten mußte, machten Bildung und Anmuth ihre Lage nur um so kritischer.

Der Thee unterbrach jetzt den Erzähler. Auguste kredenzte ihn; Julius bemerkte mit Wohlgefallen ein Paar der zartesten Hände und die ganz eigene Annehmlichkeit, welche Augustens Gliederspiel über die kleinste ihrer Bewegungen verbreitete.

Hermine, fuhr er fort, und rückte ihr vertraulich näher, Hermine stört vor kurzem in der Schatulle ihrer Mutter, und trifft da, von dem guten Geist des Zufalls geleitet, auf ein geheimes, mit Quittungen und Briefen angefülltes Fach, we s :s außer dem überraschenden Beweise der mütterlichen Verirrung sichere Hülfsmittel enthält, die Spur der nie geahnten Schwester aufzufinden. Hermine sieht eine höhere Fügung in dem Ungefähr, fühlt sich so geneigt als berufen, die Verlassene mit ihrem Ueberfluße zu erfreuen, macht den Oheim zum Vertrauten, und wird nicht müde, ihn um Beystand und Vermittlung anzugehen. Der Onkel untersucht, überzeugt sich, empfiehlt ihr Verschwie-

genheit; will erst das Wie und Wo erforschen, sich von dem Werth oder Unwerth der Person unterrichten, und der Wallung eines schönen Herzens durch weise Vorsicht Maß und Ziel setzen. Aber das übervolle hat sich bereits am Busen einer Freundinn entladen und diese das Geheimniß unter dem Siegel der Verschwiegenheit ihrem Bruder Herminens hoffnungslosesten Anbether mitgetheilt. Armuth, Habsucht und der Groll verschmähter Liebe bestimmen ihn, die Entdeckung zu seinem Vortheil zu benutzen: er durchreist die bezeichnete Gegend, und findet nach manchem Kreuzzug die Gesuchte zwischen Hunger und Kummer mitten inne.

Augustens Mädchen rief jetzt das Fräulein ab. Sie kehrte nach wenig Minuten zurück, entschuldigte ihre Abwesenheit mit der angenehmen Sorge für sein Nachtlager, und bath den Baron, der ihr für diese Güte den feurigsten Dank sagte, um die Fortsetzung der Geschichte.

Goldene, Berge erzählte Julius, werden jetzt Theresen gegen eine billige Vergeltung zugesichert, der Beweis ihrer Abkunft so überzeugend geführt, der Umfang ihrer Ansprüche so klar in's Licht gestellt, daß sie nicht länger zögern mag, diese Kette schmerzlicher Entbehrungen mit dem verhießenen Ueberfluß zu vertauschen. Sie eilt, von den trefflichsten Zeugnissen ihres Wohlverhaltens unterstützt nach der Vaterstadt, erschreckt den Oheim durch die sprechende Aehnlichkeit mit Herminen, die von der

plötzlichen Erscheinung überrascht, von diesen Zeugnissen gewonnen, von dem Anblick ihres Ebenbildes erschüttert an des Mädchens Hals fliegt, und die gefundene Schwester feurig willkommen heißt. Therese vernimmt mit Erstaunen was bereits von hier aus für sie geschah, sieht sich statt der Verläugnung, auf die sie gefaßt war, mit den zärtlichsten, rein vom Herzen kommenden Liebkosungen überhäuft, und beschließt, in Scham und Rührung aufgelöst, Gleiches mit Gleichem, die Großmuth durch Mäßigung zu vergelten. Ein seltsamer Wettstreit entspinnt sich nun. Hermine dringt auf eine Theilung der Erbschaft, Therese will sich dagegen nur vor dem Hunger geschützt, nur als eine Hülfsbedürftige geduldet sehen, am wenigsten im Kreise der Familie unter ihrer waren Gestalt auftreten. Jene trägt ihre besten Kleider zur Auswahl für Theresen herbey, diese wählte sich einen häuslichen, schon getragenen Anzug — Und so blieb denn das Mädchen meine Haus-Genossinn, so verkannte Woldemar, der in diesem Momente weder die unzartere Haut noch das dunklere Haar in Betracht zog, seine schuldlose Braut —

Die ihn, fiel Auguste ein, mit dem Daseyn einer solchen Schwester, schon um dieser gefährlichen Aehnlichkeit willen hätte bekannt machen sollen —

Unfehlbar, entgegnete Julius und das Fräulein erröthete, schloß ihr nur die zarte Verschämtheit, oder die Achtung für den Ruf und die Asche

ihrer Mutter den Mund. Ich bin am Ziele, setzte er mit einer leichten Verbeugung hinzu, und Tag und Nacht gereist, das unseligste aller Mißverständnisse auszugleichen, oder, wenn mir das nicht gelingen sollte, der Gekränkten eine Genugthuung zu verschaffen, die das Gesetz der Ehre vorschreibt.

Auguste seufzte tief, und sprach: Am Ende war vielleicht die übereilte Entfernung Ihres Freundes eine unerkannte Wohlthat des Himmels, der das edelste Mädchen auf diesem Wege von dem bestandlosen Manne befreyt hat.

Meinen Sie? fragte er, und sah ihr tief in das blaue Augen-Paar.

Denn Ihrem Woldemar, fuhr sie fort, weint bereits eine neuere Braut nach.

Man sagte mir das; ich glaubte es nicht. Jetzt — O, jetzt muß ich's fürchten!

Sie sind sein Freund. An Ihnen ist es, ihm den vorgefaßten Argwohn zu benehmen, ihn an ein Herz, das er zerriß, zurückzuführen.

O, nun es so weit ist, sind wir geschieden — der Rächer tritt nun an des Warners Platz.

Nein, edler Mann, sprach sie mit flehendem Silberton, der Warner muß zum Engel und nicht müde werden bis ihm die gute That gelingt.

Julius küßte von dem Zauber dieser Töne, und von dem Geiste dieses Raths ergriffen, Augustens Hand, als die zurückgekommene Julie hereinrauschte, betroffen stehen blieb und die Gruppe mit bli-

tzenden Augen maß. Das Fräulein stellte ihr in dem Gaste Woldemars Freund vor. Sie erwiederte seinen Gruß mit dem anmuthigsten Lächeln, zitterte bereits im Herzen vor den Zwecken dieses augenscheinlichen Störenfrieds, und griff zu den magischen Waffen ihres Zaubers. Aber Julius sah durch den täuschenden Schleyer der Grazie in ein harmvolles Herz, in diesen unstäten Blicken, in dieser leisen, jeden Scherz verkümmernden Angst den regen Argwohn ihrer Schuld — und als er sie jetzt über dem Fräulein vergessen zu wollen schien, da ward die Charis plötzlich zur Ate, der Groll der Mißgunst trat auf ihre Stirn, Auguste aber zog sich mit sanftem Erröthen hinter den Heiligen-Schein der Sittlichkeit zurück. Frau von Wessen faßte sie schnell; überschüttete die verstummte Schwätzerinn mit Schmeicheleyen, lenkte nun, von dem Spiele seines Humors erheitert, das Gespräch auf den Hauptmann, dessen bis jetzt nur beyläufig gedacht worden war, und erschöpfte sich in seinem Lobe. Julius begleitete es mit den Gebehrden des Beyfalls, erbath sich, als Auguste verschwunden war, die Erlaubniß eine so theilnehmende Gönerinn seines Vertrauten von dem seltsamen Mißgeschick ihres gemeinsamen Freundes unterhalten zu dürfen, und wiederhohlte Wort für Wort die Geschichte. Julie sah ihm erst in's Auge, dann zum Himmel, von diesem zu Boden. Sie spielte bald mit dem Ridikül, bald mit den Gliedern ihrer Kette, erröthete,

verblaßte, und stand eben im Begriff, den Erzähler für ihre Ansprüche zu gewinnen, als die Baroninn mit einem Brief in's Zimmer trat. Sie übersah den Fremden in ihrer Bestürzung. Lies! sprach sie kaum vernehmbar, die Armee ist geworfen — der Feind im Anzug. Julie verschlang mit feurigen Augen den Inhalt der Nachricht. Er wird vermißt! rief sie die Hände ringend, Woldemar ist gefangen oder gefallen!

Der Himmel selbst, erwiederte Julius, scheint dieß Herz an die Entbehrung seines Lieblings gewöhnen zu wollen.

Sie wissen also, entgegnete Frau von Wessen, daß Woldemar der Meine ist? Aber wissen Sie wohl auch, daß weder ein Mährchen, noch sein Erfinder, weder die Schlauheit einer Neben-Buhlerinn, noch die Beredsamkeit ihres Wortführers mir ihn entreißen wird?

Ich weiß nur, fiel er ein, daß der Feind, gegen den er dieß Schloß vertheidigte, bey weitem nicht sein schlimmster war, und daß sein Weg zu Ihnen nur über mich geht. Aber wir streiten vielleicht über die Pflichten eines Todten, und thäten doch, falls diese Nachrichten gegründet sind, viel besser, zu packen und zu fliehen.

Julie kehrte ihm, tief empört, den Rücken, und folgte der Baroninn, welche taub für den Wortwechsel mit dem Himmel verkehrt hatte.

Julius traf ihm Fortgehen auf das Fräulein.

Werden wir uns wiedersehen? sprach er, und wie, und wenn? Längstens dort! entgegnete sie, und so Gott will, an einem schönern Tage.

Er drückte gerührt ihre Hand an die Lippen. Sie müssen fliehen, sprach er, wer begleitet, wer beschützt Sie denn?

Himmel und Erde, entgegnete sie, der Mutter Gebeth und unser Jäger.

Die Baroninn kam in diesem Augenblick herzu. Sie hatte von Julien vernommen wer er sey, sah in dem unerwarteten Gaste einen ihr in der Stunde der Noth gesandten, erbetheten Beystand, und both ihm nach den ersten Begrüßungen den Platz in ihrem Wagen an. Augustens Augen unterstützten mit sanften, beredtsamen Blicken das Erbiethen; der Freyherr sagte zu.

Sechszehntes Capitel.

Nur zu lange ließen wir indeß Herminen aus den Augen, deren Lage nach Woldemars übereilter Flucht unter die trostlosesten hinabfiel. Julius war nach jener Begebenheit, durch Theresens Vermittlung ihr bekannt, war ihr Freund, ihr Rathgeber geworden, und des Mädchens letzte Hoffnung beruhte auf dem Erfolge seiner Reise.

Muth- und ruheloser als je, lag sie eines Abends an dem Herzen ihrer heimlichen vertrauten Schwester, als diese tröstend zu ihr sprach — Schon

manche Braut, meine Geliebte, ward getäuscht, schon manches feste Band durch Zufälle, Mißverständnisse oder die Bestandlosigkeit der Männer zerrissen, und nicht selten segneten späterhin die Getäuschten ihr Schicksal. Wüßtest du doch, was ich verschweigen sollte!

Hermine sah, den Trost verschmähend, in ihren Busen nieder. Ach! Schwester, klagte sie, du kennst den Umfang meines Unglücks nicht.

Gestehe nur, entgegnete Therese, daß Julius der liebenswürdigste aller Männer ist. Mir wenigstens sagt mein Gefühl, daß ich an seiner Hand den lieblosen Hitzkopf bald vergessen, daß ich dem Himmel danken würde, der mich durch kurzen Schmerz zu einem solchen Ziele führte. Das ist dein Fall. Es kostet meinem Herzen viel, gestand er mir am Abend vor seiner Abreise, den Günstling eines Mädchens zu versöhnen, das mich gefesselt und begeistert hat. Aber ich gelobe mir, die Pflicht der Ehre und der Freundschaft zu erschöpfen; und sollte es auch mein Leben gelten, ich erschöpfe sie! Ein reitzendes — du mußt alles wissen, Hermine — ein gefährliches, verbuhltes Weib sagte er, hat, wie der Adjutant mir schreibt, den Thörichten umstrickt, und find' ich ihn verloren, so tritt der Mittler kühn an seinen Platz, und Sie, Therese, ebenen mir den Weg. Ich versprach ihm das, Liebe!

Hermine weinte laut. Ihre Lippen zitterten,

das übereilte Geständniß der Schwester hat ihr Innerstes zerrissen. »Wehe mir!« rief sie, als der wilde Schmerz endlich Worte fand. »Wehe mir, denn unserer Mutter Schicksal ist das meine.« Therese sah verbleichend an ihr herab.

Rechte nicht mit der Unglücklichen, fuhr sie fort, welche Sterbliche wär' in jener Versuchung bestanden? Es gab eine Nacht, Therese, in der dieß Herz von Sehnsucht aufgelöst, dem Liebling alle seine Blüthen zudachte — in der ich die Arme verlangend nach dem Bräutigam ausstreckte, in der die schöne Feen-Welt der Wunder zurückkehrte. O, fühle, liebe, verlange wie ich, und tritt nun nach einem endlosen, verschmachteten Tage, in die einsame Kammer — deine Lippe lispelt seinen Nahmen, die warme Phantasie träumt ihn an's Ziel in deinen Arm; da rauscht es hinter dir, des Lieblings Geist erscheint, kömmt näher, zieht dich an die Brust und wird — und wird zu deinem Manne!

Der Oheim unterbrach die Schwestern. Ein Geschäft führte ihn her, doch das Wort erstarb auf seiner Zunge, als er Herminen einer Sterbenden ähnlich, der Ohnmacht nahe fand. So sage doch endlich, was dein Herz bekümmert! sprach der Erschrockne. Kann ich helfen?

Sie neigte sich schluchzend auf seine Hand.

Willst du heirathen? Ich sage Ja! Ledig bleiben? Desto besser! Ein ehrlicher Mann kann im

Voraus alles gewähren, was ein braves Mädchen verlangen mag. Nach Pyrmont soll ich, will der Arzt. Willst du das auch, so reisen wir zusammen.

Gern, gern! rief diese jetzt. Hinaus! Weit in die Ferne! vielleicht, daß dort ein Heilbad für mich quillt.

Der Diener, welcher ihn eben abrief, brachte Herminen einen Brief. Er war von Julius. Zitternd erbrach sie ihn.

Siebzehntes Capitel.

Noch verbarg die Frau von Wessen, von Aerger, Gram und Angst bedrängt, ihre besten Geräthschaften, als ein Trupp feindlicher Husaren in den Hof sprengte, zum Willkommen mit Pistolen in die Fenster schoß und den angespannten Wagen umringte.

Die Baroninn saß bereits, der Töchter gewärtig, in diesem, Julius stand mit ihrem Staub-Mantel in der Hand vor Augusten, eine Kugel schlug zwischen beyden hindurch. Schnell gefaßt, warf er das leichte Mädchen auf den Arm, und stürzte mit ihr durch die Gartenthür, den Hügel hinab. Sie wies zum nahen Walde, nach einem Fußpfad hin, der tief in den Forst zu der Wohnung eines Wildhüthers führte. Bergab, bergauf schlang sich der unwegsame Pfad, und bald verschwanden Kraft und Athem. Die schöne Bürde glitt am Fuße einer Eiche von seinem Arm,

er sank erschöpft an ihre Seite. Das Bedenken, mit einem solchen Manne und von ihm verpflichtet in dieser Wildniß allein zu seyn, ging in dem Gram über das Schicksal der Mutter, über die höchste gewisse Plünderung des Schlosses, über das unselige Verhängniß ihrer Zukunft unter. Schrecklich brauste jetzt der Donner des Geschützes durch den Hain. Auguste raffte sich verstummend auf, und eilte fort. Er stürzte der Besinnungslosen nach, und immer dunkler ward der Wald; die Sonne sank, man kam zur Wildhütte. Der alte Jäger erstaunte, die Tochter seiner Herrschaft hier zu sehen, erquickte die Hinsinkende mit Brot und Milch, und versprach, bewegt von des Fräuleins befehlender Bitte und dem Golde, das ihm Julius verhieß, sich nach dem Einbruche der Nacht auf die Wessenburg zu schleichen, und wo möglich, die dort Verlassenen ihnen nachzuführen. Er füllte die Lampe mit Öhl, schloß die Thüre hinter den Einsamen zu, und ging davon. Auguste sah umher, sah dem lauschenden Gefährten in's Auge, untersuchte das Thürschloß, schlich weinend auf und ab, und warf sich jetzt auf ihre Knie nieder. Sie sprach mit Gott. Laut bethete das schmerzerfüllte Mädchen, und unwillkührlich falteten sich die Hände des Hörers. Ihr Angesicht verklärte sich; ein leises Amen flog, wie Geister Säuseln, von den Lippen der Betherinn.

Julius faßte, als sie sich jetzt mit freudigem Muth erhob, bis zu Thränen gerührt, ihre Hand.

Wie ist Ihnen denn? fragte sie, voll zärtlicher Theilnahme, und trocknete die Perlen des heiligen Mitgefühls von seinen Wangen.

Wie dem Gerechten! entgegnete er. Ich glaubte den himmlischen Gespielen wieder zu sehen, der einst die seligen Träume des Knaben verschönte — Den Engel, der in des Kindes Glauben lebte, und mit des Jünglings Unschuld floh. Sie haben da eine Kirche vor mir aufgethan, in der ich, unrein wie der Zöllner, stand.

Den fürcht' ich nicht! erwiederte Auguste, und setzte sich vertrauend an seine Seite. Julius pries, um diesem Vertrauen zu entsprechen und ihre Besorgnisse durch ein ernstes Gespräch zu zerstreuen den Heilquell des Glaubens. Er sprach von seinem wohlthuenden Einfluß auf die Bildung des Herzens; gedachte der väterlichen Lehren, des mütterlichen Vorbildes, der Fluth der Sinnlichkeit, die seine Gelübde und die reiche Saat der älterlichen Mühe verschlang. Plötzlich, fuhr er fort, denn sie hörte ihm mit Andacht zu, faßte mich eine Hand. Es war die Hand des Todes-Engels, der mich am Sarge meines Vaters mahnte. Fremdlinge und Verwandte umgaben ihn; ihre Klagen, ihre Thränen, ihr Lob weihte seine Asche. Die Feinde selbst ehrten sein geheiligtes Andenken.

Und was würden sie denn am Sarkophag des Sohnes sagen? fragt' ich mich auf dem Wege zu der väterlichen Gruft! Wo sind die Opfer, die du

dem Glauben an die ewige Wahrheit der Tugend gebracht hast,? Die Saaten für jene Welt gesät? Die Siege über das thörichte Herz errungen? Jetzt zeige die Wunden auf, die du heiltest, die Keime der Fruchtbäume, die du gepflanzt hast! Beschämt, vernichtet stand ich vor dem innern Richter, wendete den Blick in mein Innerstes, und verzweifelte für den Augenblick an der Rettung aus dem verzauberten Schloß, denn an jeden Finger hing sich eine Schooßsünde, die mich nicht lassen wollte. Meine Arme lähmte die Unthätigkeit, eine schmeichelnde Vertraute meinen Willen; in jedem Winkel spottete ein Satyr den grämlichen Pedanten aus.

Still, sprach das Fräulein zu dem Beichtsohn. Eben klopfte man an den Fensterladen. Auguste bebte, Julius zog die Pistolen hervor, und verbarg das Licht.

Aufgemacht! rief es. Zwar mischte sich ein bittender Ton in die Stimme, aber Satan bath ja schon öfter mit Engels-Zungen um Einlaß. Ich bin es, guter Jakob! versicherte Frau von Wessen.

Julius antwortete an des Wildhüthers Statt. Aber die Thür war von innen nicht zu öffnen, und der Alte hatte den Schlüssel mitgenommen.

Sie werden doch eine Hand für mich frey haben, entgegnete Julie, um mir durch den geöffneten Fensterladen herein zu helfen. Er folgte schnell dem Winke, und zog die Füllreiche nicht ohne Anstrengung, nach manchem fehlgeschlagenen Versuch

hindurch. Vergebens hatte Auguste während dem zu wiederhohlten Mahlen nach dem Schicksal der Mutter gefragt.

Das, sprach die Schwägerinn, als sie jetzt wieder auf ihren Füßen stand, das kann kein Gegenstand für ein so pflichtvergessenes Mädchen seyn, das allen dem, was ihr am theuersten seyn sollte, den Rücken kehrt, um mit ihrem Retter davon zu laufen. Verzeihen Sie, mein Herr, wenn etwa die verwünschte Dritte den Erguß der feurigen Dankbarkeit unterbrach.

Ihre Verzeihung, fiel Julius ein, ist um so überflüssiger, da wir vor Gottes Augen wandelten.

Der Witwe Hohngelächter empörte ihn. Vor Gottes Augen! wiederhohlte er, wir dürfen keck die bösen Geister Lügen strafen.

Was kümmert's mich! entgegnete sie, Laßt uns Friede machen und Entschlüsse fassen, denn diese Nacht dauert nicht ewig, und meine Kräfte sind erschöpft. Rund um erleuchten feindliche Wachtfeuer den Himmel, nur gen Osten hin scheint mir der Weg noch frey zu seyn.

Auguste warf sich schluchzend an ihren Hals. Sage mir, flehte sie, wie und wo du die Mutter verließest, denn eine furchtbare Ahnung bedrängt mein Herz.

Quäle mich nicht, entgegnete Julie. Und wenn dich nun vorhin jemand beschworen hätte, ihm zu sagen, wo die vermißte Schwägerinn blieb, was hättest du denn zu erwiedern vermocht?

Konnt' ich dich aufsuchen? versetzte Auguste — dem nahen, sichern Tod entflohen wir, und tief im Wald erst kam mir die Besinnung wieder.

Daß ist auch mein Fall. Mich aber nahm kein beschützender Mann an sein Herz. Mir selbst überlassen mußte ich Rettung suchen, und nur die Schrecken der Nacht, nur die grause Furcht vor Ungeheuern, nur der Gedanke an Woldemars Schicksal begleitete mich. Ueber mir rauschten die Wipfel wie der Fittich des Würgengels, aus jedem Dickicht sah bald ein weißer Geist, bald eine blutige Gestalt hervor, und während dem du hier in schöne Augen sahst, hat mir kein Stern geglänzt, sah ich nur Bilder des Entsetzens.

Auguste drückte die Hand der Schwägerinn an ihre Lippen. Arme Schwester! sagte sie. Ich hab auch recht für dich gezittert und gebethet.

Dann hat mir freylich nichts begegnen können, entgegnete diese und lächelte wegwerfend.

Wie? fragte Julius, Sie könnten die Vorsprache eines so himmlischen Gemüths verschmähen? Die geheime, durch tausend Erfahrungen bewährte Kraft eines feurigen Gebeths bezweifeln? Ich für mein Theil muß zur Ehre des guten Geistes bekennen, daß ihn mein Herz in bangen, schrecklichen Stunden, in Lagen, die ich für die äußersten, in Augenblicken, die ich für meine letzten hielt, nie vergebens um Licht und Rettung anrief.

Ich für mein Theil, erwiederte Julie, gestehe

dagegen, daß mir bis jetzt der gute Geist der Besonnenheit noch immer viel sicherer als ein feuriges Gebeth aus der Noth half, aber selbst das eiserne Fatum hat seine Günstlinge, und ich zählte Sie schon beym ersten Anblick unter diese. So macht mich denn zur Genossinn des Lichts und des Raths, den diese Bethstunde vom Himmel herablockte. Mir scheint es ganz ohne Zuthun einer Schicksals-Macht höchst gerathen, noch vor Tages Anbruch der nächsten Stazion zuzueilen, und falls sich da um keinen Preis Pferde vorfänden, auf gutes Glück mit der geschlagenen Armee fortzuziehen. Hat ihre Niederlage sie nicht um allen Rittersinn gebracht, so wird er sich gewiß zu Gunsten junger Damen äußern, die aus verweinten Augen sehen.

Julius und Auguste entgegneten einstimmig, daß man für's erste die Rückkehr des alten Wildhüthers abwarten müsse, dem es bey seiner Kenntniß aller Schliche gewiß gelingen werde, die Baroninn aus dem Schloß und in ihre Arme zu führen. Deine Zweifel aber an der Thätigkeit einer höhern leitenden und erhebenden Hand, setzte Auguste hinzu, sind bereits durch die Fassung, mit der du ganz wider Erwarten die Sage von Woldemars Unglück hinnahmst, und durch das Wunder, welches dich durch die Nacht und die Feinde und den unwegsamen Wald in unsere Mitte brachte, widerlegt.

Schnell erglühend sagte Julie: Ich fand noch

eben Kraft genug in mir, den Triumph der schadenfrohen Mißgunst durch Gleichmuth und Entsagung zu verkümmern, und unter diesen Umständen in der Nachricht von des Hauptmanns Schicksal den besten Trost.

Julius setzte sich bereits zurecht, der erklärten, unversöhnbaren Widersacherinn die Spitze zu biethen, als der alte Jäger in das Stübchen trat, und Augusten ein Billet von der Baroninn überreichte.

»Geliebte Tochter, las das Fräulein mit zitternder, von Furcht und Hoffnungen bewegter Stimme, ich melde dir, daß sich deine Mutter zwar, gleich dem Daniel in der Löwen-Grube befindet, doch gleich wie er, ganz unversehrt daraus hervorzugehen gedenkt. Es liegt bereits ein feindlicher Oberster in dem Gast-Zimmer, dessen Ankunft allem Unwesen schnell ein Ende machte. Ich kann die Güte, mit der er hier verfährt, nicht beschreiben, und rathe Euch deshalb sogleich zurückzukommen, da er nicht allein meine vorgehabte Entfernung gut geheißen, sondern sich selbst erbothen hat, uns in dem zugestandenen Wagen bis über die Vorposten begleiten zu lassen rc.«

Auguste schlug hoch erfreut in ihre Hände, und Julius both ihr den Arm. Lassen Sie uns eilen, sprach er, denn leicht könnte vor Abends noch ein Unhold an die Stelle des menschlichen Schutzgottes treten.

Achtzehntes Capitel.

Der Wagen stand jetzt wieder, als die Flüchtlinge in den Hof traten, wie gestern, angespannt vor der Thüre, und die Baroninn reisefertig an demselben. Vor allem, sprach Julie zu dieser, lassen Sie uns Erschöpfte erst ein wenig frühstücken, mich dann nach meinen, im größten Wirrwarr verlassenen Sachen sehen, und nebenher auch dem Obersten für seine großmüthige Schonung danken. Damit flog sie singend die Treppe hinauf und an dem Zimmer des feindlichen Gastes vorüber. Begierig, das kecke Vöglein zu sehen, welches hier unter der Schärfe des Schwerts noch Sinn für solche Läufer habe, steckte der junge Held den Kopf aus der Thüre, und fand sich auf's Angenehmste überrascht. Frau von Wessen schien erschrocken, trat ihm mit reitzender Demuth entgegen, dankte dem Gütigen in den gewähltesten Ausdrücken seiner Sprache, hoffte, sich als die Witwe eines gefallenen Soldaten schonender Rücksichten gewürdigt zu sehen, und war nach einem viertelstündigen Aufwand ihrer magischen Künste der willkommensten aller Eroberungen gewiß.

So eben, sprach sie zu der ängstlich treibenden Mutter, hat mir der Oberste noch den großen Rüst-Wagen zugestanden, auf den ich alles, was wir bereits verloren gaben, packen lassen, und Ihnen dann folgen werde. Seine Husaren und der Ver-

walter sollen mein Schutz und mein Schirm seyn. Im Zollhaus erwarten Sie mich.

Die Baroninn erklärte dagegen, ohne sie nicht von der Stelle weichen zu wollen. Da nun der gedachte Rüstwagen fürs erste einer Ausbesserung bedurfte, so verzögerte sich die Abreise von Stunde zu Stunde, und ward endlich, als sich die Mutter im Gefolge der ausgestandenen Schrecknisse plötzlich von ihren Krämpfen befallen sah, auf einen der folgenden Tage verschoben. Alle, außer ihr, fanden dabey für den Augenblick ihren Vortheil. Der Oberste hatte nächst dem Ruhm nichts lieber als das Schöne und Frau von Wessen gefiel sich vor allem in der Rolle der Delila. Julius fand in den Officieren geistreiche, unterrichtete, seinem Sinne zusagende Männer, und täglich mehr Veranlassung, der schüchternen Auguste die Einsamkeit, in die sie sich, trotz der anziehenden Gäste, zu seiner höchsten Befriedigung vergrub, erträglich zu machen.

Bald darauf lief auch die Bestätigung von Woldemars Gefangenschaft ein. Er hatte, laut eines vertrauten Briefes des Adjutanten, den Erwartungen, die sein erstes Probestück erregte, und der Rolle zu der ihn seine Beförderung erhob, so wenig entsprochen, sich auf einem Außen-Posten so zweckwidrig benommen, sich späterhin so unvorbereitet überfallen lassen, daß seine Stelle wie billig bereits vergeben und besetzt worden war.

Plötzlich entstand eines Morgens großer Lärm in dem Hofe und dem Hause. Es gab ein Seitenstück zu Woldemars Aufbruch, eine Ordre, welche den Genius der Wessenburg zu der Armee des Innern abrief, brachte Freunde und Feinde in Bewegung.

Die Baroninn bereitete sich jetzt aufs neue zur Flucht, Julius empfahl dem Obersten auf gut Glück seinen Kriegsgefangenen Freund, und benutzte dessen Erbiethen, ihn mit Wechseln und Nachrichten zu versehen. Sein Brief sprach um so nachdrücklicher für die Verlassene, da ihm Theresens letzte Zuschrift für immer alle Hoffnung auf die Hand ihrer Freundinn benommen hatte.

Alles war zum Aufbruch bereit, als Julie in der Mutter Zimmer trat, ihr mit feyerlichem Ernst die Hand küßte, und sich als die Braut des Obersten auf immer beurlaubte. Zwar, sprach sie, ist der Schritt gewagt, aber in der Liebe ist ja, nach des Meisters Ausspruch, alles nur ein Wagstück — Zwar bin ich Woldemars Verlobte, der aber sitzt an fernen Wasserflüssen, und weiß noch immer nicht, was er will — Zwar ist mein Bräutigam der feurigste Republikaner, doch wer die Freyheit ehrt, wird auch die Rechte des Weibes achten. Zwar ist er Katholik, doch sind ja seine Götter auch die Meinen und Amor unser Schutzpatron.

Die Mutter stand verstummt und sah mit gefalteten Händen gen Himmel. Ihnen, Herr Ba-

ron, fuhr Julie, sich zu diesem wendend, fort, Ihnen, dessen langweiliger Intrike mein rascher Entschluß über den Graben hilft, wünsch' ich an Augustens Hand das beste Glück und eine Wildhüte um es auszulassen. Warum erröthest du, Gustel? Es ist nichts gewisseres, als daß er der deine wird.— Ich seh, Ihr steht auf Kohlen. Gleiches mit Gleichem! Oft genug habt ihr mich auf Nesseln gestellt, Gott segne Sie, ma mere, und Ihre Bethstunden, Herr Baron und dein Ehebett, Fräulein! Damit verschwand sie.

Die Baroninn eilte ihr nach. Auguste weinte, tief verletzt, hinter ihrem Tuche, Julius neigte sich liebkosend zu ihr herab, und sagte — Möchte der Segen dieser unholden Wahrsagerinn ausgehen! ihr böser Wille befördert seltsam genug den schönsten Zweck und ich darf nun keck und ohne Zögerung eines Verhältnißes gedenken, das zu den zärtesten des Lebens gehörte. Kein Wort also von Gefühlen und Gelübden, die mein Geschlecht so oft zu gewöhnlichen Behelfen herabwürdigt. Sprach Frau von Wessen aus Augustens Seele, so wär' es wohl gerathen, die edle Schamröthe an meinem Herzen zu verbergen?

Sie schwieg, er schlang den Arm um ihren Leib — Auguste! sprach er leise, und zog das Tuch von dem lieblichen Antlitz. Die blauen, thränenschweren Augen bethaueten seine Hand mit warmen Tropfen. Ich fühl es lebhaft, fuhr er fort,

daß die Wildhütte zu meinem Glücke hinreichen, daß sich an diesem Herzen alle wilde Wünsche des meinen in sanfte Sehnsucht nach den Hütten des Friedens auflösen würden. Und was das Ihre fühlt, verräth dieß Auge.

Auguste lehnte sich, still entzückt an seine Schulter und lispelte mit bebender Stimme: Innige Liebe!

Er küßte den Mund, der diese Worte sprach, unter freudigen Schauern, und eilte Arm in Arm mit ihr der eintretenden, trostlosen Mutter entgegen.

Neunzehntes Capitel.

Woldemar war indeß von einer gefährlichen Krankheit genesen, und sah noch immer, von jeder Nachricht aus der Heimath abgeschnitten, entblößt von Geld und allen Gütern, die das Leben versüßen, der Auswechslung entgegen. Nacht für Nacht erschien ihm Hermine, bald im Glanze der Unschuld bald als eine weinende, reuige Sünderinn. Bald auch täuschten die Entzückungen der Weih-Nacht den Schläfer, oder die glühende heiß umfangende Julie ward vor dem Auge des Erwachenden zur Stroh-Garbe des Lagers, auf dem ihn die gaukelnde Phantasie hohnneckte. Immer öder und leerer ward sein Inneres. Tage lang sah er, gedankenlos

hinstarrend, in den Strom, der an dem Kloster, das die Gefangenen barg, vorüberrauschte, und sein Gemüth erlag unter der Bürde der Schwermuth. Sterben! Schlafen! rief er mit Hamlet aus, das ist eine Vollendung der brünstigsten Wünsche werth.

Vielleicht auch träumen! sprach Gregor, sein Schlaf-Geselle; nur bette dich gut! Wenn selbst das Leben, wie unsre Weisen sagen, ein Traum ist, so wird es Pflicht, sich immer die angenehmsten zu bereiten. Der Verdruß über diese närrische Welt, die Scham über dieß thörichte Herz, der Gram über Mangel und Unfälle, haben früher den besten Theil meines Daseyns verkümmert, und selbst die kleinen, unvermeidlichen Uebel zu erdrückenden Lasten gemacht. Endlich erschien mir, spät genug, ein heilsamer Tröster. Er schlug das schwarze Buch der Wirklichkeit vor mir zu, und führte mich in sein Freudenreich. Bist du elend? Hat dich die Freundschaft verrathen? Die Liebe betrogen? Dein Feuer-Eifer in Händel verwickelt? Dein Sinn für Recht und Wahrheit, die Menschen gegen dich empört? Nun, so flieh aus der Jammer-Höhle, und folge mir nach.

Ich weiß ja wohl, versetzte Woldemar, daß deine Kopfwunde bedeutendere Folgen als die meine hatte.

Fürchte das nicht! entgegnete Gregor, Tiefer als diese — ach, ganz unheilbar sind die Wunden

meines Herzens, doch eine Wunderthäterinn verbindet sie. Welcher Unsterblichen, frag ich mit dem Dichter, soll der höchste Preis seyn? — Der Phantasie! In ihrem Reiche lag das Paradies; in ihm liegt Elisium. Dort sind die Blüthen-Bäume meiner Jugend gereift; dort lebt das Weibe, dort stirbt der Freund für mich! Lob sey der Göttinn! Ihr Nektar begeistert, ohne zu berauschen, ihr Kuß berauscht, ohne zu entzaubern; ewig säuselt des Lenzes Hauch durch den Hesperischen Hain und Kühlung um des Wallers Schläfe.

So sage denn endlich was du mit diesem Pathos gesagt haben willst? Könnte die Einbildungskraft den Essig des Lebens in Honig, den Kerker zum Faul-Bett, die Geißel des Schicksals zur sammtenen Hand der Charis umschaffen, so wollt ich heute noch jeder bessern Geisteskraft absterben.

Wer von dem Farbenspiele seines Gemüths spricht, versetzte Gregor, wird der Mißdeutung nie entgehen. Zerfallen mit der Gegenwart antizipirt mein Herz das Heil der Zukunft, und lebt schon jetzt im Geist auf bessern Sternen.

Eine Dame rollte pfeilschnell, im Phaeton, an dem vergitterten Fenster vorüber.

O Himmel! rief Woldemar, meine Braut! —

Mein Weib! rief Gregor und rieb sich, wie aus einem Traum erwachend, Stirn und Augen. Ja — Ja! ich wache, sehe, lebe noch, und das war Julie.

Julie von Wessen! fiel der Hauptmann ein, die Witwe eines Officiers.

Witwe? sagte dieser — O, wollte Gott!

Woldemar blickte ihm starr in's Gesicht. Jenes Geschwätz, und diese Aeußerungen schienen auf heimliche Verrücktheit hinzudeuten, und dennoch sah ein ruhiger, besonnener Geist aus seinen Augen. Deine Braut! rief Gregor mit einem seltsamen Lächeln.

Die auf jeden Fall einer von uns verkannt hat. Du nanntest sie bey ihrem Nahmen. Sie trägt den meinen.

Armer Gregor!

Sag: Aermster Wessen — So nenn' ich mich.

Woldemar schüttelte zweifelhaft den Kopf. Dein Erstaunen, fuhr jener fort, beweist, daß du sie kennst, und daß sie mich zu den Todten warf. Auch lag ich bereits unter diesen. Eine mitleidige Bäuerinn, welche die Opfer des Schlachtfeldes verscharren half, fand noch Spuren des Lebens in dem Verscheidenden, und entriß mich dem sanften Erlöser. Ich ward in ihre Hütte getragen, verbunden, gepflegt, und kam nur allmählig aus dem finstern Gebiethe des Nichtseyns zurück. Man hatte mich Unbekannten, zur Ehre des Schutzheiligen meiner Weckerinn, Gregor genannt. Ich ward unter diesem Nahmen in das Haupt-Spital, und späterhin mit mehrern genesenden Gefangenen in das Innere, abgeführt. Mein Zustand verschlimmerte sich hier von neuem. Was ich

auch, nach der endlichen Herstellung zu meinem Besten that und sagte, ward als ein Hirngespinst des Wahnsinns belächelt, da man mich nackend, ohne Kennzeichen meines Ranges unter den Leichnamen hervorzog, und ich mich späterhin nur mit diesem Kittel bedeckt fand.

Thränen stürzten jetzt aus seinen Augen. Noch leidet freylich mein Kopf, fuhr er mit fallender Stimme fort, und bedeckte mit der Hand die tiefe Narbe, doch mein Gemüth leidet noch mehr. Ich hab eine zärtliche Mutter verlassen. Sie wird bitterlich um mich weinen. Eine traute Schwester — Tief und herzlich wird sie um den Verlornen trauern. Ein treulos Weib! — Es wird den Schmerz erheucheln, wie einst die Liebe. Schnell ergriffen sprang er auf. Sagtest du nicht, daß sie hier sey?

Mit nichten! erwiederte Woldemar und drückte ihn auf sein Lager zurück. Doch deine fromme Mutter lernt ich kennen, und diese Schwester ward mir werth. Ermanne dich nur! Die Rückkehr des Verlornen wird diese Thränen überschwenglich vergelten und alles schnell zum Besten kehren. Aber Gregor vernahm des Trösters Stimme nicht. Er starrte bewußtlos vor sich hin, und vergrub sich tief in sein Stroh.

Woldemar stand noch, von den schmerzlichsten Empfindungen bewegt, vor dem Unglücks-Gefährten, als der Aufwärter in die Zelle trat, und ihm ein geöffnetes Packet übergab, das seiner Aeußerung zu Folge, ein eben durchreisender Officier für ihn

mitgebracht habe. Er erkannte auf den ersten Hinblick die Hand des Julius, und ein freundlicher Sonnenstrahl fiel durch die Nacht der Schwermuth in sein Herz.

Zwanzigstes Capitel.

Der plötzliche Tod des Oheims, welcher kurz nach seiner Ankunft in Pyrmont erkrankte, hatte Herminen schnell zur reichen Erbinn gemacht, und sie der traurigen Gewißheit überhoben, sein Vertrauen durch das unabwendbare Geständniß ihrer Lage verscherzt zu sehen. Ein freundliches, in der Nähe jenes Heilquells gelegenes Landgut ward zum Verstecke gewählt, und der Geistliche desselben, der sich am Sterbebette des Oheims die Achtung der Schwestern erwarb, zu ihrem Geschäfts-Träger gemacht; denn für immer hatte Hermine auf die Rückkehr in ihre Heimath Verzicht gethan.

Die Blätter verbleichen, sprach sie eines Abends zu Theresen, als die Schwestern Arm in Arm durch den Garten des freundlichen Besitzthums schlichen; verblich ich doch mit diesen! Kein Meer reicht hin den Flecken auszuwaschen, der Tod allein kann ihn vertilgen. Bescholten und verbannt werd ich vergehen — schnell wie mein Kranz verblühen, und unbekränzt in's Grab getragen werden.

Auch die Reue hat ihre Gränzen, erwiederte Therese, und der Gram sein Ziel. Die Gattinn

gab sich nur dem Gatten hin. Er ist der Schuldige, du nur das Opfer. Schon öfter hat ein Fall die Fallende erhoben, ist die Myrte zur Palme, die Büßerinn ein Vorbild hoher Tugend worden. Und wenn mich meine Augen nicht trügen, fuhr sie fort und zeigte nach der Gitterthür, so erscheint uns eben dort ein hülfreicher Freund.

Es war Julius, der an Augustens Arm in den Garten trat. Erblaßend floh Hermine durch den Laubengang; wo hätte sie den Muth hergenommen sich in dieser Gestalt vor ihm sehen zu lassen.

Ich komme weit her, sprach er zu Theresen, um Ihnen meine Frau vorzustellen, vergebens wies man uns an der Pforte des Paradieses ab. Ich bin Gott Vater! versicherte ich, und glaub es nun selbst, denn Eva hat sich schnell versteckt. Wohl jeder, die ihn nicht scheuen darf! Deren frommen Augen die wunderseltsame Kraft ward, den kecken Versucher in einem ehrbaren Vormund zu verwandeln.

Denken Sie mir nicht an jenen Tag, fiel die junge Wahl seufzend ein, wir leiden noch an seinen Folgen. Aber den Vormund heiß' ich willkommen, und freue mich des Engels, den er dem Glück und seinem guten Rechte dankt.

Komm an mein Herz, edles Mädchen! sprach Auguste, und umarmte Theresen. Sie sehen, versetzte Julius, daß wir alles erschöpfen, die Pfört-

nerinn dieses Klosters zu gewinnen und ihre Dankbarkeit wird dagegen nichts unversucht lassen, die falsche Scham der mütterlichen Jungfrau zu beschwören, deren Zustand sie in meinen Augen um so reitzender macht.

Das dürfte ganz unmöglich seyn! entgegnete ihre Schwester, und ein Mann, dessen Zartgefühl mich ehedem selbst mit seinem unzarten Geschlechte versöhnte, wird eine so seltene Tugend der leidigen Neugierde nicht zum Opfer bringen wollen.

Sie bedürfen eines Mannes Rath! sprach er ernstwerdend.

Den liefert das Pfarrhaus.

Und bald auch — den Herrn Pathen.

Erröthend kehrte sich Therese zur Baroninn, die ihn mit einem Fächerschlag zur Ruhe wies. Wenn ich hier nützlich seyn könnte, sprach sie zu jener, so nehmen Sie mich auf, denn mein Mann hat eine Geschäfts-Reise vor, und ich war so lange schon mit dem Fröhlichen froh, daß ich recht gern wieder ein Weilchen mit den Weinenden weinen möchte. Dieser Wechsel hat sein Gutes, und man bedarf ja vielleicht auch, früh oder spät, theilnehmender Seelen.

Sie sind ein Bothe von Gott gesandt! erwiederte Therese, und diese großmüthige Herabneigung wird ein verstörtes, in edle Scham versunkenes Gemüth viel schneller als mein längst verbrauchter Trost erheben.

Mir ist, sprach Julius, bey allen dem ganz wunderbar ums Herz, und mein Innerstes mit dem tiefsten Groll gegen den Urheber dieser Pein erfüllt, der um jeden Preis alles gut machen soll!

Meines Mannes Reise, versicherte Auguste, hat diesen Zweck.

Therese weinte jetzt und sagte: Dieser Urheber bin ich!

Oder der Himmel, entgegnete Julius, der Sie zum Ebenbild der Schwester schuf, oder die Hölle vielmehr, die da ganz ohne Mühe eine Saat himmlischer Freuden mit Unkraut bedecken konnte. Aber, gute Wahl, mir ist leid für die Leidende. Sie fühlt zu tief, um nicht auf Kosten ihres Lebens zu empfinden. Es wird in diesem Sturm versinken.

Das ist's, was ich fürchte, klagte diese.

Ich fürchte nichts! sprach die Baroninn, wir sind zum Schmerz berufen; verstören nur — zerstören wird er nicht. Wir Unschuldige sind gemacht die Sünde dieser Welt, die Schuld der Schuldigen zu tragen.

Für diese Wahrheit küß' ich Ihre Hand! rief Therese. Der liebende Gatte that ein Gleiches, sie schlang den Arm um beyder Nacken, die Wangen der Umfangenen berührten sich. Therese, flehte Julius, bey dem schönen Sinn dieser Gruppe beschwör ich Sie, mich Ihrer Schwester vorzustellen,

mich wenigstens nur ihr liebes, leidendes Gesicht sehen zu lassen. Der Anblick soll mich stärken für meine Zwecke, und der thätigste ihrer Freunde verdient ja doch, ich fühl' es lebhaft, diese Güte.

Da trat Hermine plötzlich, einem Geiste gleich, hinter der Hecke hervor, und neigte sich lautweinend an seine Brüst. Sie haben viel für mich gethan! sprach sie mit gebrochner Stimme, mehr als ich je vergelten kann; doch diese holde Frau wird es vergüten. Ich steh am Grabe, Julius; es ist mein letzter Dank! Und auch den letzten Segen leg ich in Ihrem Herzen nieder. Ich bin nicht mehr, wenn Sie ihn wiedersehen.

Thränen füllten seine Augen. Hermine drückte des Freundes Hand, und einen Kuß auf seine Lippe. Theilt Euch in diesen! sprach sie mit dem Flötenton der innersten Wehmuth, und sank erbleichend an Theresens Herz.

Leidende Heilige! rief Julius erschüttert aus, der lichte Geist der Hoffnung umschwebe Sie! Wenn ich zurück kehre wird sich ein Blümchen an die Rose schmiegen, und der entzückte Gatte, wie Hüon vor Amanden stehen.

Ich werde vor Gott stehen, erwiederte sie, und Ihr gerührt an meinem Grabe. Julius verwies ihr die bangen Zweifel und machte sich reisefertig.

Lebe wohl! sprach die tiefbewegte Auguste, und flog an den Hals ihres scheidenden Gatten, dem Herrn befehl ich deine Wege! Umfangend hob er

ſte empor. Lebe wohl! fliſterte ſie, mein Liebling, meines Lebens Licht! Meine Wonne!

Als Julius verſchwunden war, faßte Woldemars Braut die Hände der neuen Freundinn und der Schweſter, drückte beyde an ihr Herz und ſprach — Wie ſanft wird ſich's in dieſen Armen ſterben!

Ein und zwanzigſtes Capitel.

Dem Briefe des Julius, welchen der Aufwärter dem Hauptmann überbrachte, war ein kleines, mit Bleyſtift geſchriebenes Blättchen, von der Hand der Frau von Weſſen, beygefügt. Es beſchied den Vertrauten mit dem Schlage der bezeichneten Abendſtunde in den Gaſthof, wo ſie abtrat, und mehr als eine Triebfeder drängte ihn, der Einladung zu folgen. Woldemar fand ſie allein, ſchöner als je, in einem idealiſchen Nachtkleid, und ward mit bräutlicher Traulichkeit von ihr umfangen.

Ihr Selbſtgefühl, ſprach ſie, als er an ihrer Seite Platz genommen hatte, wird mir für die Großmuth Dank wiſſen, mit der ich mein höchſtes Gut, den Liebling meiner Seele, einer heiligen, gebiethenden Rückſicht zum Opfer bringe. Lob ſey dem leichten Sinne, der mir dieß Opfer möglich und den Verluſt erträglich macht. Auch Sie, fuhr Julie, als ſein ſtoiſcher Gleichmuth die Antwort

verzögerte, mit süßem Lächeln fort, auch Sie gewinnen offenbar, denn ein so fehlervolles Weib ist nur für kurze Flitterwochen gut, und jungem Weine gleich, der schnell begeistert, aber Kopfweh macht. Sie nicken? Das ist ehrlicher als galant, und auch ich will ehrlich seyn. Wie innig hing mein Herz an diesem Woldemar. Wie gern hätt' ich das Süßeste mit ihm getheilt, doch er verstand mich nicht, zagte nur, wo er begehren sollte, und zitterte vor dem schönsten Verhältniß. Mag eine Prüde sich mit kalter Tugend brüsten, ich schlage schamroth an dieß warme Herz. Ach, nur die Dankbarkeit gewann das Ihre, nur der redliche Wille, ein geträumtes Gelübde zu erfüllen, nöthigte diesem Munde die längst bereuete Verheißung ab. Doch jenes hatte meine Leidenschaft erfunden und diese geb ich hier zu Gunsten einer weinenden Braut zurück. Und endlich die Erinnerung an mich nicht zu den schmerzlichsten Ihres Lebens geworfen zu sehen, wird sich mein künftiger Gemahl für Ihre Befreyung verwenden.

Das war ein Wohllaut! Woldemar lächelte wieder, dankte, lauschte, erfuhr mit Verwunderung wie eigentlich Augustens blaues Band in seine Nähe kam, und sagte, mit dem Geist dieser Burg versöhnt: Ein Vertrauen ist des andern werth, und nicht bey mir darf die großmüthige Verwendung dieses sogenannten, künftigen Gemahls begin-

nen. Vor allem biethen Sie die Hand, um den bisherigen zu retten. Noch lebt Ihr Wessen, er ist hier. Seit wenig Tagen theil ich mein Stroh mit ihm, und auch sein Unglück.

Julie sah ihn verblassend an, und eben führte Woldemar den Beweis, als plötzlich Waffen auf dem Saale klangen, und die kleine Tochter des Wirths ein leises Sauvès Vous! in's Zimmer rief. Der Polizey-Beamte folgte der Warnerinn auf dem Fuße nach, und nahm die Frau von Wessen als Gefährtinn des verdächtig gewordenen Obersten und nebenher auch den Gefangenen in Verhaft — Verhaft und Guillotine aber waren, in jener Schreckens-Zeit fast immer Synonimen.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Da siehst du nun, sprach Therese, und hob die Wiege vor das Bett der tief bewegten Mutter hin, wie wenig Glauben auch die bängste Ahnung verdient. Wir zitterten, von deinem Beyspiel angesteckt, vor der entscheidenden Stunde; aber sie nahm unsern Kummer mit und gab uns diesen Liebes-Gott. O Hoffnung, o Geduld! Ihr seyd die Perlen und unsers Kranzes.

Auguste weihte den Knaben mit stillen Segnungen, Therese ihn mit lauten Küssen, Hermine mit heiligen Thränen ihr Ebenbild.

Zwar, sprach Auguste, sind die Männer die begünstigten Schooßkinder des Himmels, aber wiegt wohl ihr höchster Genuß, ihr süßester Rausch, ihr schönster Gedanke das Entzücken einer Mutter auf?

Die Männer, fiel Therese ein, sind wilde Bäume, und höchstens nur zum Rauschen, gut bis sich die Dryas naht und sie begeistert.

Potz tausend! rief Auguste, das ging hoch.

Aber vom Herzen! Ist auch das Bild gesucht, so paßt es doch und der Himmel verzeihe jeder, die ihnen zuviel thut. Ich glaube, das hält schwer. Die Undankbaren! Mit einem hoffärtigen: Ich danke dir Gott! sehen sie auf unsere Kinderstuben nieder, und in dem sanften, wachenden, erhaltenden Schutzengel des Hauses nur die gebrechliche Dienerinn ihrer Begierde. Des Heldentods der schmerzenreichen Mütter wird kaum gedacht; weder der Ruhm noch ein Ehrensold vergilt unsre Entbehrungen und unsere Opfer — Geräuschlos bringen wir die größten dar; ruhmredig prahlen Sie mit den kleinsten. Fast immer folgt ihnen die Vergeltung auf den Fuß, wir werden fort und fort an eine andere Welt verwiesen.

Dein Eifer, Mädchen, hat das Kind erweckt, schalt Auguste, und legt' es an der Mutter Brust. Hermine versank in dem Anschauen des Lieblichen, und vergab sich jetzt die schwache Stunde. Wie hold du bist! sprach sie, den Schmerz vergessend,

Wie diese Augen glänzen — die Lippe lächelt schon! Als hätt' ihn mir die gute Fee gebracht.

Die Freundinnen stimmen bey; der Kleine ward, wie einst Latonens Sohn von den Göttinnen, bewundert, geliebkost und gewiegt. Ich wollte, sagte jetzt Therese, um die erschöpfte Schwester einzuschläfern, daß es noch Feen gäbe, das Leben wäre dann um eins so schön. Meine Gräfinn hatte ein altes Buch voll solcher Mährchen, es war bey weitem besser als manch Dutzend unserer Zauber-Romane — die Fingerzeige der weisen und mächtigen Balsamine haben mich oft mit dem Schicksal versöhnt, und mein Herz von der Sucht der Wünsche, von dem Verlangen nach den scheinbaren Gütern des Lebens geheilt. So spricht sie unter anderm einst, nach der Feen-Weise, als altes Mütterchen, Fräulein Amanden um ein Almosen an. Amanda, welche eben in Thränen schwimmt, begabt sie reichlich, und wird nun in aller Demuth gefragt, warum sie denn die Rosen und Lilien ihres lieblichen Angesichts mit dieser Perlen-Fluth bethaue? Die Herzlichkeit der Alten erweckt Vertrauen. Eines Liebhabers wegen! sagt Amanda. Ist er denn unbeständig? Treu wie Gold! Eifersüchtig? So will sie ihn — Arm? Unglücklich? Gefährlich krank? Mit nichten! gesund und reich, und ganz wie er seyn soll, aber alle diese Vorzüge werden von seiner Häßlichkeit verdunkelt. Zwar bin ich ihm, versichert sie, dem unbeschadet vom

Herzen gut, doch die Schwestern und Freundinnen werden nicht müde meines Geschmacks zu spotten, und lächeln schadenfroh, so oft er mich die Seine nennt. Wag' ich es dann, der Lieblosigkeit zum Trotz, ihm unter mehr als vier Augen ein schönes Wort zu sagen, oder wohl gar einen Kuß auf seinen ungebührlich großen Mund zu drücken, so greift die eine nach ihrem Tuch, die andere kichert hinter ihrem Fächer, die dritte lacht ihr Strickzeug an, und meine Schamröthe verwundet sein Innerstes.

Balsamine schlich jetzt zum nahen Kreuzweg hin, pflückte dort nach langer Wahl ein grün und gelbes Blümchen, kam zurück und sprach: Das Gute war immerdar heilbringender als das Schöne, und ein reitzloser Mann viel reitzender als zehn Werthlose; doch wächst für den gedachten Uebelstand ein wundersames Hausmittel am Wege, das du nach Belieben gebrauchen magst. Hat dein unlieblicher Freund zu dreyen Mahlen an dieß Blümchen gerochen, so wird er schnell genug der Schönste aller Schönen werden. Amanda glaubte sich gefoppt, und suchte die Vorlaute durch einen wegwerfenden Blick zu entfernen, Balsamine aber legte das grün und gelbe Wunder-Blümchen auf ihren Schooß, und sagte — Nur siehe zu, was du thust, denn manches Uebel ist ein Gut. Schon mancher warf mit der stinkenden Muschel die köstliche Perle weg, und den Kern statt der Schale. Treu-

herz folgt in Noth und Tod, aber Schönlieb ist aller Mädchen Schatten. Das Fräulein sprach: Es ist schon gut, sie kann nun gehen. Die Alte ging, Amanda sah ihr nach, und ihren Amatus in der Allee herabkommen. Die Schwestern haben Recht! gestand sie sich, er wird von Tage zu Tage garstiger. Kein Zigeuner kann bräuner, keine Mohren-Nase stumpfer, kein Juden-Kinn verletzender seyn. Amatus sah von ferne schon die Falten ihrer Stirn, die hängende Unterlippe, den starren, auf ihre Arbeit gehefteten Blick, und setzte sich seufzend an ihre Seite. Sie seufzte auch, und schob die Thränen, die sich unaufhaltsam in ihre himmelblauen Augen drängten, auf Rechnung eines heftigen Schnupfens. Er suchte sie durch die Versicherung, daß sich jedes heftige Uebel in der Regel am schnellsten erschöpfe, zu erheitern, spielte mit ihrer Busen-Locke, und langte bald darauf auch nach dem seltsamen Blümchen, das noch auf ihrem Schooße lag. Wollte Gott, dachte sie und sprach im Scherze: Riech ein Mahl!

Es riecht nach gar nichts! versetzte er, und drückt' es tief in die häßliche Stumpfnase; es kriebelt nur!

Ists möglich? rief Amanda in ihre Hände schlagend. Ja, ja, sie wächst! Ich seh's genau; die Nase streckt sich! Mehr verlang ich nicht! Aber schon verschmolz der schwarze Stachelbart in blaue Schatten, die weit geschlitzten Lippen schlossen

sich zum Rosenkelche, des Herzens sanfte Flamme strahlt aus dem verklärten Augen-Paar, und als ihm die Ungenügsame das Blümchen zum dritten Mahl hart vor die umgeschaffene Nase hielt, wich das Mulatten-Gelb dem herrlichsten Inkarnat der je einen Feen-Günstling verlieblichte, wurden die röthlichen Lichtspieße zu goldenen Locken, formte sich die vieleckige Scheitel zum Apollons-Kopf um.

O du Göttlicher! rief das Fräulein, erfreuete ihn mit feurigen Küssen und beschwor den Verwunderten sie heute auf den Ball zu begleiten.

Amatus war entzückt den Dämon ihrer Laune so schnell entfliehen zu sehen, und gab Amanden stracks den Arm. Ihm war, als hab' er immer so ausgesehen, und allen Freundinnen und Bekannten, als hab ihnen nur von der Häßlichkeit des engelschönen Mannes geträumt — Jetzt lächelte, statt der Spottsucht, das Verlangen aus diesen; jetzt hatte jede, die sonst auf alle Tänze versagt war, die besten für ihn aufgehoben, und die ihn gestern noch wie einen Unhold flohen, suchten den Unstäten heute mit allen ihren Zauberkünsten fest zu halten —

Leiser! bath Auguste, sie schlummert sanft.

So schlafen wir auch! entgegnete die Erzählerinn, und setzte sich, erschöpft von Nachtwachen zurecht, um nun ein wenig auszuruhen. Die Baroninn aber, der das Mährchen gefallen hatte,

versicherte, sie werde durch diesen unzeitigen Schlaf die Nacht verderben, und auch Hermine schlug jetzt die sanften Augen auf, und erbath sich die Fortsetzung.

Wenn Ihr es denn befehlt, gnädige Frauen! sprach Therese, so will ich in der wunderseltsamen Geschichte des grünen und gelben Blümchens fortfahren, und wünsche nur, daß mein ungeschicktes Bestreben Euere Nachsicht verdienen möge.

Auguste nickte lächelnd, Hermine warf ihr einen Kuß zu, und diese sprach —

Ihr könnt glauben, daß sich Amanda vor Freuden nicht zu lassen wußte, wenn die Eine sie die beneidenswertheste Braut nannte, die Andre nicht müde war ihr jeden seiner Reitze vorzuzählen; wenn eine Dritte, Vierte und Fünfte bey jeder Liebkosung, die er Amanden brachte, aus Mißgunst theils und theils aus Mitgefühl erröthete. Aber die Freude der Eigensucht ist ein flüchtiger Wildfang. Er fliegt am Arm der eiteln Hore fort, und keine Fessel bindet ihn.

Immer hatte der Vielgetreue sonst, von den Grazien gemieden, des Winkes seiner Braut gewärtig gestanden, jetzt mußte sie oft Stundenlang den zarten Hals verlängern, um ihn im dichten Mädchen=Kreise auszuspüren. Sonst labte er sie während der Tänze mit Thee, kredenzte ihr bey Tafel den Wein und den Kühltrank, jetzt trank er diesen, erhitzt vom Walzer, selbst, und hatte

dann soviel mit seiner Mühmchen-Schar und ihren Nachbarinnen zu verkehren, daß die Vergessene oft voll Ingrimms in den Fächer biß.

Sonst pries er sich selig sein gewaltiges Haupt auf dem Halse einer Huldgöttinn wiegen zu dürfen, jetzt schienen diese Wiegen im Preise gesunken, und Hände, die ihm sonst im Pfänderspiel bald Schnippchen schlugen, bald in die Wade stachen, lockten den verwandelten Amatus jetzt, der Taube gleich, mit sanften Flügel-Schlägen. Bald schwindelte ihm der Apollons-Kopf, die Weibergunst blies ein Licht seines Verstandes nach dem andern aus; nur wie zur Frohne schlich er nun mit dem getheilten, erkälteten Herze zu der schmollenden Braut. Die fromme Gutmüthigkeit, die reine Treue, die sittliche Güte, der schöne Kranz seltener Vorzüge, über dem Amanda früher oft die vermißte Blume der Körper-Schönheit vergessen hatte, war bis auf die letzte Spur verschwunden.

Die getäuschte Braut verwünschte ihre Uebereilung, sah täglich nach allen Winden hin der alten Bettlerinn entgegen und in jedem Spital-Weibe Balsaminen. Aber diese ließ sich weder hören noch sehen.

Als endlich das zerfallene Paar eines Abends wieder in finsterer Zwietracht auf der Rasenbank saß, fiel Amanden am Schluß ihrer Gesetz-Predigt, die, gleich allen Predigten, wo nicht ungehört, doch unbeachtet blieb, der Kreuzweg in's

Auge. Sie gedachte des Störenfrieds, welchen das Mütterchen dort gepflückt hatte, sammelte, von einem Gedanken überrascht, die ganze Flora dieses Platzes in ihre Schürze, trat vor den schweigenden Flattergeist hin, und sprach — Wie kräftig! Riech ein Mahl! Spöttisch warf er den Kopf in die Höhe, Amanda aber flehte jetzt so liebevoll und hob ihr Schürzchen so hoch empor, daß Amatus endlich der unschuldigen Bitte nachgab, zu ihrer Verzweiflung immer noch schöner ward, und nach öfterm Gähnen plötzlich davon ging. Sie sah ihm hoffnungslos, wie damahls Balsaminen nach, und o Himmel, da kam die Fee ganz unverhofft am Krückenstabe in der Allee herab. Amanda griff zu ihrer Arbeit und that, als habe sich kein Wässerchen durch ihre Schuld getrübt.

Guten Abend, schönes Fräulein! sprach das Mütterchen, ich sehe Ihr weint nicht mehr, und werdet mir nun um so williger eine Gabe reichen.

Ich wollte alles, was ich habe, darum geben entgegnete Amanda, wenn mein Liebster noch häßlicher als zuvor, und wieder der Alte wäre. Euer verwünschtes Blümchen hat nichts als Unheil angestiftet, und wenn Ihr mich lieb habt und Euch mein Unglück zu Herzen geht, so sorgt dafür daß er künftig nur mir gefalle, denn wenn auch seine Nase den Kunstsinn nicht befriedigte, so würd' ich ihn doch viel lieber ganz ohne diese, als in einer so hoch stehenden sehen; auch zieh ich jetzt ein Auge,

das liebevoll an meinen Winken hängt, und wäre es grau und schielend, den schönsten Sternen vor, die ohne Auswahl allen leuchten.

Ihr hättet bedenken sollen, sprach die Fee, daß es auf Erden keinen Gewinn ohne Verlust, kein Licht ohne Schatten geben kann, und daß die reichsten Geschenke der Natur, in der Regel, durch die häßlichsten Fehler verdunkelt oder aufgewogen werden. Die Vollkommenheit, schönes Fräulein, erscheint hienieden, gleich dem Silberblick edler Metalle, nur wie ein flüchtiges Meteor, und der Phönix ist kein Spielzeug für Kinder, die noch, wie Ihr, dem unscheinbaren Kleinod einen rothbäckigen Hampelmann vorziehen.

Das Fräulein gab ihr in allem Recht, bath aber flehentlich um irgend ein anderes Blümchen, das den unseligsten aller Zauber zu lösen, und ihren Amatus wieder so häßlich, aber dabey auch wieder so gut als zuvor zu machen vermöge. Euer nächster Kuß, erwiederte Balsamine, wird, wenn es Euch anders Ernst damit ist, die Wirkungen des Blümchens aufheben, nur sehet zu, was Ihr thut, denn wer nach dem Unvergänglichen strebt, darf kein Opfer scheuen, und den Götzen nicht schonen, wenn er die Götter versöhnen will. Am Ende könntet Ihr mich wohl wie gestern verwünschen, und ich würde dann ganz unfähig seyn, ein so bestandloses Herz zum dritten Mahl zufrieden zu stellen. Aber seht, dort kömmt euer Ungetreuer mit einer ganzen

Schaar lockender Jungfrauen in der Allee herab. So lebt denn wohl, armes Fräulein, und fortan in der besten Ueberzeugung, daß nur ein bösartiges Gemüth den Menschen entstellt, ein edles hingegen auch über die entschiedenste Häßlichkeit einen gewinnenden Zauber verbreitet.

Amanda vernahm diese Worte kaum, und bemerkte das plötzliche Verschwinden der Fee um so weniger, da ihre gefährlichste Nebenbuhlerinn an seinem Arme wandelte, und die andere ihm ein Liedchen vorsang, das die Sehnsucht des liebekranken Herzens aussprach. Sie rauschte einer Windsbraut ähnlich, nach der Allee hin. Amatus ließ, von dem Anblick bestürzt, den Arm der Begleiterinn aus dem seinen fallen, und fühlte seine Lippe mit tausend gierigen Küssen bedeckt. Der Mädchen-Kreis schlich spöttelnd und beschämt abseits, sie aber lachte laut, als das Antlitz des Geküßten plötzlich in die frühere, abschreckende Form zurückschnellte. Sie lachte zu früh!

O Himmel, rief jetzt Amatus, wie siehst du aus? Was ist meiner Amanda begegnet? Welcher schadenfrohe Zauberer hat dich Arme in einen Spiegel verwandelt, der mein abstoßendes Ebenbild zurückwirft? Erblassend warf Amanda einen Blick in den Bach, der zu ihren Füßen wallte, und sank bewußtlos an ihm nieder, denn Amatus hatte Recht.

Ermanne dich! bath er, als das frische Wasser mit dem er die Verwandelte bespritzte, sie aus dem Scheintod des Entsetzens erweckte. Wir wollen nun recht glücklich seyn! Mir ist aus der Götterlehre bekannt, wie es dem Häßlichen erging als es sich mit dem Schönen vermählt hatte, und welche Rolle dem armen Vulkan an der Seite der Liebesgöttinn zu Theil ward. Dieser Sorge seh ich mich jetzt auf immer überhoben und Ergebung in das unbeugsame Schicksal wird Amanden in meinen Augen viel reitzender als vorhin machen.

Die Unglückliche beweinte jetzt ihr thörichtes Beginnen, und fast ging ihr der doppelte Verlust ihres schuldlosen Freundes mehr noch als der eigene, verschuldete zu Herzen. Der Bräutigam aber war nie fröhlicher gewesen, und die junge Frau bereits seit Jahr und Tag mit dem Schicksal versöhnt, als ein engelschönes Kind sie für das mannigfache, aus dem Verkehr mit der Fee erwachsene Unheil entschädigte. Kaum hatte Amanda den Kleinen an ihr Herz gedrückt, als sie plötzlich wieder schöner denn je ward; kaum neigte sich der gerührte Gatte zu dem Engel nieder, als ihm dasselbe wiederfuhr. Das liebende Paar umarmte sich, still entzückt, über dem Kinde, und ich Ungeliebte bitte die gütige und weise Balsamine, daß sie meine gnädigen Frauen sowohl, als diesen kleinen Feen-Sohn ihn ihren freundlichen und mächtigen Schutz nehme.

Allerliebst! sprach Auguste, und dir beschere sie einen Amatus.

Hermine, die zu schlummern schien, richtete sich plötzlich auf und sprach: Es ist nicht gut, daß Ihr es wagtet mich so plötzlich, so ohne alle Vorbereitung zu erfreuen. Aber, warum zaudert er denn? Führt ihn doch näher — Her an mein Herz! Ach, du Geliebter!

Auguste und Therese sahen sich betroffen an und nach der Thüre hin, an der Herminens Augen fest hingen. Dort aber ließ sich nichts erblicken, und die Kranke sank mit geschlossenen Augen in das Kissen zurück.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Hermine hatte in den folgenden Abenden genau um dieselbe Stunde dieselbe Vision und versank darauf jedes Mahl in einen tiefen Schlaf, ohne sich beym Erwachen das Vorgangs bewußt zu seyn. Augusten faßte allgemach des Grauen, wenn die bleiche Dulderinn oft mitten unter traulichen Gesprächen nach irgend einem dunkeln Winkel des Zimmers hinwies, und getäuscht von Sehnsucht und Phantasie den Gatten ihres Herzens im leeren Raum sah. Der Arzt verschrieb, demonstrirte, tröstete und unterhielt die Damen mit ähnlichen Beyspielen, die sie immer noch furchtsamer machten, und

Therese kehrte bereits in der Stille zu dem verworfenen Glauben an die Möglichkeit sogenannter Ahnungen zurück, und sah von Tage zu Tage einer Trauerpost entgegen.

Eben nahte sich der Zeiger eines Abends der Geister-Stunde, als Hermine die Schlummernden mit angsthafter Stimme bey ihren Nahmen rief, und sie bath, die Gardine des Fensters aufzuziehen, denn es hat, setzte sie unter Schauern hinzu, zu wiederhohlten Mahlen leis' und seltsam an die Scheibe geklopft. Beyde Freundinnen eilten an ihr Bett hin, sprachen ihr zu, und hörten beyde jetzt an der bezeichneten Stätte dasselbe Klopfen.

Ich wache schon seit einer Stunde, entgegnete Hermine, bin ohne Fieber, und habe mit Entsetzen, leise, klägliche Seufzer vernommen, die dem Klange der Scheibe vorangingen. Fürchtet Ihr Euch, so ruft die Wärterinn, denn daß ein Mensch oder ein Geist vor ihm lauscht, ist außer Zweifel. Die Wärterinn, welche in der offen stehenden Kammer schlief, und von dem Gespräche erwacht war, kam jetzt herein, glaubte, vertraut mit Herminens Zustand, die Kranke durch Erfüllung ihres Willens zu beruhigen, zog die Gardine rasch empor und fuhr mit einem Angst-Geschrey zurück. Ohnmächtig sank Auguste am Bette nieder, Therese verbarg ihr Gesicht in den Kissen der Schwester, Hermine aber wendete sich erbleichend nach der Wandseite und lispelte: »Er hat vollbracht!«

Vier und zwanzigstes Capitel.

Julius eilte indeß mit Pässen einer neutralen Macht und geltenden Empfehlungen ausgerüstet, nach der Gränze, und traf in Straßburg auf einen Officier von dem Gefolge des Obersten, der in jenen stürmischen Tagen auf der Wessenburg sein täglicher Gesellschafter war. Er ging so eben, dem Tod entronnen, zur Armee zurück, erzählte ihm, daß der unglückliche Oberste die humane, in Feindes Land geübte Schonung mit dem Leben habe bezahlen müssen, daß er selbst nur durch Zufall demselben Schicksal entgangen, und daß der Entschluß, sich einem Freund zu Liebe in den Strudel dieser tobenden See werfen zu wollen, mehr als tollkühn sey. Der Officier schilderte ihm das Reich der Schrecken mit so lebhaften Farben, verhieß ihm den gewissen Tod mit so reger Zuversicht, stellte ihm die Nutzlosigkeit dieses Wagstücks so klar vor Augen, daß Julius die Erfüllung der Pflichten gegen sich selbst, jeder entferntern vorzog. Er kehrte fürs erste zu seiner Schwieger-Mutter zurück, welche wieder auf der Wessenburg hauste, die zufolge geschlossener Verträge jetzt auf neutralem Gebiethe lag, unterrichtete Augusten schriftlich von der Vergeblichkeit seiner Bemühungen und von der Nothwendigkeit, die gehäuften, durch den Krieg verstörten Angelegenheiten der Baroninn in Ordnung zu setzen.

Vergebens hatte er bey jenem Zusammentreffen mit dem feindlichen Freunde nach Woldemars Schicksal geforscht, denn der Officier war kaum freygesprochen, als er ohne Zögerung auf das Feld der Ehre zurückeilte. Er wußte nur, daß es der schönen Frau von Wessen, kraft ihrer Reitze, ihrer Geistesgegenwart und Gewandtheit gelungen sey, den Blutdurst der Richter in milde, menschliche Schonung zu verwandeln, und daß man sie zugleich mit jenem auf freyen Fuß gesetzt habe.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Julius fand bey seinem endlichen Eintritt in Herminens Asyl, Theresen in Thränen, seine Auguste der weißen Rose gleich, und die Kranke noch bettlägrig. Jene sah nicht ohne tiefen Schmerz, die theure, vielgeliebte Schwester allmählich vergehen, diese sah den Freuden der Mutter entgegen, Hermine duldsam und ergeben in das offene Grab. Der Geist des Geliebten war seit jenem Abend gewichen, selten nur gedachte sie seiner, und auch dann nur wie die Erinnerung eines längst verschiedenen Jugend-Gespielen gedenken mag. Auguste hatte nach dem Ergusse der ersten Begrüßungen nichts wichtigeres als ihren herzgeliebten Gatten von allem, was sie hier erfuhr, empfand und leistete, von Herminens Zustand und der Erscheinung jener Nacht zu

unterhalten welchen Zuwuchs, fuhr sie fort, meine natürliche Bänglichkeit unter diesen Eindrücken und Umgebungen erleiden mußte, und unter welchen Empfindungen ich in jener Schreckens-Stunde nach der Gardine hinsah, wirst du selbst fühlen. Aber denke dir auch jetzt mein Entsetzen, als der Vorhang nun aufrauschte und ein bleiches Gespenst durch die Scheibe sah. Der Sturmwind hob ihm die verwilderten Haare gen Berge, sein Stöhnen zerriß mein Ohr, mein Auge ward von bekannten Zügen festgehalten, und als ich der Sinne wieder mächtig ward, hatten die Bedienten bereits den Garten durchsucht, hatten ein halb erstarrtes, in Lumpen verhülltes Schreckbild unter dem Fenster aufgefunden, und den Unglücklichen in das Gewächshaus gesperrt. Noch lag Hermine sprachlos da, und zeigte zu der Kirche hin. Wir sandten nach dem Geistlichen. Er hörte mit Erstaunen was uns begegnet sey, vernahm die Bedienten, ließ sich in das Gewächshaus führen und bereitete mich nach der Rückkehr aus diesem, auf das Daseyn meines todt geglaubten, beweinenswerthen Bruders vor, den er sofort für den Augenblick bey sich aufnahm. Julius faßte voll Erstaunen ihre Hände. Eine Wunde, fuhr Auguste fort, deren Narbe sich über die Scheitel bis in den Nacken hinabzieht, ist die wahrscheinliche Quelle seines Wahnsinns, den bis jetzt nur wenig lichte Augenblicke unterbrachen. Er vertraute dem Pastor während eines solchen, daß er schon halb begraben,

durch das Mitleid einer Bäuerinn gerettet, geheilt in das Innere Frankreichs abgeführt worden sey; daß ihm der heilige Gregor erschienen, ihm zur Flucht behülflich gewesen sey; daß sein Aussehen, sein Zustand und das Geleite des Heiligen ihm den Weg gebahnt habe. Er will zuerst auf der Wessenburg gewesen, dort nicht eingelassen worden und von dem Hirten hierher gewiesen worden seyn. Auch hier fertigt der Gärtner den sinnlosen, scheinbar wilden Mann vor der Thür ab, er aber steigt bey Nacht über die Garten-Mauer, schleicht zu dem erleuchteten Fenster hin, und veranlaßt die schrecklichste aller Szenen.

Gern, ach, gern, setzte die Baroninn unter herzlichen Thränen hinzu, wär' ich längst an seinen Hals geflogen, und hätt' ihm die gesuchte, lang entbehrte Schwester finden lassen, aber der Pastor gestattet es nicht, und besteht auch darauf, die Mutter in dem Glauben an seinen Tod zu erhalten. Darum verschob ich die Mittheilung dieser erschreckenden Neuigkeit bis auf deine Herkunft, und du wirst dir nun leicht erklären können, warum wir, trotz des Dranges deiner Geschäfte, und der Triftigkeit deiner Gründe auf dieser bestanden.

Julius säumte nicht, sich von dem Daseyn eines so merkwürdigen als Schrecken erregenden Verwandten zu überzeugen, fand ihn tief im Stroh vergraben, das er dem einladensten Bette vorzog und den Leibes- wie den Seelen-Arzt an seiner Seite.

Jener erklärte ihn, kraft den Folgen der Wunde, welche das edlere Gehirn verletzt habe, für unheilbar, und man kam überein, den Unglücklichen einer nahen Versorgungs-Anstalt zu übergeben. Tief bewegt kehrte der Baron jetzt an Herminens Bett zurück, die ihm mit Innigkeit ihre brennende Hand reichte, ihm ihr liebliches Kind an das Herz legte, und den Freund mit süßen, tief eindringenden Worten bath, das nahe Weihnachts-Fest in ihrem Hause zu begehen.

Gern will ich das! sprach Julius, ergriffen von Erinnerungen, nur geloben Sie mir auch dagegen, es mit Heiterkeit zu feyern, und Ihren Gram in den Strom der ewigen Liebe zu versenken, welche diesen Tag vor allen zum Freudenfest weihte. Mit einem schmerzlichen Lächeln versetzte sie: Bald, theuerer Julius, bald wird mich dieser Strom umfangen!

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Zugleich mit Julien war auch Woldemar auf freyen Fuß gestellt worden. Sie suchte ihn jetzt selbst in seiner Zelle heim, und hörte nicht ungern, daß Herr von Wessen während dem, die Aufmerksamkeit der Wächter und Schildwachten getäuscht, und sich aus dem Staube gemacht habe. Woldemar hielt der Lieblosen eine ausführliche Straf-

Predigt. Er rieth ihr, sich nun ohne Zögern um Pässe zu bewerben, und in die Arme ihrer Schwiegermutter zurückzukehren, wo die Verkündigung der Existenz des Sohnes, der vielleicht bereits auf dem Wege nach der Heimath sey, der verlornen Tochter eine günstige Aufnahme verschaffen werde; sie aber setzte sich auf seinen Schooß und sprach:

Da sey Gott für, daß ich einem Verrückten nachziehen sollte, dessen Hand mir ein unglückliches Verhältniß aufdrang, den die Erfahrung, daß es keine Rose ohne Dornen gebe, zu meinem erklärten Wiedersacher machte und der über Verrath und Treulosigkeit schrie, wenn ich mich wohlwollender zu den geistreichen, theilnehmenden Freunden als an den Schöpfer der Pein und Zwietracht hinneigte. Ich bin wie ich bin, guter Woldemar, und Liebe nur vermag die Flügel des flüchtigen Sinnes zu binden, der mich so oft schon durch den Himmel zur Hölle, und wieder empor trug. Wollte das Gemüth jeden wirklichen oder möglichen Unfall, das Herz jeden Schmerz und jede Verirrung nach Würden berechnen, betrauern und festhalten, so würde unser Auge vom Weinen erblinden, der Selbstmord ansteckender als der Schnupfen und die Schwermuth der allgemeine Charakter des Menschen-Geschlechts werden. Wer in der Narbe noch die Wunde sieht, wird das Wundfieber nie verlieren, und nur der unnütze Rückblick auf vergangene Schrecken versteinerte Loths Ehehälfte.

Ich bin vergnügt, das Leben aus dem Sturme gerettet zu haben. Was er mir raubte, verschlingt der Lethe; es ist vergessen.

Sie lächelten, wo Männer bebten, entgegnete Woldemar, und machte den Tieger zum sehnsüchtigen Kinde. Aber nicht alle sind zähmbar, und unser Leben schwebt noch immer, nach wie vor, auf eines Haares Spitze.

So mög' es hinabfallen! ist doch dieses Stündchen noch unser. Willst du lachen oder weinen? Ich will es auch. Die frühern Rechte geltend machen? Da sind meine Lippen. Küsse dich satt, treuloser Bräutigam, denn daß du hienieden noch lachen und weinen und küssen kannst, ist ja mein Werk. Ich habe dich erlöst von dem Uebel; komm, bethe mich an. Erröthend wendete er das Gesicht von ihr ab, doch Julie schlang den Arm um des Spröden Hals, strich das Haar aus seiner Stirn und gedachte jetzt der schlaflosen Nächte, die ihr die Narbe dieser Stirn gekostet hatte; gedachte der süßen, berauschenden Situazionen auf der Wessenburg, der Blüthen und der Früchte, die sie dort in den Kranz seines Lebens webte. Er aber wand sich aus den Arm der Versucherinn, und sprach: Bedauern Sie den albernen Thoren, der nur das Achtungswerthe lieben kann, doch Blumen, die für Jeden blühen, wie die benagte Frucht verschmäht.

Julie sah ihn mit blitzenden Augen und glühenden Wangen an. Benagt? Verschmäht?

fragte sie schnell empört. So bedauere denn auch das Geschlecht, das sich nie ungerochen verschmähen ließ.

Ein Officier unterbrach sie; er forderte den Gefangenen vor die Schranken des Ausschusses, um dort über seinen geflüchteten Unglücks-Gefährten Auskunft zu geben.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Therese trat am Weihnachts-Abend mit dem Kind auf ihrem Arm an Herminens Bett, und von des Kindes Arm sah ein Wachs-Püppchen auf die Mutter herab. Das hat ihm der heilige Christ beschert, sprach die Schwester, ich fand es unter deinen Papieren. Hermine verhüllte plötzlich ihr Gesicht. Das war die Papagena, die ihr in jener Nacht sein Daseyn verkündigte; das treue, prophetische Bild ihrer Zukunft, und jetzt gleich ihr verblichen. Ein Reihentanz verloschener Erinnerungen schwebte, von dem Püppchen belebt, an ihrer Seele vorüber. Sie gedachte des überraschenden: Er ist dir nah! der bangen Betroffenheit, des süßen Schrecks, des magischen Schlages, mit dem der Inhalt des Notenblatts ihr Herz traf; der Thränen, die sie an dem seinen weinte, des himmlischen Wahnsinns, der aus des Lieblings-Augen glänzte, von seinen Lippen floß, durch seine Nerven

schauerte — Gedachte der nahmenlosen, unendlichen Wonne, der, ach, der nahmenlose Jammer folgte, zog jetzt das Kind zusammt dem deutungsvollen Bild an ihre Brust, und bedeckte sie beyde mit Küssen und Thränen.

Wenn ich bedenke, fuhr sie gefaßter fort, wie vor dem Jahre alles so anders war! Der selige Onkel schenkt mir willkommene Dinge, drückte mich liebend an die Brust und nannte mich sein Herzens-Kind. O, welch ein Wechsel!

Der Wechsel, erwiederte Therese, erhebt uns, indem er uns niederbeugt. Verklage dein Schicksal nicht. Wie glücklich ist der Traurige, dem noch die Freundschaft weinen hilft; o, wie beneidenswerth der Kranke, an dessen Bett die Liebe wacht. Sey gerecht und erheitere dich. Sieh, wir erschöpfen alles für diesen Zweck. Ist auch der Onkel todt, so soll es dir doch nicht an Gaben fehlen, wie dieser Tag sie mit sich bringt.

Herzliebste Schwester, bath die Kranke. Habe Geduld mit mir!

Wie sollt ich nicht, du guter Engel? Meine Wohlthäterinn, meine Schwester, meine Geliebte! Damit küßte sie tief bewegt Herminens Hand. Die junge Baroninn unterbrach die Vertrauten. Ihre Jungfern trugen einen lichterreichen Tisch in das Zimmer, und stellten ihn vor dem Bett der Freundinn nieder.

Auguste schlug in ihre Hände. Schaut auf,

rief sie aus, der heilige Christ ist da, laßt Euch bescheren.

Die Kranke richtete sich lächelnd auf, lächelnd starrte ihr kleiner Woldemar die Lichter an.

Für's erste, sprach Auguste, ein Hannswurst für den Kleinen. Ganz meines Mannes Ebenbild — Und dann dieß Jäckchen, das ich für ihn strickte, und für dich Hermine dieß gestickte Morgenkleid. Bey jedem Stich dacht ich des süßen Lächelns, mit dem du es empfangen würdest. So lächle denn! ich bitte dich.

Helft mir heraus! bath Hermine, ich muß es anprobiren. Die Freundinnen sahen sich verwundert an, und erstaunten, als sie darauf bestand, über die Kraft-Aeußerung, mit der die Kranke, ganz im Widerspruch mit ihrer Schwäche, dem Bett entschlüpfte und auf Theresen gestützt, sich von Augusten bekleiden ließ. Endlich und zuletzt, sprach diese, hab ich auch für ein Spitzen-Häubchen gesorgt. O sieh, das läßt dir allerliebst.

Wenn sich der Reichthum erschöpft hat, fiel Therese ein, so tritt die Armuth bescheiden und verschämt herbey, und opfert ihr Scherflein. Verschmäh es nicht! meine Haare sind es, in ein Halsband geflochten. Doch würde auch jedes einzelne zu einem Segen, sie würden dennoch nicht die Dankgefühle meines Herzens erschöpfen. Hermine schlang es hastig um ihren Hals, und ließ sich vor den Pfeiler-Spiegel führen. Lange betrachtete sich die

Schweigende, und lispelte jetzt mit sinkender Stimme: Die Braut im Sterbekleide! Das Kind sah von dem Arm der Wärterinn an der erhabenen Gestalt der Mutter auf. Sie ergriff es. Hier, sprach sie zu den Freundinnen, und legt' es in ihre Hände; hier habt ihr ein Gegen-Geschenk. Mein köstlichstes! Ermattet wankte sie zum Sopha hin.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Das Schicksal schien sich endlich an dem armen Gefangenen erschöpft zu haben. Ganz unverhofft erhielt Woldemar durch die Vermittlung eines Gesandten, dessen Gemahlinn seinem Hause verwandt war, die Erlaubniß, auf sein Ehrenwort nach Deutschland zurückzukehren. Er eilte nicht, er flog über den Rhein nach der Wessenburg, wo man ihn denn an Ort und Stelle wies. Mitten in der Nacht dieses denkwürdigen Weihnacht-Abends erreichte Woldemar das lang ersehnte Ziel. Er ist dir nah! rief der Entzückte, sprang vom Pferde, sah die Fenster noch erleuchtet, die Thür unverschlossen und suchte jetzt, um nicht durch die Gewalt der Ueberraschung Unheil anzurichten, vergebens ein dienstbares Wesen auf. Da stürzte plötzlich eine verweinte Gestalt mit einem Kinde in dem Arm aus der nächsten Thür hervor. Woldemar drängte sie zurück.

Sie ist's! rief er, den Vorsatz vergessend,

hingerissen von dem Zauberbilde der Erscheinung, du bist's! Das ist mein Kind! Er warf sich zu des Mädchens Füßen.

Unglücklicher! stammelte sie, ich bin es nicht! — Ich bin Therese!

Woldemar sprang empor. Aber sie lebt! Sie ist hier! fiel er ein. Wo? Wo find ich Sie und Wie? — Das erweckte Kind schrie unter seinen Küssen. Geben Sie die Hoffnung auf, sprach Therese, meine Schwester noch in dieser Nacht zu sehen. Hoch über der Wirklichkeit schwebt die Phantasie und das Bild, das jetzt vor Ihrer Seele steht, wird dem Originale schwerlich gleichen.

Ich weiß, entgegnete er, was sie gelitten hat, und bin auf den Anblick eines Schattens gefaßt, denn die alte Baroninn verwundete mein Herz durch die Schilderung ihres Zustandes. Aber mein Hierseyn wird Wunder thun, und stände sie schon mit einem Fuß im Grabe, ich reiße die Verscheidende empor, und hauche neues Leben in ihre Brust.

Ach, Einer nur vermochte das, und dieser Einzige stieg gen Himmel.

Sie lebt! Sie liebt! Sie harrt auf mich! O, eilen Sie, den Retter zu verkündigen, der alle Wunden heilen wird.

Ich fühle mich diesem Auftrage nicht gewachsen, erwiederte Therese, und gehe, den Baron zu hohlen. Hier ist ihr Kind. Verfahren Sie säuberlich

mit dem Kleinen. Das Mädchen ging. Unter Schauern der Vater-Wonne sah er in des Knaben Augen. Sie glichen den Augen seiner Mutter, die ihn so oft im Innersten bewegten. Willkommen! sagten die Himmelreinen.

Jetzt regt' es sich im Neben-Zimmer. Der Sehnsucht Wellen drängten ihn; er trug das Kind in seine Wiege, schlich zu der Thüre hin, und öffnete sie, verstohlen, mit leiser Vorsicht. — Da lag Hermine, bräutlich angethan, in dem Sopha: das Nachtlicht goß seinen bleichen Schimmer über die Schläferinn aus.

Mein Freund! Mein Woldemar! flisterte in diesem Augenblick eine Stimme hinter ihm, er fühlt sich mit starkem Arm zurückgezogen, und lag am Herzen seines Julius.

So reitzend, versetzte Woldemar nach den ersten Begrüßungen, und wies nach der halb geöffneten Thüre hin, so magisch anziehend hab ich Sie nie gesehen. O, weckt sie auf! Erweckt die Schläferinn zum neuen Leben —

Vermöcht ich das! sprach Julius mit zitternder, vom Schmerz erstickter Stimme.

Du weinst? rief Woldemar, Gott! dein Gesicht entstellt der Schrecken —

Mir ist nicht wohl.

Nicht wohl? Und das wär' alles?

Mir bricht das Herz!

Um meinetwillen? Wie?

Sie schläft. Du sagst es selbst — Wohl schläft sie; sanft und süß — Den langen Schlaf! Ein Engel nur kann sie erwecken.

Woldemar starrte den Weinenden an und stürzte laut aufschreyend zu der Todten hin. Sie war noch lau, vor wenig Stunden hatte sie der Nervenschlag getroffen.

Lichter! Lichter! rief er, daß ich sie sehe, daß dieß Heiligenbild sich in mein Allerinnerstes versenke!

Therese schlich, auf Trostmittel sinnend, herbey, Auguste rang die Hände. Laßt ihn toben, sagte Julius, laßt ihn schreyen! Und zu dem Vergehenden sprach er: Ist es nicht tröstlicher das Kleinod unsers Lebens im Sarge als an dem Herzen eines Dritten zu finden?

Neun und zwanzigstes Capitel.

Als Hermine von dem Spiegel, zu dem sie die letzte Anwandlung ihrer Weiblichkeit hinzog, auf das Sopha zurückschlich rieth ihr Auguste die ungeübten Kräfte nicht über die Gebühr zu versuchen, und beyde versprachen, diese Gedächtniß-Nacht an ihrem Bette feyern zu wollen; die Kranke aber schien, von jener traurigen Apathie erlöst, sich wieder nach dem Irdischen zu sehnen, sich in dem edeln, idealen Gewande zu gefallen, und zog

mit reger Lebenskraft die Freundinnen an ihre Seite.

Der Arzt, welcher jetzt seinen Abend-Besuch ablegte, erstaunte, Herminen außer dem Bett und in diesem Anzuge zu sehen, fand sie jedoch viel besser als am Morgen, ohne Fieber und in einer gemüthlichen, ihm höchst erwünschten Stimmung. Auch der Pastor kam, ihr zu dem Wiegenfest des großen Dulders Glück zu wünschen, der jetzt ihr Tröster und ihr Vorbild war, erschrack nicht wenig, sie im Familien-Kreise zu finden, und schöpfte, gleich dem Arzt, von ihrem Aussehen und Benehmen getäuscht, neue Hoffnungen.

Als aber bald darauf die Stunde schlug, in welcher sie vordem das Bild der Entflohenen in dem beschatteten Winkel des Zimmers sah, verfärbte sich mit einem Mahl die Kranke, umfaßte krampfhaft Theresens Hals, als sollte diese sie vor der gewaltigen Hand des Todes schützen, und sank entfesselt an die schwesterliche Brust. Freundschaft und Liebe both vergebens alle Mittel zu ihrer Belebung auf; Freundschaft und Liebe drückte ihr endlich die sanften Augen zu, und flocht ein Palmen-Reis in ihre Locken. Sie ward in jenem Sterbekleide, das ihr hienieden die größte Freude gemacht hatte, von den Jünglingen des Dorfs zu Grabe getragen, und als man den Sarg verschloß, sank Therese, welche bis dahin beyde Männer durch ihre Fassung beschämt hatte, bewußtlos nieder, und verfiel in

eine Gefahr drohende Krankheit. Sie sah sich für die Quelle aller jener unseligen Verhängnisse, für die eigentliche Ursache des Todes ihrer Schwester an, und würde ohne den mächtig erhebenden, trostreichen Beystand des Predigers in unheilbare Schwermuth versunken seyn.

Dreyßigstes Capitel.

Wir wenden uns von diesen Trauer-Szenen, um die Leidtragenden in eine lichtere Zukunft zu begleiten. Außer dem bittern Gram über eine Reihe von Uebereilungen hatte auch die Geschichte seiner Gefangennehmung, der Schmerz gekränkter Ehre Woldemars Herz zerrißen und das Bewußtseyn der erschöpften Pflicht reichte nicht hin eine Wunde dieser Gattung zu bedecken.

Julius begleitete ihn bald nach Herminens Todtenfeyer in die Hauptstadt. Er trat mit ruhigem, gefaßtem Muth dem Groll der Falschen, dem Vorurtheil der Täuschbaren, dem Verfolgungs-Geist mächtiger Feinde entgegen, beschämte diese und drang auf ein Kriegsrecht, das ihn freysprach und belobte. Die eben erfolgte Auswechslung der Gefangenen überhob ihn der Rückkehr in die Nachbarschaft der Guillotine, welche seitdem die Frau von Wessen bereits ein Dutzend Mahl zur Witwe gemacht hatte, und so kehrte denn Woldemar frey,

und versöhnt mit dem Schicksal auf Herminens Landgut zurück, das ihm der letzte Wille seiner verewigten Freundinn zugetheilt hatte.

Ihr kommt zur rechten Stunde! rief Auguste, die jetzt ihrer Niederkunft nahe war, den Freunden entgegen. Wir dürfen keinen Tag länger säumen nach Wessenburg, in die Arme der verlangenden Mutter zu eilen, und doch ist der gute Rath hier eben sehr theuer. Therese kann, wie sich von selbst versteht, nicht bey dem ledigen Manne bleiben, und doch Keine von uns es über sich gewinnen, das theuere Weihnachts-Geschenk der Hand einer Wärterinn zu überlassen.

Julius dachte bereits auf einen Vorschlag zur Güte, und zu dem Hauptmann sprach Auguste: Therese ist hergestellt. Er schwieg — Sie blüht wie diese Frühlings-Blumen, fuhr jene fort. Verwaist und einsam steht sie auf der Welt, geziert mit Reitz und Seelen-Güte, der Schwester Ebenbild, die Erbinn ihres Herzens und ihres Goldes. Genug, versicherte sie mit steigendem Eifer, ich lege mein Haupt nicht sanft, mich eher nicht ins Wochenbett, bis sie die Ihre ist.

Woldemar aber vernahm kein Wort dieser Rede, denn alle Schrecken jener Nacht hatten sein verletzbares Herz beym Anblick dieses Zimmers überfallen. Er starrte das Sopha an, auf dem sie damahls, lieblich geschmückt, von einem Tanz erschöpft, zu ruhen schien, und ihr löchelndes Him-

melsbild über diesem, mit Flor bekränzt umschlungen mit Zypressen = Zweigen.

Wo sind Sie? fragte die Baroninn, und weckte den Träumer, denn eben trat Therese mit seinem Kind auf ihrem Arm in's Zimmer. Er fuhr empor, schritt auf sie zu, und riß das holde Ebenbild der Todten mit einem Klageton ans Herz.

Therese wurde roth. Gelobt sey der Genius, rief er aus, der mich durch diesen Zauber = Spiegel täuscht. Zur Hälfte nur hab ich die theuere Braut verloren. Die schönere Hälfte lebt in diesen Zügen, sie lebt in diesem Herzen, und ach, in diesem Kinde fort.

Zerbrich dir den Kopf nicht länger, flisterte Auguste in des Gatten Ohr, es scheint als wolle sich das Auskunfts = Mittel ganz ohne unser Zuthun finden.

Therese hatte indeß ihr glühendes Gesicht an des Knaben Brust verborgen. Wo warst du denn? fragte die Freundinn.

An ihrem Grabe, sprach Therese, der Abend ist so schön und der Kirchhof mit Blüthen bedeckt.

O, führen Sie mich hin! bath Woldemar, meine Augen werden diese Blüthen bethauen.

Herzlich gern, erwiederte sie, und winkte Augusten, ihr zu folgen, doch diese versagte lächelnd die Gewährung, hing sich an ihres Gatten Hals, und hielt auch den zurück.

Der Gottes = Acker stieß an den Garten, eine

Thüre verband sie. Hoch über alle ragte das Grab seines Lieblings unter der Linde. Die Stimme der Schläferinn schien aus dem Dunkel des sanft bewegten Laubes zu flistern, ihr freundlicher Geist ihm in den wallenden Halmen des Hügels zu nicken.

O ewige Liebe! rief er aus, nur hier kein Ende! Nur dort kein Grab!

Inniger drückte Therese den Knaben ans Herz, sah tief bewegt in die sinkende Sonne, und sagte: So starb Sie!

Woldemars Stimme lockte die Seele der Sinnenden zu dem Grabe zurück. Meine Zukunft, sprach er, soll eine fortwährende Todten-Feyer seyn.

Am sichersten, erwiederte sie, wird ein reines sittlich schönes Leben diesen heiligen Schatten versöhnen.

Wer leitet mich zur ebenen Bahn? fragte der Weinende, Therese antwortete: das Schicksal der Dulderinn!

Woldemar sah ihr ins Auge. Wehmuth und Sehnsucht, Anmuth und Liebe begegneten sich im stummen Wechselspiel der Blicke. Hermine, sprach er, starb an deinem Herzen. Laß mich an ihm genesen und diese Hand geleite mich!

Therese drückte voll Innigkeit die seine, und wie im letzten Augenblick Hermine sie umfing, so umfing jetzt Woldemar die Braut auf ihrem Grabe.

Ende.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav,

Wilhelm Winters Jugendgeschichte Ein komischer Roman. Nebst: Der Weihnachtsabend

Wien und Prag 1817

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1260
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11414023-5